14732.
C116
13

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden.

Erster Band.

BIBLIOTHEK COBURG

Fortia Facta Patrum.

Fredou del: *Chr: de Mechel dir: Basil: 1775.*

Düsseldorf,
1775.

COBURG

Dem

Durchlauchtigsten

Kurfürsten und Herrn

HERRN

Carl Theodor

Pfalzgrafen bey Rhein,

des Heil. Röm. Reichs Erz-

schatzmeistern, und Kurfürst,

in Bayern zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen Op Zoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenstein. ꝛc. ꝛc.

meinem gnädigsten Herrn.

Durchlauchtigster Kurfürst gnädigster Herr!

Die Achtung, worin die Gedichte Ossians bey allen aufgeklärten Nationen von Europa stehen, bewegt mich **Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht** eine deutsche Uebersetzung dieses so originellen, als berühmten Werkes gehorsamst zu überreichen.

Und wer könnte einen größern Anspruch auf die Zueignung desselben machen, als **Carl Theodor**, der erhabene Beschützer, und erleuchtete Kenner der Wissenschaften und schönen Künste? Die ausnehmende Kenntniß, welche **Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht** von der Englischen Sprache besitzen, läßt mich in **Höchstderoselben** den geschicktesten Richter meiner Uebersetzung erkennen.

Schon Denis unternahm sie, aber da er sie in Hexametern unternahm, so mußte dieselbe durch den Zwang, der von dieser Versart unzertrennlich ist, sich weit von dem

eigen-

eigenthümlichen Charakter des Originals entfernen, und uns also ein großer Theil seiner Schönheiten verlohren gehen.

Die Treue meiner Uebersetzung, und die Freyheit der Prosa lassen mich hoffen, daß sie der Aufnahme **Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht** nicht ganz unwürdig seye.

Für eine der größesten Glückseligkeiten würde ich es halten, wenn meine geringe Arbeit den Beyfall **Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht** verdiente, und wenn **Höchstdieselbe** geruheten, dieses Opfer der Empfindungen des Eifers,

und

und der tiefesten Ehrfurcht anzunehmen: womit ich bin

Durchlauchtigster Kurfürst
gnädigster Herr

Euer Kurfürstl. Durchlaucht

Unterthänigst-gehorsamster
von HAROLD *Major.*

Vorbericht

Des Deutschen Uebersetzers.

Die Begierde Ossians Werke, wie sie im Original stehen, bekannt zu machen, hat mich zu einer Unternehmung verleitet, die meine Kräfte vielleicht übertrift. Da ich aber eine so große Uebereinstimmung zwischen der Englischen und Deutschen Sprache gefunden; hab ich geglaubt dadurch, und mit der Kenntniß der Celtischen Sprache, die meine Muttersprache ist, die meisten Schwierigkeiten heben zu können, die jeden Uebersetzer Ossians, der dieser Vortheile beraubt ist, abschrecken, und den Muth benehmen müßen.

Diesem ungeachtet, dachte ich, es wäre sehr viel gewagt, eine neue Uebersetzung, nach jener berühmten des Herrn Denis, welche so vieles Lob billig verdient hat, zu geben. Nachdem ich aber diesen Punkt reiflich überlegte, schien es mir, es wäre nichts weniger, als mit diesem Dichter, dessen Talente ich so sehr verehre, einen Wettstreit anzufangen; wenn ich eine Uebersetzung Ossians nach dem Geschmacke des Originals, und des Herrn Macpherson in Prosa ausgehen liesse. Denn diese Art ist freyer, und leistet mehrere Leichtigkeit, die Schönheiten des Originals zu fassen, und seine kurze und kräftige Schreibart, welche eine seiner grösten Zierden ausmacht, nachzuahmen.

Ich

Vorbericht.

Ich hoffe, das Publikum wird einiges Nachsehen haben, für die Sprachfehler, die in der Folge eines so schweren Werks einschleichen können; es wird solches gewiß haben, wenn es denkt, es sey ein Fremder, der seine Sprache schreibt, und sich so große Mühe gegeben, ihm zu gefallen.

Die Hofnung, mehrere Original Gedichte zu finden, hab ich nicht gänzlich aufgegeben. Ich bin der Freundschaft eines großen Manns, und Liebhabers der Wissenschaften, dessen Namen ich dem Publikum gerne mittheilen würde, hätte er mir nicht das Gegentheil ausdrücklich befohlen, ein vortrefliches Gedicht Ossians genannt: der Tod Bosminas schuldig. Dies Gedicht hat all das Feuer, Pracht, und Würde der besten Werke dieses Barden, und ist unstreitig ächt. Es ist nie im Englischen, oder einer andern Sprache erschienen. Ich hab es aus dem Celtischen Originale, das ich eben in meinen Händen habe, ins Teutsche übersetzt. Ich will es diesem Werke beyfügen; und wenn ich in der Folge glücklich genug seyn werde, mehrere ächte Ossiansche Gedichte zu finden, wie ich dann hinlängliche Ursachen zu hoffen habe, werde ich sie als Supplemente dem Publikum mittheilen.

Ich werde mich in keine kritische Abhandlung über diese Gedichte einlassen, denn oft hab ich Wahrheit durch Caballen unterdruckt, und Unsinn durch Partheyen bis zum Himmel er-

hoben

hoben gesehen. Das Publikum soll sie richten, und die Zeit ihren Werth bestimmen.

Düsseldorf den 1ten Junii
1775.

Inhalt
des
ersten Theils.

	Seite
Cathloda Erster Gesang. — —	1
Zweyter Gesang. — —	15
Dritter Gesang. — —	25
Comala. — — —	35
Carric-Thura. — —	49
Carthon — — —	73
Oina-Morul. — —	97
Colnadona. — —	106
Oithona. — — —	115
Croma. — — —	127
Calthon und Colmal. — —	143
Der Krieg von Caros. — —	159
Cathlin von Clutha. — —	173
Sul-Malla von Lumon. —	189

Vorrede

des englischen Uebersetzers.

Der Verfasser hätte, ohne sein Genie zu erweitern, seine Schreibart in den eilf Jahren, daß die folgenden Gedichte dem Publikum überreicht waren, verbessern können. Es hätten leicht Fehler gegen die Schreibart im 24ten Jahre des Alters einschleichen können, welche die Erfahrniß eines reiffern Alters heben könnte, und einige überflüßige Schilderungen könnten mit Vortheilen durch einen größern Grad der Urtheilungskraft, die man durch Länge der Zeit hätte erwerben können, gehemmet seyn. Ganz von dieser Meynung eingenommen, durchgieng er mit Fleiß und Aufmerksamkeit das ganze Werk, und hoft es zu jenem Grad der Vollkommenheit gebracht zu haben, die alle künftige Verbesserung ausschliessen wird.

Der

Vorrede.

Der Eifer, womit diese Gedichte in fremden Ländern angenommen worden, ersetzt die Lauigkeit, womit einige Inländer sie zu behandeln gesucht haben. Alle polizierten Europäischen Völker haben sie in ihre besondere Sprachen übersetzt, und sie reden von dem, der sie ans Licht gebracht hat, mit Ausdrücken, die der Eitelkeit eines Ruhmsüchtigen schmeichlen könnten. Der Verfasser, der eine geziemende Gleichgültigkeit für einen litterarischen Ruhm hegt, hört das Lob ohne Hochmuth, und den Tadel ohne Kleinmuth. Das erstere hat er oft zu eilfertig geschenkt gesehn; und der letztere ist seinem Ziele so ungetreu, daß er in gegenwärtigem Jahrhunderte öfters das einzige Zeichen des Verdienstes ist.

Obwohl der Geschmack, welcher das Genie durch die Spitze des Compasses bestimmt, ein lächerlicher Gegenstand in sich selbst ist, so ist er doch öfters ein wichtiger Punkt im Verkaufe

eines

eines Werks. Wenn Flüsse die Gränzen der Fähigkeit so wie die Gränzen der Länder bestimmten; könnte ein Verfasser sein Glück durch die Breite, worunter er gebohren wäre, abmessen. Einige, die ohne Grund sprechen, sagen, der Verfasser habe seine eigenen Werke, um einen Theil dieses Uebels zu vermeiden, einem andern Namen zugeschrieben. Wenn er den Dichter in das Alterthum gesetzt hat, mußte er disseits des **Tweeds** gebohren seyn.

Diese Bemerkungen zielen nur auf die Leichtsinnigen in der Litteratur; jedoch machen diese den größten Theil in jedem Jahrhunderte und Volke aus. Dieses Land ist reich an Leuten von wahrem Geschmacke; aber ihre Stimme ist verschlungen im Geschrey eines Haufen, der die Dichtkunst, wie die Kleidung nach der Mode richtet. Wahr ist es, daß eben so viel Geist erfordert wird, recht zu richten, als wohl zu schreiben; und gute Urtheiler sind eben so rar, als große Dichter.

Dichter. Obwohl zweyhundert tausend Römer, da **Virgil** ins Theater kam, aufstanden, konnte doch der einzige **Varius** die Aeneid verbessern. Wer Ruhm erhält, muß ihn durch lautere Mode erhalten, und seine Eitelkeit mit dem Lobe der Männer begnügen, deren Urtheil er nicht gutheissen kann.

Man muß gestehn, daß die folgenden Gedichte mehr Macht haben, sehr fühlbare Herzen zu reitzen, als jene, die all ihre Empfindungen, durch das Ohr empfangen. Die Neuigkeit des Klangs in der so genannten prosaischen Uebersetzung, obwohl sie nicht des Wohllauts beraubt ist, wird gemeinen Lesern die Abwesenheit des **Rythmus** nicht ersetzen. Der Verfasser selbst war auch dieser Meynung; obwohl er dem Urtheile andrer sich ergeben, in einer Gattung, welche Freyheit und Würde des Ausdrucks bietet, an statt Fesseln, welche die Gedanken verdrängen, da sie den Wohllaut der Sprache erhalten. Er

war gesinnt, sein Werk in Versen auszugeben. Das Reimenmachen ist, wie alle andern Handwerke, und kann durch Fleiß gelernt werden. Und er hat seine Lehrjahre, obwohl heimlich unter den Musen ausgestanden.

Es ist jedoch zweifelhaft, ob der Wohllaut, welche diese Gedichte durch den Rythmus, so gar in weit geschicktern Händen, als jenen des Uebersetzers, erhalten mögten, die Einfalt und Kraft, die sie verlieren würden, ersetzen könnte. Man wird die Beurtheilung dieses Punkts den Lesern dieser Vorrede überlassen. Das Folgende ist der Anfang eines Gedichts aus dem Nordischen ins Gallische, und von diesem ins Englische übersetzt. Die Versen nahmen dem Verfasser nicht viel mehr Zeit, als die Prosa; und er zweifelt selbst (wenn es ihm in einem von beyden gelungen) welche die treueste Uebersetzung ist.

Fragment
einer Nordischen Geschichte.

Wo Harold, mit goldenen Locken, seine hohen Befehle über Lochlin (*) versandt; wo er gerecht, die Zünfte beherrschte, die unter seinem Schwert' überwunden, erlagen; dort steigt Gormal (**) in Schnee ungeheuer! An seiner Seite, rollen düstre Orkane. Aber ruhig, in der Höhe, erscheint sein gewaltiger Scheitel. Weit reissend vom Saume seiner Stürme, stürzen die störrischen Ströme, längs seiner Seite, herab. Sie fügen sich im brausenden Laufe zusammen, und führen den Torno, schäumend ins Meer.

Grau an dem Ufer, und fern von Menschen, halb mit alten Fichten vom Winde bedeckt,

(*) Der Gallische Name von Scandinavia, oder Scandinia.

(**) Die Gebirge von Sevo.

hebt seinen Gipfel ein altes Gebäu, lang durch nordliche Stürme erschüttert. Hiehin floh' Sigurd schreckbar im Kampf', von Harold, dem Führer der Heere, wenn das Glück seinen Speer mit Ruhme bestrahlte: wenn er in jenem hartnäckigen Felde gesiegt, wo Lulans Krieger im Blute erlagen, oder die Wogen des Meers, erschrocken, bestiegen. Düster saß' der graulockigte Führer; doch wohnte in seiner Seele kein Jammer. Wann aber der Krieger der Vorzeit gedachte, schlug gegen seine Seite, sein hochmüthiges Herz. Sein Schwert entflog' seiner Stelle. Er verwundete Harold in allen den Winden.

Eine noch einzige Tochter, aber glänzend an Bildung, und mild in der Seele, der letzte Strahl seines sinkenden Stamms, hielt' Sigurd vom ganzen Geschlechte noch übrig. Sein Sohn, in Lulans Schlacht erlegt, sah' nicht, wie sein Vater, vor seinen Feinden, entfloh'. Auch schien der alte Stamm nicht erloschen! noch deckte mit

Ruhm'

Ruhme den gefallenen König, Sithons glänzende Schönheit, Sithons mit lieblich blickenden Augen. Ihr Arm war weiß, wie Schnee auf Gormal; ihr Busen weisser, als Schaum des Meers, wenn unter dem Zorne der Stürme, die Wogen sich wälzen. Zween Sternen glichen ihre funkelnden Augen, zween Sternen, die auf dem Abgrund' sich heben, wenn düsterer Aufruhr die Nachtzeit verwirrt. Reitzend sind ihre Strahlen in der Höh', wie sie stattlich die Himmel bestürmen.

Odin war nichts am Mädchen vergessen. Kaum war' ihre Bildung mit ihrem edlen Gemüth zu vergleichen. Ehrfurcht umgab' ihre stattlichen Schritte. Helden liebten —— aber bebten schüchtern zurück. Doch, mitten im Stolz' ihrer Zierden, war sanft ihr Herz, und gütig ihre Seele. Mit thränenden Augen sah' sie die Traurigen. Streiffende Finsterniß stieg' in ihrer Brust. Jagen war ihre Freude. Jeglichen Tag, wenn unsicheres Licht, Lulans Wogen dämmernd umirrte,

erweckt sie die hallenden Wälder, bis zu Gormals schneeichtem Scheitel. Auch schritt' nicht das Mädchen allein. ꝛc

Fragment

Einer nordischen Erzehlung. (*)

Dort, wo Harold mit goldenen Locken den hohen Gebothschall
Ueber Lochlin versendet, und unter sein Eisen gefallne,
Dienstbare Stämme mit Billigkeit lenket, erhebt sich der steile
Gormal in Schnee. Die Seiten umrollen ihm düstere Wetter;
Aber die mächtige Stirn erscheinet in Ruhe. dem Rande
Seiner Wetter entreissen sich weiß die verstörten Gewässer,
Stürzen die Strecken herab. Im brausenden Gange vereint sich
Ihre Gewalt, und führet den schäumigten Torno zu Meere.
An dem Gestade, von Menschen entfernet, vor Winde von alten

(*) Ich ergreife mit dem größten Vergnügen diese Gelegenheit, dem Publikum meine wahre Erkänntlichkeit gegen den H. Denis zu bezeigen; daß er auf mein Begehren dies Fragment in seine schöne Hexameter übersetzt hat. Dieses edle, und aufrichtige Betragen zeigt, daß die Gaben seines Herzen jenen seines Geistes gleichen. H.

Vorrede.

Fichten zur Hälfte geschützt, und lange vom Norde bestürmet
Raget ein grauer und einsamer Thurm. Den wählte zur Flucht sich
Sigurd ein grimmiger Held vor Harold dem Lenker der Schlachten,
Als ihm das Schicksal den Speer mit Ruhme beglänzte, das heisse
Wahlfeld sein war, auf welchem ins Blut die Krieger vom Lulan
Stürzeten, oder aus Furcht die Wogen des Meeres bestiegen.
Finster saß er, der graue Gebieter; doch that er dem Kummer
Seine Seele nicht auf. Nur dann, wann seine Gedanken
Auf das Vergangene kehrten, O dann, dann fühlt' er des Herzen
Hoch aufklopfenden Stolz, dann flog ihm das Schwert vom Gehänge,
Dann ward Harold von ihm in jeglichem Winde verwundet!
Eine Tochter, nur eine, doch glänzender Bildung und milder
Seele war Sigurd noch übrig von seinem Geblüte, der lezte
Schimmer seines erlöschenden Hauses. In Lulans Gefechte
War sein Erzeugter erlegen, und hatte den Vater vor seinen
Feinden nicht fliehend gesehn. Doch schien von seinem erlöschen
Ferne das alte Geschlecht. Den unglückseligen Herrscher
Deckte

Deckte noch immer mit Ruhme der funkelndaugigten Fithon
Reitzende Schönheit. Ihr Arm war weiß, wie die Flocken auf Gormal,
Weisser ihr Busen, als schäumendes Meer, wenn unter erzürnten
Winden die Woge sich wälzt, ihr stralendes Augenpaar ähnlich
Zweenen Sternen, die, wenn ein Orkan die nächtlichen Stunden
Schwarz durchtobet, den Tiefen entsteigen. Sie blinken im hohen
Raume gefällig, so wie sie voll Pracht am Himmel heranziehn.
Odin bedachte das Fräulein in allem. Es konnte die Schönheit
Ihren erhabenen Geist nicht gänzlich erreichen. Ihr Gang war
Herrlich, und Ehrfurcht ins Runde verbreitend. Sie liebeten Helden —
Bebten verzagend zurücke. Doch mitten im Stolze von allen
Ihren Reitzen war zärtlich ihr Herz, und gütig die Seele.
Sah sie Bedrängte, so schwollen ihr Thränen im Auge, so schlich ihr
Dunkelheit über die Brust. Das Waidwerk gab ihr Behagen.
Jeglichen Morgen, wenn itzo die Fluten von Lulan ein grauer
Zweifelnder Schimmer befiel, erwachten die schallenden Wälder

Vorrede.

Unter dem Fräulein bis hin zu Gormals schneeichtem
Haupte.
Aber sie zog nicht allein. — — —

Eine der vornehmsten Besserungen dieser Auflage ist die Sorge, die man genommen hat, die Gedichte in die Zeitordnung zu stellen; so, daß sie eine Gattung regelmäßiger Geschichte des Jahrhunderts, worauf sie anspielen, ausmachen. Der Verfasser hat sie anitzo für ewig ihrem Schicksale übergeben. Daß sie vom Publikum wohl empfangen worden, erhellet aus ihrem großen Abgange, und daß sie es noch seyn werden, darf er, ohne die Gabe der Begeisterung, welche Dichter sich zueignen, vorsagen. Vermittelst Uebersetzung auf Uebersetzung erhalten sie in fremden Sprachen den ursprünglichen Charakter ihrer Einfalt und Kraft. Wahre Gedichte verlieren, wie Gold, wenig durch geschickliches Umschmelzen; aber wenn ein Werk die Probe einer buchstäblichen Uebersetzung nicht aushalten kann, ist es falsche Münz, die nicht gangbar ist. Die Arbeit muß durch geschickte Hände geschehn. Ein Uebersetzer, der seinem Originale nicht gleichen kann, ist unfähig seine Schönheiten auszudrücken.

London den 15ten August
1773.

Allgemeine Beobachtungen
über
Ossians Genie und Geist,
gezogen aus
Hugo Blairs
Critischer Abhandlung.

Das Zärtliche und Erhabene sind die zwo Haupteigenschaften der Gedichte Ossians. Sie hauchen nichts vom Muntern und Frölichen aus; Ein feyerlicher und ernster Anstand ist ganz über sie verbreitet. Vielleicht ist Ossian der einzige Dichter, der sich niemal zum leichten, und tändelnden herabsenkt, und ich will gern zugeben, daß ihm dieses keinen geringen Schaden bey den meisten Lesern verursacht. Er schreitet immer in der hohen Region des großen, und pathetischen. Er nimmt im Anfange einen Ton, und unterhält ihn bis zum Ende. Keine Verzierung wird eingeführt, die nicht vollkommen mit der allgemeinen Melodie einfließt. Die Vorfälle, die er besingt, sind alle ernsthaft und wichtig.

Die

Die Scenen durchaus wild und romanzisch. Eine am Meerstrande ausgestreckte Heyde; ein umnebelter Berg; ein durch ein einsames Thal schiessender Strom; zerstreute Eichen; Helden Gräber mit Moos überwachsen; erwecken alle eine schauervolle Erwartung im Gemüthe, und bereiten zu großen und ausserordentlichen Begebenheiten vor. Wir finden in Ossian keine Einbildungs-Kraft, die mit sich selber scherzet, und lustige Kleinigkeiten ziert, die Phantasey zu ergötzen. Seine Poesie verdient vielleicht mehr, als jede eines andern Schriftstellers die Poesie des Herzens, genannt zu werden. Sein Herz ist ein von edeln Empfindungen, von erhabenen und zärtlichen Leidenschaften durchdrungenes Herz; ein Herz, das glüht, und die Phantasey befeuert, ein Herz, das voll ist, und überfließt. Ossian schrieb nicht, wie die heutigen Dichter, Lesern, und Kunstrichtern zu gefallen. Er sang aus Liebe zur Dichtkunst, zum Gesange. Seine Freude war an Helden zu gedenken, unter welchen er geblüht hatte; die rührenden Vorfälle seines Lebens zurücke

zu rufen, sich mit seinen vergangenen Kriegen, Geliebten, und Freunden zu unterhalten; bis, wie er selber es ausdruckt, "Eine Stimme zu Ossian " kömmt, und seine Seele erweckt. Es ist die " Stimme vergangener Jahre, sie rollen mit all " ihren Thaten vor mir." Und unter dieser ächten poetischen Begeisterung, da er seinem Genie seine völlige Freyheit gab, ist es kein Wunder, daß wir so oft in seinen Liedern die mächtige, und immer gefällige Stimme der Natur hören und erkennen.

— *Arte, natura potentior omni.* —

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo.

Hier ist es nöthig anzumerken, daß jene die Schönheiten der Ossianschen Gedichte nicht fühlen können, die sie nur einmal, oder eilfertig durchlesen. Seine Manier ist so unterschieden von der Manier der Dichter, an die wir meistens gewohnt sind; seine Schreibart so kurz gefaßt, und Bildervoll; das Gemüth in seiner Gesellschaft so angestrengt; daß ein gemeiner Leser anfangs leichter geblendet, und ermüdet, als ergötzet wird. Seine Gedichte wollen öfter in die Hand genommen, öfter gelesen werden; und dann ist es unmöglich, daß seine Schönheiten sich jedem Leser, der Empfindung fähig ist, nicht enthüllen sollten. Wer den höchsten Grad dessen besitzt, wird sie am meisten geniessen. —

Cathloda

ein

Gedicht

in

drey Gesängen.

Inhalt.

Fingal reisete in seiner frühen Jugend nach den Orkadischen Inseln, er wurde durch böse Witterung in eine Bay von Scandinavien ohnweit dem Wohnsitze Starnos, des Königs von Lochlin, getrieben. Starno ladet Fingal zum Mahle. Fingal, welcher der Treue des Königs mißtraut, und sich des ehmahligen Bruches der Gastfreyheit noch erinnert, schlägt es ab. Starno versammelt seine Zünfte: Fingal entschließt sich zur Wehr. ------ Die Nacht bricht ein. Duth-Maruno schlägt Fingal vor, die Bewegungen des Feinds zu beobachten. ---- Der König unternimmt selbst die Wache, rückt voran gegen den Feind, kömmt von ungefehr zur Höhle von Turthor, wo Starno Conban-Carglass, die gefangene Tochter eines benachbarten Gebieters eingeschlossen hielte. ----- Ihre Geschichte ist unvollkommen, indem ein Theil des Originals verlohren. Fingal kömmt zu einem Anbetungs-Orte, wo Starno, und sein Sohn Swaran den Geist von Loda, wegen dem Ausgang des Kriegs, um Rath fragten. ------ Das Treffen von Fingal mit Swaran. ----- Der Gesang schließt sich mit der Beschreibung der luftigen Halle Cruth-loda's, den man den Odin der Scandinavier zu seyn glaubt.

Cathlo=

Cathloda.

Erster Duan (*)

oder

Gesang.

Eine Geschichte verflossener Zeiten!

Warum, du unsichtbarer Wanderer! du Beuger der Disteln von Lora! warum hast du o Lüftchen des Thals, warum hast du meine Ohren verlaßen? Ich vernehm' kein entferntes Räuschen der Ströme! keinen Schall der Harfe vom Felsen! Komm, o Malvina, du Jägerin von Lutha, ruf' die Seele des Barden zurück. Ich schau' zu Lochlins Seen voran, zu

(*) Die Barden unterschieden die Gattung Gedichte, die mit Episoden, und Anrüffen unterbrochen sind, durch den Namen Duan.

der düstren, wogigten Bay von Uthorno, wo Fingal vom Meer', vom Brausen der Winde herabsteigt. Wenig waren der Helden von Fingal, in einem fremden Gebiet'!

Starno schickte einen Bewohner von Loda, Fingaln zum Mahle zu laden; aber des Verflossenen gedachte der König, und all sein Zorn erhob sich. " Weder Gormals moosichte Thürne, noch Starno wird Fingal beschau'n. Tod wandert, wie Schatten, über seine feurige Seele! Vergess' ich diesen Schimmer des Lichts, die weishändigte Tochter (*) der Fürsten? Geh', Sohn von Loda; seine Worte sind nur Winde für Fingal: Winde, die hin und wieder die Disteln im düstern Thale des Herbstes hintreiben. Duth-Maruno, du (**) Arm des Tods! Cromma-

(*) Agandecca, Tochter von Starno, wurd von ihrem Vater ermordet, weil sie Fingal die Verschwörung gegen sein Leben entdecket hatte. Ihre Geschichte wird weitläuftig im 3. B. Fing. erzehlet.

(**) Duth-Maruno war ein sehr berühmter Namen in der Tradition. Viele seiner großen Thaten sind uns zwar behändiget worden, aber die Gedichte, worinn sie besungen worden, sind lange verlohren. Man glaubt, daß er in dem Theile Nord Schottlands gewohnt habe, welcher gegen den Orkadischen Inseln überliegt. Duth-Maruno

Crommaglaſs, eherner Schilde Beſitzer! Struthmor, Bewohner des Flügels der Schlacht! du Cormar, deſſen Schiffe die Meere durchpflügen, sorgloß, wie der Lauf eines Luftbilds, über dunkel rollende Wolken! ſteigt, um mich, ihr Kinder der Helden, in einem unbekannten Gebiet'! laß jeden, wie Trenmor, der Herrſcher der Kriege, auf ſeinen Schild herabſchau'n. " Steig' herab," alſo ſprach' Trenmor, " du Wohner zwiſchen den Harfen. Du ſollſt dieſen Strom hinweg rollen, oder mit mir in der Erde verzehren. "

Sie ſteigen zornig um den König herum. Keine Worte brechen heraus: ſie greiffen ihre Speere. Jegliche Seele iſt in ſich ſelber gerollt. Endlich erhebt ſich der plötzliche Klang an all ihren ſchallenden Schilden. Jeder wählt ſeinen Hügel bey der Nacht; ſie ſteigen zu Zeiten verfinſtert. Unſtät börſtet das Summſen der Lieder zwiſchen dem Brüllen der Winde!

Breit ſtieg' der Mond über ihnen!

Der erhabne Duth-Maruno kam' in ſeinen Waffen; Er, von Cromas Felſen, der ſtrenge Jäger des Ebers! in ſeinem düſtern Kahn' beſtieg' er die Wogen, als Crumthormo

 (*) ihre

Maruno bedeutet ſchwarz und beſtändig; Crommaglaſs beugend und bräunlich; Struthmor rauſchender Strom; Cormar zur See erfahren.

(*) ihre Wälder erweckte. Er glänzte zwischen Feinden im Jagen: Duth-Maruno du kannt'st keine Furcht!

" Sohn des tapferen Comhal, soll ich in der Nacht vorausschreiten? Soll ich sie vom Rande dieses Schilds, durch ihre glänzenden Zünfte beschau'n? Vor mir sind Starno, König der Seen, und Swaran, der Fremdlinge Feind. Nicht umsonst waren ihre Worte beym Stein' des Vermögens von Loda — Sollte Duth-Maruno nicht zurück k..mmen, seine Gattin ist einsam zu Hauß', wo sich zwey brausende Ströme an Crathmo-Craulos Eb'ne begegnen. Rund um herrschen Hügel mit schallenden Wäldern; das Meer rollt in der Näh'. Mein Sohn, ein junger Wanderer des Felds, beschaut die krächzenden See-Vögel. Gieb Candona (**) das Haupt eines Ebers, erzehl' ihm

(*) Crumthormoth eine der Orkadischen, oder Schettländischen Inseln. Dieser Name ist nicht Gallisch. Sie hatte ihren eigenen König. Wovon in einem von Ossians Gedichten gemeldet wird.

(**) Cean-Daona, Haupt des Volks, Sohn von Duthmaruno. Er wurde hernach in Ossians Zügen nach dem Tod' Fingals berühmt. Die Tradition überliefert uns viele von seinen Geschichten, und aus dem Beyworte, Candona, Jäger der Eber, das man ihm beygelegt

ihm die Freude seines Vaters, wenn die borstigte Stärke Ithornos, an seiner zielenden Lanze sich wälzte. Erzehl ihm von meinen Thaten im Krieg'! Erzehl' ihm, wo sein Vater erlag!"

" Immer meine Väter vor Augen", sprach' Fingal, " durchstrich' ich die tobenden Meere. Sie lebten in der Zeit der Gefahren, in den Tagen der Vorwelt. Zwar zieren die Locken der Jugend mein Haupt, doch werd ich nicht finster beym Anblick' des Feinds. Führer von Crathmo-Craulo, mein ist der Feldzug der Nacht."

Fingal stürzte in all seinen Waffen, er schwang' sich weit über Turthors Strom, der sein dumpfes Gebrüll in der Nacht durch Gormals neblichte Thäler hinschoß. Ein Mond-Strahl schimmert' an einem Felsen; in der Mitte stand eine stattliche Bildung; eine Bildung mit fließenden Locken, wie Lochlins weißbusigte Töchter. Kurz und unstät sind ihre Schritte. Sie schickt einen gebrochenen Seufzer am Winde. Zu Zeiten bewegt sie ihre weißlichten Arme: denn Jammer wohnt in ihrer Seele.

 " Torcul-

beygelegt hatte, erscheint es, daß er sich jener Gattung der Jagd, die sein Vater ihm so sehr empfiehlet, ergeben hatte.

„Torcul-Torno" (*) sprach' sie, „mit veralteten Locken! Wo sind itzt deine Schritte bey Lulan? Du fielst bey deinen dunkeln Strömen, o Vater von Conban - Cargla! Aber ich seh' dich, o Führer von Lulan, du spielst in der Halle von Loda, wenn die dunkel berandete Nacht längs dem Himmel sich wälzt. — Zu Zeiten verbirgst du den Mond mit deinem Schild'. Ich hab

(*) Torcul-Torno war nach der Tradition König von Crathlun einem Gebiete in Schweden. Der Fluß Lula floß nah bey seinem Wohnsitze. Noch heißt ein Fluß in Schweden Lula, welcher vermuthlich der nemliche mit Lulan ist. Der Krieg zwischen Starno, und Torcul-Torno, welcher sich mit dem Tod' des letzten endigte, nahm seinen Ursprung auf einer Jagdparthie. Starno ward freundschaftlich von Torcul-Torno eingeladen, und beide Könige giengen mit ihrem Gefolg' auf die Gebirge Stiva-More zu jagen. Ein Eber stürzte aus dem Walde vor die Könige; und Torcul-Torno erlegte ihn. Starno sah' dieses Betragen als einen Bruch der Gastgerechtigkeit an, welche, wie die Tradition es ausdrückt, befahl, die Gäste mit der Gefahr der Jagd zu beehren. Es erhob sich ein Streit, die Könige schlugen sich mit all ihrem Gefolge. Torcul-Tornos Parthey wurde gänzlich zerstreuet, und er sel-

hab ihn am Himmel verfinstert, gesehn. Dein flammendes Haar wird zum Luftbild'. Du segelst durch die Nacht. Warum bin ich in meiner Höhle vergeßen, O König der borstigten Eber? Schau' aus deiner Halle von Loda, schau' auf deine einsame Tochter."

"Wer bist du", rief Fingal, "du Stimme der Nacht?"

Sie bebte, und kehrte sich weg.

"Wer bist du, in deinen Schatten?"

Sie bebte in ihre Höhle zurück.

Von ihren Händen lößte der König die Riemen. Er erkundigte sich ihrer Väter.

---

selber erlegt. Starno verfolgte seinen Sieg, verheerte die Gegend von Crathlun, kam' zu Torcul-Tornos Wohnsitze, und entführte mit Gewalt Conban-Carglas die schöne Tochter seines Feindes. Er schloß sie in eine Höhle, ohnweit von der Burg von Gormal ein, wo sie wegen dem ihr geleisteten grausamen Betragen unsinnig ward. Die Stelle, die wir vor uns haben, ist der Gesang von Conban-Carglas, zur Zeit, als sie von Fingal entdeckt ward. Er ist Lyrisch, und die Musik, welche wild und einfältig ist, schickt sich so unnachahmlich zu der Gemüthslage dieses unglücklichen Mädchen, daß ihn wenige ohne Thränen hören können.

" Torcul-Torno wohnte einst, " sagte sie, " bey Lulans schaumichtem Strom': er wohnte — aber in der Halle von Loda schüttelt er itzt die hallende Muschel. Er begegnete Starno von Lochlin im Krieg'; lang fochten die düsteraugigen Fürsten. Mein Vater fiel in seinem Blut', der blauschildichte Torcul-Torno! Nicht weit von Lulans Strom', durchdrang! ich beym Felsen ein hüpfendes Reh. Meine weiße Hand sammlete meine Locken von all den stürzenden Winden. Ich vernahm' ein Getös. Meine Augen erstarrten. Mein sanfter Busen hub' sich empor. Ich schritt' zu Lulan voran, dich Torcul-Torno zu treffen! es war Starno, der schreckbare König! sein rothes Aug rollte in Liebe auf mich. Düster wälzten sich seine borstigten Augbraunen über sein versammletes Lächeln. " Wo ist mein Vater:" sagt' ich, " Er, der so mächtig im Krieg' war? Du bist allein unter Feinden verlaßen, o Tochter von Torcul-Torno! Er griff meine Hand. Er spannte die Segel. Er stellte mich düster in diese Höhle. Zu Zeiten kömmt er, ein versammleter Nebel. Er hebt vor mir den Schild meines Vaters. Aber oft gleitet ein Schimmer (*) der Jugend, ohnweit von meiner Höhle vorbey. Starno's Erzeugter schreitet vor mir. Einsam wohnt er in meiner Seele. "

" Mädchen

(*) Dadurch erscheint es, daß sie den Swaran, Sohn von Starno, worinn sie sich in ihrer Gefangenschaft verliebt hatte verstehe.

"Mädchen von Lukan," sagt' Fingal, "weißbusichte Tochter der Wehmuth! eine Wolke, bezeichnet mit Streiffen von Feuer, hat sich längs deiner Seele gerollt. Schau' nicht auf den dunkel bekleideten Mond; schau' nicht auf diese Luftbilder des Himmels. Mein blitzender Stahl, der Schrecken deiner Feinde, umgiebt dich. Er ist nicht der Stahl einer Feigen, auch nicht einer düstern Seele! Wir verschließen keine Mädchen in unsre strömichte Höhlen. (*) Sie bewegen ihre weissen Arme nicht einsam. Sie neigen sich zierlich in ihren Locken über die Harfen von Selma. Man hört nicht ihre Stimmen in der Wildniß. Unsere Herzen schmelzen im reitzenden Klang'!"

* * * * * * * * *

Fingal ruckte noch weiter voran durch den Busen der Nacht, bis dahin, wo die Bäume von Loda, in Mitte der heulenden Winde aufwallten. Drey Steine mit mooßichten Häuptern sind dort; ein Strom mit schäumendem Lauf:

(*) Aus dem Unterschied, den hier Fingal zwischen seinem Volke, und den Einwohnern Scandinaviens angiebt, sehen wir, daß die letztern viel barbarischer gewesen seyn müßen. Dieser Unterschied ist so genau durch alle die Gedichte Ossians beobachtet, daß man nicht zweifeln kann, er habe die wahren Sitten beider Völker zu seiner Zeit geschildert. Am Ende von Fingals Rede ist ein beträchtlicher Theil des Originals verlohren.

Lauf': und schreckbar rollte um sie die dunkelrothe Wolke von Loda. Hoch aus seinem Gipfel schaute ein Geist, halb aus dem schattichten Rauche gebildet. Er goß seine Stimme zu Zeiten mitten im brüllenden Strom'. Ohnweit vernahmen zween Helden seine Worte, unter einem versengten Baume gebogen: Swaran der Gebieter der Seen, und Starno der fremdlinge Feind. Sie lehnten sich düster an ihre dunkele Schilde. Vorwärts zielen ihre Speere in die Nacht. Winselnd hallt der Hauch der Schatten in Starnos fliegendem Bart'.

Sie vernahmen die Tritte von Fingal. Die Krieger stiegen in Waffen. "Swaran stoß diesen Wanderer nieder," sagt' Starno, in seinem Stolz'. "Nimm den Schild deines Vaters. Er ist ein Fels im Krieg'."—Swaran warf seinen blitzenden Speer. Er stand im Baume von Loda geheftet. Dann stürzten die Feinde mit Schwerter heran. Sie mengten ihren rasselnden Stahl. Lunos (*) Klinge durchdrang die Riemen des Schildes von Swaran, der Schild fiel, und rollte am Boden. Gespalten stürzte der Helm. (**) Den erhobenen Stahl hielt' Fingal zuruck'.

(*) Das Schwert Fingals so genannt von seinem Verfertiger Luno von Lochlin.

(**) Der Helm von Swaran. Das Betragen Fingals ist immer jener Großmuth des Geistes, welche Helden zukömmt, gemäß; er entsagt allen Vortheilen bey einem entwafneten Feinde.

ruck'. Zornig, unbewafnet stand Swaran. Er wälzte sein schweigendes Aug; Er warf' seine Klinge zu Boden. Dann gieng er pfeifend hinweg, und schritt langsam über den Strom.

Sein Vater erblickte Swaran. Starno kehrt sich zornig hinweg. Seine borstigen Augbraunen wälzen sich dunkel über seine versammlete Wut. Er schlägt auf Lodas Baum mit seinem Speer'. Er hebt das Summsen der Lieder. Sie kommen zum Heere von Lochlin, jeder in seinem dunkeln Pfad'; wie zwey schaumichte Ströme von zween regnichten Thälern!

Fingal kehrte zu Turthors Ebne zuruck. Der Strahl des Aufgangs stieg' reitzend empor. Er glänzte an der Beute von Lochlin, in den Händen des Königs. Die Tochter von Torcul-Torno schritt' in ihrer Schönheit aus ihrer Höhle voran. Sie sammlete ihre Locken vom Winde. Wild hob sie ihren Gesang. Den Gesang vom wirthlichen Lulan, wo ihr Vater sonst wohnte. Sie erblickte Starnos blutigen Schild. Freud' schimmerte an ihrem Antlitz, wie Licht. Sie sah' Swarans (*) zerspalteten Helm. Sie

(*) Conban-Carglas, da sie den Helm Swarans blutig in den Händen Fingals erblickt, schließt auf den Tod dieses Helden. Ein Theil des Originals ist verlohren. Aus der Folge des Gedichts erscheint es zwar, daß Torcul-Tornos Tochter den Schrecken, den ihr der vermeinte

Sie bebte verfinstert von Fingal, zurück. — "Bist du Geliebter des traurigen Mädchen, bey deinen hundert Strömen gefallen."

U=Thorno, der du steigest in Wogen! auf deßen Seite nächtliche Luftbilder herrschen! Ich seh' den dunkeln Mond herabsteigen hinter deinen schallenden Wäldern. An deinem Gipfel wohnt der neblichte Loda, der Sitz der Geister der Menschen! Tief in seiner wolkigten Halle, beugt sich Cruth=Loda, der Gebieter der Schwerter. Dämmernd erblickt man seine Bildung mitten in seinem wallenden Nebel. An seinem Schild' liegt seine Rechte. In seiner linken seine halbsichtbare Muschel. Das Dach seiner schreckbaren Halle ist mit Streiffen des nächtlichen Feuers bezeichnet!

Das Geschlecht von Cruth=Loda, eine Reihe gestaltloser Schatten, rücket voran. Er reicht die schallende Muschel, er reicht sie denen, die im Kriege erglänzten. Aber zwischen ihm, und dem Feigen steigt sein Schild, ein düsterer Kreiß. Für den Schwachen in Waffen, ist er ein sinkendes Luftbild. Schimmernd, wie ein Regenbogen an Strömen, kam' Lulans weißbusigtes Mädchen.

---

vermeinte Tod ihres Geliebten verursacht hatte, nicht lang überlebt habe. Die Beschreibung der luftigen Halle von Loda, die man die nemliche mit jener Odins des scandinavischen GOttes zu seyn glaubt, ist mahlerischer, und umständlicher, als irgend eine in der Edda, oder andern Werken der nordischen Skalden.

Zweyter Gesang.

Inhalt.

Fingal kehrt mit dem Morgen zuruck. Uebergiebt Duth-Maruno die Anführung des Heers. Dieser greift die Feinde an, und treibt sie über den Strom von Turthor. Fingal ruft sein Volk zuruck, und wünschet Duth-Maruno Glück wegen seinem Sieg'. Entdeckt aber, daß dieser Held tödtlich im Treffen verwundet war. ---- Duth-Maruno stirbt. Der Barde Ullin führt, dem Todten zu Ehren, die Episode von Colgorm und Strina-Dona ein. Welches diesen Gesang beschließt.

Cathloda

Cathloda

zweyter Gesang.

"Wo bist du, Erzeuger des Königs," sagte der dunkel lockigte Duth=Maruno? "Wo bist du verschwunden, du junger Schimmer von Selma? Er kehrt nicht zuruck vom Busen der Nacht! Ueber U=Thorno spreitet sich der Morgen. An ihrem Hügel liegt die Sonne, verhüllt in ihrem Nebel. Krieger, hebt die Schilde vor mir. Er muß nicht fallen, wie ein Feuer vom Himmel, das am Boden keine Spur hinterläßt. Er kömmt, wie ein Adler, aus den Säumen seines brausenden Winds! in seiner Rechten ist die Beute der Feinde. König von Selma, unsere Seelen waren traurig!"

"Nahe sind unsere Feinde, Duth=Maruno. Sie schreiten, wie Wogen im Nebel, voran, wenn man zu Zeiten ihre schäumichten Gipfel, über dem niedrig segelnden Dampfe erblickt. Der Wanderer bebt in seiner Reise; Er weiß nicht, wohin er fliehe. Wir sind keine bebenden Wanderer! ihr Söhne der Helden! zeucht euern Stahl. Soll Fingals Klinge sich heben, oder soll euch ein Krieger anführen?"

"Die

" Die (*) Thaten der Vorwelt, " sagte Duth-Maruno, " sind, wie Pfade vor unsern Augen, o Fingal. Immer erblickt man den breitschildigten Trenmor, mitten in seinen dämmernden Jahren. Auch war die Seele des Königs nicht schwach. Dort wanderte keine düstere That ins Geheim. Von ihren hundert Strömen kamen die Zünfte, zu Colglan-Cronas grasigten Fluren. Vor ihnen schritten ihre Führer. Jeglicher suchte den Krieg anzuführen. Oefters entblößten sie halb ihre Klingen. Roth rollten ihre Augen mit Wuth. Sie standen zertrennt, und summsten ihre trotzigen Lie-

(*) Diese kurze Episode giebt uns einen sehr wahrscheinlichen Bericht vom Ursprunge der Monarchie in Caledonien; die Caels oder Gallier, welche die nordlichen Gegenden Edinburghs besassen, waren ursprünglich in verschiedene Zünfte, oder Clanen getheilt. Jede hatte ihren eigenen Führer, der von aller andern Macht frey, und unabhängig war. In Kriegszeit wollte jeder die Anführung haben; ihre Uneinigkeiten, und üble Anführungen machten, daß sie mehrentheils unglücklich waren. Endlich gelung es Trermor, durch seine Tapferkeit und Einsicht die Feinde gänzlich zu zerstreuen, dadurch erhielt' er solches Ansehen, daß er, und seine Nachkömmlinge, als Könige geachtet wurden.

Lieder. "Warum soll einer dem andern weichen? Gleich waren ihre Väter im Krieg'." Trenmor war dort mit seinem Volk', stattlich in seinen jugendlichen Locken. Er sah' den ankommenden Feind. Der Jammer seiner Seele erhob' sich. Er rieth' den Führern zu wechseln: Sie thatens, doch warden sie hinweg gerollt. Von seinem moosichten Hügel stürzte der blauschildigte Trenmor herab. Er führte die weit beflügelte Schlacht, und die Fremden erlagen. Die Krieger mit düstern Stirnen sammleten sich um ihn her: sie schlugen auf die frölichen Schilde. Wie ein liebliches Lüftchen flossen von Selmas Gebieter die Worte der Macht. Aber wechselsweis führten die Helden den Krieg, bis sich drohende Gefahren erhoben: dann wars die Stunde des Königs, im Felde zu siegen.

"Die Thaten unserer Väter sind nicht unbekannt," sagte Crommaglas, der Schilde-Empörer. (*) "Aber wer soll anitzo die Krieger, vor dem Geschlechte der Könige führen? Nebel setzt sich an diesen vier dunkeln Hügeln: laß jeglichen Krieger seinen Schild darin schlagen. Geister könnten in Schatten herabsteigen, und den Führer des Krieges bezeichnen."

Sie giengen, jeglicher zu seinem neblichten

(*) In der Tradition macht dieser Crommaglas eine große Figur in der Schlacht, welche Comhal samt seinem Leben wider die Zunft Morni verlohre.

ten Hügel. Barden bemerkten das Hallen der Schilde. Deine Wölbung Duth-Maruno, schallte am stärksten. Du must die Krieger anführen!

Wie das Rauschen von Strömen, stürzt das Geschlecht von U-Thorno herab. Swaran, Gebieter der stürmischen Inseln, und Starno führten die Schlacht. Sie schauten über ihre ehernen Schilde, wie der feueraugigte Cruth-Loda, wenn er hinter dem dämmernden Mond' hervorblickt, und seine Zeichen in der Nacht herausstreut. Bey Turthors Strome trafen sich die Feinde. Sie wälzten sich, wie Reihen der Wogen. Sie mengen ihre schallenden Streiche. Der schattigte Tod fliegt über die Heere. Sie waren, wie Wolken des Hagels, mit heulenden Winden in ihren Säumen beladen. Sie prasseln schreckbar herab. Unter ihnen schwellt die düster rollende Tiefe.

Streit des dunkeln U-Thorno, warum soll ich deine Wunden beschreiben! Du bist mit den Jahren der Vorwelt verflossen! Du verwelkst an meiner Seele!

Starno führte seine Säume des Krieges voran, und Swaran seinen dunkeln Flügel. Duth-Marunos Schwerdt ist kein harmloses Feuer. Lochlin wird über seine Ströme gerollt. In Gedanken sind die zornigen Könige verlohren. Sie rollen ihre schweigenden Augen über die Flucht ihres Lands. Man vernahm' das Horn von Fingal; die Söhne des waldigten Albion kehrten

zurück. Aber viele lagen bey Turthors Strom' schweigend in ihrem Blut'.

Führer von Crathmo, sagte der König, Duth-Maruno, Jäger des Ebers! nicht harmlos kehrt mein Adler vom Felde der Feinde zurück! drum wird die weisbusigte Lanul bey ihren Strömen erglänzen; und Candona frolocken, wenn er in Crathmos Feldern wandert.

Colgorm, (*) versetzte der Führer, war in Albion der erste meines Stamms; Colgorm, der Besteiger des Meers, durch seine wäßrichten Thäler. Er hat seinen Bruder in I-Thorno (**) erlegt; er verließ das Land seiner Väter. Schweigend erkohr' er seinen Sitz beym felsigten Crathmo-Caulo. Seine Geschlechter stürzten in ihren Jahren; sie stürzten zum Kriege voran, aber sie wurden immer besiegt. Die Wund meiner Väter ist mein, König der schallenden Inseln!

Er zog' einen Pfeil aus seiner Seite! bleich fiel' er in einem fremden Gebiet'. Seine Seele flog zu seinen Vätern, zu ihrer stürmischen Insel. Dort verfolgten sie Eber von Nebel, längs den Säumen des Winds. Schweigend standen die Führer herum an ihrem Hügel, wie die

(*) Seine Familie kam' ursprünglich von Scandinavien, wenigstens von einer der Nordischen, den Königen von Lochlin untergebenen Inseln.

(**) Eine Insel von Scandinavien.

die Steine von Loda. Durch die Dämmrung erblickt sie der Wanderer von seinem einsamen Pfade. Er nimmt sie für Geister veralteter Helden, die künftige Kriege bereiten.

Die Nacht stieg' an U-Thorno herab. Still standen die Führer in ihrem Jammer. Der Hauch pfif wechselweise durch die Locken jeglichen Führers. Endlich brach Fingal in den Gedanken seiner Seele heraus. Er rief Ullin den Sänger, und befahl den Gesang zu erheben. " Kein fallendes Feuer, das man nur erblickt, und sich dann in die Nacht zurückzieht; kein scheidendes Luftbild war er, der itzo gefallen. Er glich der starkstrahlenden Sonne, die lang an ihrem Hügel frolockt. Ruf die Namen seiner Väter von ihren Sitzen der Vorwelt! "

I-Thorno, (*) sagte der Barde, der

 du

(*) Diese Episode ist im Originale ausserordentlich schön. Sie ist in jenen wilden Thon gesetzt, welchen einige Hochländer mit dem Namen Fon Oimarra, der Gesang der Meer-Nymphen unterschieden. Ein Theil der Arien ist ganz höllisch zu hören; aber es sind viele Wendungen in den Maaßen, welche unausdrücklich, wild, und schön sind, aus der Gattung der Musick denke ich, daß sie aus Scandinavien entspringen; denn die Fabeln, die uns von den Oimarras be-

du in der Mitte tobender Meere hervor ragst! Warum ist dein Haupt im Nebel des Meeres so düster? aus deinen Thälern sprang' ein Geschlecht, furchtlos wie deine starkbeflügelten Adler; das Geschlecht von Colgorm der ehernen Schilde-Empörer, der Bewohner der Hallen von Loda.

In Tormoths schallender Insel ragte Lurthan, ein strömigter Hügel empor. Er neigte sein waldigtes Haupt über ein schweigendes Thal. Dort bey Cruruths schäumigter Quelle wohnte Rurmar, der Jäger des Ebers! Strina-Dona, seine weisbusigte Tochter war schön wie die Strahlen der Sonne!

Mancher Helden-Beherrscher, mancher Held mit Ehernem Schild'; mancher Jüngling mit gewichtigen Locken kamen zu Rurmars schallender Halle. Sie kamen das Mädchen zu werben, des wilden Tormoth stattliche Jägerin; aber hochbusigte Strina-Dona, du blickst von deinen Schritten sorglos herab!

Schritt' sie an der Heide, war ihr Busen wei-

behändigt worden sind, welche man für die Erfinder jener Musick haltet, stimmen genau mit den Begriffen der nordischen Völker von ihren Dirä, oder Todes-Göttinnen überein. Keiner der Namen in dieser Episode ist Gallischen Ursprungs, ausgenommen Strina-Dona, d. i. ein Streit der Helden.

weißer, als die Pflaume von Cana; (*) gieng sie am seegeschlagenen Ufer, übertraf er den Schaum des rollenden Meers. Ihre Augen waren zwey Sterne des Lichts. Ihr Antlitz der Bogen des Himmels im Regen. Jenes umflossen ihre dunklen Locken wie strömigte Wolken. Weishändigte Strina-Dona, du warst die Bewohnerin der Seelen!

Colgorm kam' in seinem Schiff', und Corcul-Suran, König der Muscheln. Von I-Thorno kamen die Brüder, den Sonnenstrahl des wilden Tormoth zu werben. Sie sah' sie in ihrem schallenden Stahl'. Dem blauaugigten Colgorm war ihre Seele geneigt. Ul-Lochlins (**) nächtliches Aug drang' hinein, und erblickte die Bewegung der Arme Strina-Donas.

Zornig ergrimmten die Brüder. Ihre flammenden Augen trafen sich schweigend. Sie wandten sich weg. Sie schlugen auf ihre Schilde.

(*) Cana ist eine Gattung Gras, welches häufig in den sumpfigten Heiden des Nordes wächst. Sein Stengel ist schilfartig, und traget häufige Pflaumen, die der Baumwolle sehr ähnlich sind. Sie ist ausserordentlich weis, und dient den Barden folglich öfters in ihren Gleichnissen, wegen der Schönheit der Mädchen.

(**) Ul-Lochlin, der Führer nach Lochlin; der Name eines Sterns.

An ihren Schwertern bebten ihre Hände. Sie stürzten im Streite der Helden für die langlockigte Strina-Dona.

Im Blut' fiel' Corcul-Suran. In seiner Insel wüthete die Stärke seines Vaters. Von I-Thorno vertrieb' er Colgorm, an allen den Winden zu wandern. Er wohnte in Crathmo-Caulos felsigtem Felde, bey einem fremden Strom'. Den König allein bedeckten nicht Schatten, denn dieser Schimmer des Lichts, die Tochter des schallenden Tormoth, die weisarmigte Strina-Dona (*) war nah'.

Drit-

(*) Die Fortsetzung dieser Episode ist itzt eben in meinen Händen, aber ihre Ausdrücke, und Begriffe sind Ossians so unwürdig, daß ich sie als von einem spätern Barden eingeschoben verworfen habe.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Nach einigen allgemeinen Anmerkungen beschreibt Ossian die Stellung Fingals, und jene des Heeres von Lochlin. --- Die Unterredung von Starno und Swaran. --- Die Episode von Corman-Trunar und Foinar-Bragal. --- Starno empfiehlt durch sein eigen Beyspiel dem Swaran, Fingaln, der sich auf einen benachbarten Hügel zurückgezogen hatte, plötzlich anzufallen. Swaran schlägts ab, Starno unternimmt es selbst, wird von Fingal überwunden und gefangen. -- Er läßt ihn nach einem scharfen Verweis' über seine Grausamkeit los.

Cathloda

dritter Gesang.

Woher fließt der Strom der Jahre? Wo rollen sie hin? Wo haben sie im Nebel ihre vielfarbigten Seiten verborgen?

Ich dränge meine Blicke in die Zeiten der Vorwelt, aber Ossians Augen scheinen sie dämmernd, wie rückschießende Strahlen des Monds an einer entfernten See. Hier steigen die rothen Strahlen des Kriegs! dort wohnt schweigend ein feiges Geschlecht! Sie zeichnen, wie sie langsam vorbeyschreiten, mit ihren Thaten keine Jahre. Du Wohner zwischen den Schilden! Erwecker der weichenden Seele! Steig' von deiner Mauer, o Harfe von Cona, mit deinen drey Stimmen herab! komm' mit Jener, die die verflossenen Thaten belebt: heb' die Gestalten der Vorwelt an ihren dunkelbraunen Jahren!

U-Thorno, (*) Hügel der Stürme, ich schau'

(*) Die Barden, die immer fertig waren, dasjenige, was ihnen in Ossians Gedichten zu mangeln schiene, zu

schau' mein Geschlecht an deiner Seite. Fingal beugt sich, bey der Nacht, über Duth-Marunos Grab. Neben ihm sind die Tritte seiner Helden, der Jäger des Ebers. Bey Turthors Strom liegt Lochlins Heer vertieft in den Schatten. An zween Hügeln standen die zornigen Könige; sie schauten auf die Sterne der Nacht, roth wandernd im Westen heraus. Cruthloda beugt sich herab, wie ein gestaltloses Luftbild in Wolken. Er treibt die Winde heraus, und zeichnet sie mit seinen Schrecken. Starno sah' vor, daß Morvens Gebieter den Sieg würd erhalten.

Zweymal schlug' er den Baum in seinem Zorn'. Er stürzte sich vor seinem Sohn'. Er summste ein trotziges Lied, und hörte seine Locken im Winde. Sie standen voneinander gekehrt, (*) wie

---

zu ergänzen, haben sehr viele Vorfälle zwischen den zweyten und dritten Duan, oder Gesang Cathlodas eingeschoben; allein sie sind so leicht von Ossians ächten Ueberbleibseln zu unterscheiden, daß es mir nur wenige Zeit gekostet hat, sie auszuzeichnen, und gänzlich zu verwerfen.

(*) Starnos und Swarans trotzige Stellung schickt sich wohl für ihre wilde, und unbiegsame Gemüthsart. Ihre Charaktere scheinen beym ersten Anblicke wenig unterschieden, aber nach genauer Untersuchung finden wir,

wie zwo Eichen von verschiedenen Winden gebogen; jede hangt über ihren brüllenden Strom, und schüttelt ihre Aeste im Laufe der Stürme.

" Annir," sagte Starno, der Gebieter der Seen, " war ein vormahls verzehrendes Feuer. Er schoß Tod von seinen Augen, längs den kämpfenden Feldern. Er frolockte im Sterben der Menschen. Ihm war Blut, wie ein Strom im Sommer, der von seinem moosichten Hügel den verwelkten Thälern Freude ertheilt. Er stürzte zu der See Luth-Cormo heran, dem hohen Corman-Trunar von Urlors Strömen, dem Bewohner des Flügels der Schlacht zu begegnen."

Zu Gormal kam' Urlors Gebieter, mit seinen schwarzbusigten Schiffen. Er sah' die Tochter von Annir, die weisarmigte Foina-Bragal. Er sah' sie! auch rollten ihre Augen nicht sorglos, an dem stürmischer Wogen-Besteiger. Sie flog' im Dunkel zu seinem Schiff', wie ein Mondstrahl durch ein nächtliches Thal. Annir verfolgte ihn

---

wir, daß der Dichter sie sehr künstlich unterscheidet. Beyde waren düster, unbiegsam, stolz, und zurückhaltend. Aber Starno war überaus listig, rachgierig, und grausam. Swarans Gemüth, obwohl roh, war minder Blutdürstig, und nicht ohne alle Großmuth. Man handelt gegen Ossian ungerecht, wenn man ihn der Gleichförmigkeit seiner Charaktere beschuldigt.

ihn längs der Tiefe; er rief' die Winde des Himmels. Der König war nicht allein; bey seiner Seite war Starno; wie der junge Adler U-Thornos, wandt' ich meine Augen zu meinem Vater.

Wir stürzten uns in den brüllenden Urlor. Der hohe Corman-Trunar kam' mit seinem Volk'. Wir fochten; aber der Feind überwand'. Mein Vater stand in seinem Zorn'. Er hieb' die jungen Bäume mit seinem Schwert'. Roth wälzten sich seine Augen in Wuth. Ich merkte die Seele des Königs, und zog mich in Schatten zurück. Ich nahm' vom Feld' einen zerbrochenen Helm: Einen mit Stahl durchdrungenen Schild :. spitzlos war der Speer in meiner Hand. Ich gieng' den Feind aufzusuchen.

An einem Felsen saß' der hohe Corman-Trunar, neben seiner brennenden Eiche; und neben ihm unter einem Baum' saß' die tiefbusigte Foina-Bragal. Ich warf meinen gebrochenen Schild vor ihr her. Ich sprach' die Worte des Friedens. " Neben seinem rollenden Meer' liegt Annir, der Gebieter der Seen. In der Schlacht war der König durchbohrt; und Starno muß sein Grabmahl errichten. Mich schickt er, einen Sohn von Loda, zu der weißhändigten Foina, eine von ihren Locken zu senden, mit ihrem Vater im Boden zu ruhn. Und du König des brüllenden Urlor, laß ab von der Schlacht, bis Annir seine Muschel vom feueraugigten Cruthloda empfange. "

Sie stieg' zerfliesend (*) in Thränen empor, und riß eine Locke aus ihrem Haupt'; eine Locke, die im Hauche des Winds, längs ihrem steigenden Busen aufwallte. Corman-Trunar ertheilte die Muschel; und sagt' mir vor ihm zu frolocken. Ich blieb' in den Schatten der Nacht; und hüllte mein Antlitz tief in meinem Helm'. Schlaf stieg' an dem Feinde herab. Wie ein schreitender Geist stieg' ich empor. Ich durchdrang' die Seite von Corman-Trunar. Foina-Bragal war auch nicht geschont. Sie wälzte ihren weisen Busen in Blut'.

Warum Tochter der Helden, warum hast du meinen Zorn erweckt?

Es tagte. Die Feinde verschwanden, wie die Scheidung des Nebels. Annir schlug' auf seinen wölbigten Schild. Er rief' seinen dunkellockig-

(*) Ossian ist sehr partheyisch für das schöne Geschlecht; sogar die Tochter des grausamen Annir, die Schwester des rachgierigen und blutdürstigen Starno hat nichts von den schlechten Charaktern, so ihrer Familie eigen sind. Sie ist überaus zart und gefühlvoll... Homer vor allen den alten Dichtern, zeigt die wenigste Höflichkeit gegen das schöne Geschlecht. Sein kaltes verachten ist schlimmer, als die öffentlichen Beleidigungen der itzigen. Denn man sucht keinen, der wenig Verdienste besitzt, zu beleidigen.

lockigten Sohn. Ich kam' gestreift mit triefendem Blut': dreymahl erhob sich das Jauchzen des Königs, wie der Ausbruch eines heulenden Winds, aus einer Wolke der Nacht. Drey Tage frolockten wir über die Todten, und riefen die Geyer des Himmels. Sie kamen aus all ihren Winden, an Annirs Feinden zu weiden.

Swaran! Fingal (*) liegt einsam an seinem Hügel der Nacht. Laß deinen Speer heimlich den König durchdringen; wie Annir wird meine Seele frolocken.

" Sohn von Annir, " antwortete Swaran, " ich werd nicht in Schatten ermorden. Im Lichte schreit' ich voran: die Geyer stürzen sich von all ihren Winden. Sie sind gewohnt meinen Lauf aufzuspühren: er ist nicht unschädlich im Krieg'. "

Flam-

(*) Fingal hatte sich einsam nach dem Gebrauche der Caledonischen Könige auf einen Hügel entfernt, weilen er am folgenden Tage die Anführung des Heers auf sich selber nehmen wollte. Starno hätte einige Nachricht von dem Rückzuge des Königs haben können, welches ihm Anlaß giebt von Swaran zu begehren, ihn zu erstechen. Weil er durch seine Wahrsagerkunst vorsahe, daß er ihn in offener Schlacht nicht überwinden konnte.

Flammend stieg' der Zorn des Königs empor. Dreymahl hob er seinen blitzenden Speer. Aber er sprang weg, verschonte seinen Sohn, und stürzte sich in die Nacht. Bey Turthors Strom' liegt eine dunkle Höhle, die Wohnung von Conban-Carglaſs. Hier legte er den Helm der Könige nieder, und rief das Mädchen von Lulan. Aber sie war weit in Lodas schallender Halle entfernt.

Er schritt' schwellend in seinem Zorn' zu dem Ort', wo Fingal einsam zur Ruh sich gelegt. Der König lag an seinem Schild' auf seinem heimlichen Hügel.

Strenger Jäger der borstigten Eber! kein schwaches Mädchen ist vor dir gelegt. Kein Knab an seinem Bette von Farrn, bey Turthors brausendem Strom'. Hier spreitet sich das Lager der Mächtigen. Sie steigen daraus zu den Thaten des Tods. Erweck' nicht den Schreckbaren, du Jäger der borstigten Eber!

Starno kam' summsend heran. Fingal stieg' in Waffen empor. " Wer bist du, du Nacht-Sohn? " Schweigend warf er den Speer. Sie mengten ihren düstern Kampf. Starnos Schild fiel' in der Mitte gespalten. Er ist an einer Eiche gebunden. Der frühe Strahl des Morgens erhob sich. Dann schaute Fingal den König zum ersten. Er rollte eine Weile seine schweigenden Augen. Er dachte an andere Tage, da die weisbusigte Agandecca, wie die Musick der Lieder, daher schritt'! Er befreyte seine Hände

von

von den Riemen. Zieh' dich zurück, du Erzeugter von Annir. Zieh' dich zu Gormals Halle der Muscheln, ein erloschener Strahl erscheint noch wieder. Ich gedenke deiner weißbusigten Tochter; Entfern' dich schrecklicher König! geh' zu deiner unruhigen Wohnung, du wolkigter Feind der Liebreichen! laß den Fremden dich meiden, du düsterer Fürst in der Halle.

Eine Geschichte verflossener Zeiten!

Comala,

ein

Dramatisches Gedicht.

Inhalt.

Dies Gedicht ist schätzbar, weil es viel Licht auf das Alterthum der Werke Ossians wirft. Der hier gemeldte Caracul ist der nehmliche mit Caracalla dem Sohne von Severus, der im Jahre 211, einen Zug gegen die Caledonier führte. Die Verschiedenheit des Silben-Maaßes zeigt, daß dieses Gedicht ursprünglich in Musik gesetzt, und vielleicht den Führern bey feyerlichen Gelegenheiten vorgestellt worden. Die Tradition hat uns die Geschichte vollkommner behändigt, als sie in dem Gedichte sich findet. " Comala, die Tochter von Sarno, dem Könige von Inistore, oder den Orkadischen Inseln, verliebte sich in Fingal, den Sohn von Comhal bey einem Mahle, zu welchem ihr Vater ihn, auf seiner Rückkehr von Lochlin, nach Agandeccas Tod', eingeladen hatte. [Fing. B. 3.] Ihre Neigung war so heftig, daß sie gekleidet, wie ein Jüngling, der in seinen Kriegen Dienste nehmen wollte, ihm folgte. Sie wurde bald durch Hidallan, Lamors Sohn, einen der Helden von Fingal, dessen Liebe sie vormahls verachtet hatte, entdeckt. Ihre romanhafte Liebe, und ihre Schönheit, empfohlen sie dem König' so sehr, daß er sich entschloß, sie zu heyrathen. Indessen ward ihm Caraculs Einfall gemeldt. Er rückte

voran,

voran, den Fortgang des Feinds zu hemmen, und Comala begleitete ihn. Er ließ sie an einem Hügel, im Gesichte des Heeres von Caracul, und gieng' zur Schlacht, versprach aber voraus, wenn er sie überleben sollte, die Nacht zurück zu kehren." Die Folge der Geschichte kann man aus dem Gedichte selber abnehmen.

Comala,

ein

Dramatisches Gedicht.

Personen.

Fingal.	Melilcoma.	Töchter von Morni.
Hidallan.	Dersagrena.	
Comala.	Barden.	

Dersagrena.

Die Jagd ist vorbey. Es braußt kein Lerm in Ardven, ausser dem brüllenden Strom'! Tochter von Morni, komm' von den Ufern von Crona. Leg' ab den Bogen, und greiffe die Harfe. Laß die Nacht mit Gesängen herabsteigen. Laß unsere Freud' sich in Ardven vermehren.

Melilcoma. (*)

Die Nacht eilt heran, du blauaugigtes Mädchen; längs der Eb'ne wächst dämmernd die Nacht.

(*) Melilcoma, sanftrollendes Aug'.

Nacht. Ich sah' einen Hirsch bey dem Strome von Crona; er schien' durch die Schatten, ein moosigter Hügel zu seyn, aber bald sprang' er hinweg. Um sein astigtes Haupt spielte ein Luftbild! Die ehrwürdigen Gesichte (*) der Vorwelt schauten durch die Wolken von Crona.

Dersagrena. (**)

Dieß sind Zeichen von Fingals Tod'. Der König der Schilde erliegt. Caracul siegt. Heb' dich, Comala, (***) von deinem Felsen, Tochter von Sarno, heb' dich in Thränen. Der Jüngling deiner Liebe ist gefallen. Sein Geist schwebt an unsern Hügeln.

Melilcoma.

Dort sitzt Comala verlassen! Zween graue Doggen schütteln ihre zottigten Ohren neben ihr, und wittern das fliehende Lüftchen. Ihre rothe Wange ruht an ihrem Arm; der Bergwind braust in ihren Locken. Sie kehrt ihre blaulichen Augen

 gegen

(*) *Apparent diræ facies, inimicaque Trojæ*

Numina magna deûm. Virg.

Schreckliche Gesichte erscheinen, und die mächtigen feindlichen Götter von Troja.

(**) Dersagrena, der Glanz eines Sonnenstrahls.

(***) Comala, das Mädchen der reizenden Stirn.

gegen die Felder seines Versprechens. Wo bist du, o Fingal, die Nacht sammlet sich herum?

Comala.

O strömigter Carun! (*) warum seh' ich deine Wässer sich wälzen in Blut. Hat man das Geprassel des Kampfes vernommen; und schläft der König von Morven? Heb' dich, o Mond, du Tochter des Himmels, schau' aus deinen Wolken heraus. Heb' dich, daß ich den Blitz seines Stahls, im Felde seines Versprechens, erblicke. Oder vielmehr laß das Luftbild, welches durch die Nacht, unsere Väter beleuchtet, laß es mit seinem rothen Strahl' herankommen, mir den Weg, zu meinem gefallenen Helde, zu zeigen. Wer wird mich vorm Jammer beschützen? Wer vor der Liebe Hidallans? Lang wird Comala herumschauen, eh' sie Fingaln in der Mitte seines Heeres erblicke; schimmernd, wie die Ankunft des Morgens in der Wolke eines frühzeitigen Regens.

Hidal-

(***) Carun oder Cara-on, ein schlängligter Fluß. Er behält noch den Namen Caron, und fällt in den Forth, einige Meilen von Falkirk, zum Norden.

——— *Gentesque alias cum pelleret armis*

Sedibus, aut victas vilem servaret in usum

Hidallan. (*)

Umhülle, du Nebel des düstern Crona, umhülle den Pfad des Gebieters. Verbirg seine Schritte vor meinen Augen. Laß mich meines Freundes nicht mehr gedenken. Die Reihen der Schlacht sind zerstreut. Kein drängender Tritt umgiebt den Schall seines Stahls. O Carun, wälz' deine blutigen Ströme; der Führer des Volks ist gefallen.

Comala.

Wer fiel' an Caruns hallenden Ufern, du Sohn der wolkigten Nacht? War er weiß, wie der Schnee von Ardven? Blühend, wie der Bogen des Regens? Waren seine Locken, wie der Nebel des Hügels, sanft und kraussełnd im Tage der Sonne? War er in der Schlacht, wie der Donner des Himmels? Schnell wie der Rehbock der Wüste?

Servitii, hic contenta suos defendere fines
Roma securigeris prætendit mœnia Scotis:
Hic spe progressûs posita, Caronis ad undam
Terminus Ausonii signat divortia regni.

BUCHANAN.

(*) Hidallan wurde von Fingal geschickt, Comalen seine Rückkehr zu melden: er, um ihre Verachtung seiner Liebe zu rächen, sagt' ihr, daß der König er- legt

Hidallan.

O, könnt' ich seine Liebste erblicken, sich reitzend von ihrem Felsen herablehnen! ihr rothes Aug in Thränen verfinstert, ihre erröthende Wange halb in ihren Locken verborgen! erschwing' dich, du liebliches Lüftchen; heb' die gewichtigen Locken des Mädchen, daß ich ihre weissen Arme erblicke, ihre Wange lieblich im Jammer.

Comala.

Ist Comhals Erzeugter gefallen, du Führer der traurigen Rede. Der Donner rollt an dem Hügel! der Blitz schwingt sich auf Flügeln von Feuer! Comala schrecken sie nicht; denn Fingal ist niedergelegt. Sag', du Führer der traurigen Rede, ist der Schilde Zerbrecher gefallen?

Hidallan.

Die Völker sind an ihren Hügeln zerstreut! sie werden des Königs Stimm' nicht mehr hören.

Coma-

---

legt wurde. Er stellte so gar vor, daß er seinen Leichnam vom Felde herabtrug, in ihrer Gegenwart begraben zu werden: und aus diesem Umstande ist zu vermuthen, daß das Gedicht in alten Zeiten vorgestellt wurde.

Comala.

Schrecken verfolg' dich über deine Ebne! Verderben ergreiff' dich, du König der Welt! Wenig seyen deiner Schritte zum Grab'; und laß dich ein Mädchen beweinen. Laß sie, wie Comala, Thränen in den Tagen ihrer Jugend vergiessen. Warum hast du mir, Hidallan, vom Fall' meines Helden erzehlt? Ich könnte eine Weile seine Rückkehr noch hoffen; ich könnte noch glauben, ich säh' ihn, an den entfernten Felsen; mich könnte vielleicht ein Baum, mit seiner Erscheinung betäuschen; der Hauch des Hügels, könnte meinem Ohr' das Hallen seines Horns erscheinen. O: wär ich an den Ufern von Carun! daß meine Thränen seine Wange benetzten!

Hidallan.

Er liegt nicht an den Ufern von Carun: auf Ardven errichten Helden sein Grab. Beschau' sie, o Mond, aus deinen Wolken; Es glänze dein Strahl an seiner Brust, daß ihn Comala im Schimmer seiner Rüstung erblicke.

Comala.

Haltet, ihr Söhne des Grabs, bis ich meinen Liebsten beschaue! Er ließ mich allein auf der Jagd. Ich wußte nicht, daß er zum Krieg' sich verfügte. Er sagte, er würde die Nacht zurückkehren; der König von Morven ist zurückgekehrt! Warum hast du mir nichts von seinem

Fall'

Fall', du zitternder Bewohner des Felsen, (*) gemeldt! Du sah'st ihn im Blut' seiner Jugend. Aber du schwiegst vor Comala!

Melilcoma.

Welchen Schall hör' ich an Ardven? Wer ist jener, so schimmernd, im Thal'? Wer stürzt, wie die Kraft der Flüsse heran, wenn ihre gedrungenen Wässer, zum Licht' des Mondes erglänzen?

Comala.

Wer, als der Feind von Comala, der Sohn des Königs der Welt! Richte den Bogen Comalas, aus deiner Wolke, o Geist von Fingal! Laß ihn, wie der Hirsch der Einöde, stürzen. Es ist Fingal in Mitte seiner Geister. Warum kommst du, mein Liebster, meine Seele zu schrecken, und zu reitzen?

Fingal

Ertönet, ihr Barden, das Lied, ertönet die Kriege des strömigten Carun! Caracul floh' vor

(*) Durch den Bewohner des Felsen versteht sie einen Druiden. Es ist wahrscheinlich, daß einige aus dem Orden der Druiden, bis zum Anfange der Regierung von Fingal noch übrig blieben; und daß Comala

vor unsern Waffen, längs den Feldern seines Stolzes. Er sinkt weit in der Ferne, wie ein Luftbild, welches einen Geist der Schatten einschließt; wenn es die Winde über die Heyde vertreiben, und die düstern Wälder herumleuchten. Ich vernahm' eine Stimme, oder war es der Wind meiner Hügel? Ist es die Jägerin von Ardven, Sarnos weißhändigte Tochter? Schau' von deinen Felsen, meine Liebste, herab; laß mich die Stimme Comalas vernehmen!

Comala.

O lieblicher Sohn des Tods, nimm mich zur Höhle deiner Ruhe!

Fingal.

Komm' zu der Höhle meiner Ruh'. Der Sturm ist vorbey, die Sonne glänzt wieder an unsern Feldern. Jägerin des schallenden Ardven, komm' zu der Höhle meiner Ruh'!

Comala.

Er kehrt mit seinem Ruhme zurück! Ich fühle die Rechte seiner Kriege! Aber ich muß hinter dem Felsen ausruh'n, bis meine Seele von der Furcht sich erholt! O laß die Harfe sich nah'n! ertönet die Lieder, ihr Töchter von Morni!

Dersa=

mala einen von ihnen, wegen dem Ausgange des Kriegs mit Caracul um Rath fragte.

Dersagrena

Comala erlegte drey Hirsche in Ardven, das Feuer steigt an dem Felsen; geh' zu dem Mahle Comalas, du König des waldigten Morven!

Fingal.

Ertönet, ihr Söhne der Lieder, ertönet die Kriege des strömigten Carun; daß mein weißhändigtes Mädchen frohlocke: da ich das Mahl meiner Liebsten beschaue.

Barden.

Rolle, du strömigter Carun, rolle in Freuden vorbey; die Söhne des Kampfes entfloh'n! Man sieht das Roß in unsern Feldern nicht mehr; die Flügel (*) ihres Stolzes spreiten sich in andern Ländern. Nun wird die Sonne in Frieden aufgeh'n, und Schatten in Freude herabsteigen. Die Stimme der Jagd wird vernommen; die Schilde hangen in der Halle. Wir werden im Kriege des Meeres frohlocken; unsere Hände werden roth im Blute von Lochlin. Rolle du strömigter Carun, rolle in Freude vorbey; die Söhne des Kampfes entfloh'n!

Melilcoma

Steigt, ihr leichten Nebel herab! Ihr Strahlen des Mond's, hebt ihre Seele. Bleich liegt

(*) Der Dichter spielt vielleicht auf den Römischen Adler an.

liegt das Mädchen beym Felsen! Comala ist todt!

Fingal.

Ist Sarnos Tochter verblichen; das weißbusigte Mädchen meiner Liebe? Komm' mir, Comala, an meinen Heyden entgegen, wenn ich einsam bey den Strömen meiner Hügeln mich setze!

Hidallan.

Ist die Stimme der Jägerin von Ardven verstummt? Warum hab ich die Seele des Mädchen verstört? Wenn soll ich dich mit Freude, in der Jagd der dunkelbraunen Hirsche, erblicken?

Fingal.

Jüngling der düstern Stirn! nicht mehr sollst du das Mahl in meinen Hallen geniessen. Du sollst meine Jagd nicht verfolgen, durch dein Schwert (*) sollen meine Feinde nicht fallen. Führ' mich zum Ort' ihrer Ruh', daß ich ihre Schönheit betrachte. Sie liegt erblaßt bey dem Felsen; die kalten Winde erheben ihre Locken. Die Senn' ihres Bogens schwirrt in dem Hauche, in ihrem Fall' zerbrach sich ihr Pfeil. Erhebt das Lob der Tochter von Sarno! Gebt ihren Namen zu den Winden des Himmels!

Barden.

(*) Die Folge der Geschichte Hidallans wird in dem Gedichte (der Krieg mit dem Caros) eingeführt.

Barden

Sieh'! um das Mädchen glänzen feurige Dämpfe! Sieh'! Strahlen des Monds erheben ihre Seele! Die Ehrfurchtsvolle Gesichte ihrer Väter beugen sich aus ihren Wolken um sie; Sarno (*) mit düsterer Stirn! Fidallan mit rothrollenden Augen! Wenn wird deine weisse Hand sich erheben? Wenn wird man deine Stimme an unsern Felsen vernehmen? Dich werden die Mädchen auf der Heyde suchen; dich werden sie aber nicht finden. Du wirst zu Zeiten in ihren Träumen erscheinen, Ruh' in ihre Seelen zu senken. Deine Stimme wird in ihren Ohren verbleiben; sie werden mit Freude an die Träume ihrer Ruhe gedenken. Um das Mädchen glänzen feurige Dämpfe, und Strahlen des Monds erheben ihre Seele!

(*) Sarno, Vater der Comala starb kurz nach ihrer Flucht. Fidallan, war der erste König, der in Inistore herrschte.

Carric - Thura.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Fingal, nachdem er von einem Zuge in die Römische Provinz zuruck gekehret war, entschloß sich Cathulla, den König von Inistore, und Bruder von Comala, dessen Geschichte weitläufig im vorhergehenden Dramatischen Gedichte erzehlt wird, zu besuchen. Als er Carric-Thura den Hauptsitz Cathullas zu Gesichte bekam, bemerkte er an dessen Gipfel ein Feuer, welches in diesen Tagen ein Zeichen der Noth war. Der Wind zwang' ihn, in eine ohnweit von Carric-Thura entlegene Bay einzulaufen, und am Ufer zu übernachten. Den folgenden Tag griff' er das Heer von Frothal, dem Könige von Sora, an, der den Cathulla in seinem Schlosse Carric-Thura belagert hielt', und nahm' ihn selber nach einem Zweykampfe gefangen. Der Entsatz Carric-Thuras ist der Grundstof des Gedichts; aber viele andere Episoden sind darinn eingeführt. Aus der Tradition erhellt es, daß dies Gedicht an einen Chuldäer, oder einen der ersten Christlichen Missionarien gerichtet gewesen, und daß das Gedicht des Geistes von Loda den man für den alten Odin Scandinaviens haltet, von Ossian gegen die Lehre des Chuldäer eingeführt wurde. Dem sey, wie es will, es führt uns in Ossians Begriffe von einem höhern Wesen; und zeigt, daß er dem Aberglauben, welcher vor der Einführung des Christenthums durch die ganze Welt herrschte, nicht ergeben war.

Carric=Thura.

Ein
Gedicht.

Hast (*) du deinen blauen Lauf in dem Himmel verlassen, du goldhaarigter Sohn der Luft! Der West hat seine Thore geöfnet; dort ist das Bett deiner Ruh'. Die Wellen versammlen sich, deine Schönheit zu betrachten. Sie heben ihre zitternden Häupter. In deinem Schlaf' seh'n sie dich liebreich; sie beben zurücke mit Furcht. Ruh' in deiner schattigten Höhle, o Sonne! kehr' mit Freuden zurück.

Laß aber tausend Fackeln aufsteigen, zu dem Schall' der Harfen von Selma: laß sich die Strahlen in der Halle herum spreiten, der König der Muscheln ist zurückgekehrt! der Streit von Carun ist vorbey, (**) wie ein schon verlohr-

(*) Ullins Gesang, mit welchem das Gedicht sich eröfnet, ist im Lyrischen Silben=Maaße. Fingal pflegte, wenn er von seinen Zügen zuruckkam, seine Barden mit Liedern vor sich her zu schicken. Diese Art von Triumphe nennt Ossian das Siegs=Lied.

(**) Ossian hat den Streit von Crona in einem besondern Gedichte besungen.

ner Schall. Ihr Barden hebt den Gesang, der König ist zurückgekommen; er ist gekommen in Mitte seines Ruhms!

Dies waren die Worte von Ullin, da Fingal vom Kriege zurückkam': Da er in der sanften Erröthung der Jugend, mit all seinen gewichtigen Locken zurückkam'. Seine blaulichen Waffen bedeckten den Held, wie eine leichte Wolke die Sonne, wenn sie in ihren Kleidern von Nebel voran schreitet, und ihre Strahlen zur Hälfte nur zeigt. Seine Helden folgen dem König'; die Freude der Muscheln gießt sich herum; Fingal kehrt zu seinen Barden, und befiehlt das Lied zu erheben.

Ihr Stimmen des schallenden Cona! sagt' er, ihr Barden verflossener Zeiten! ihr, auf derer Seelen, die blaulichen Heere unserer Väter aufsteigen! schlagt die Harfe in meiner Halle; und laßt mich Gesänge vernehmen. Angenehm ist die Wonne der Wehmuth! sie ist, wie der Regen des Frühlings, wenn er die Aeste der Eiche erweicht, und das junge Blatt seinen grünenden Wipfel erhebt. Singt ihr Barden, morgen spannen wir die Segel. Mein blaulicher Lauf durchstreift das Meer, nach den Mauern Carric-Thuras; die moosigten Mauern von Sarno, wo Comala sonst wohnte. Dort breitet der edle Cathulla die Freude der Muscheln herum; zahlreich sind die Eber seiner Wälder; der Jagdschall wird sich erheben!

Cronnan, (*) Sohn des Gesangs! sagt' Ullin, Minona, zierliche Schlägerin der Harfe! hebt die Geschichte von Shilric, den König von Morven zu reitzen. Laß Vinvela in ihrer Schönheit, wie der schimmernde Bogen des Regens, vorantreten, wenn sein liebliches Haupt auf der See wird geseh'n, und die sinkende Sonne erglänzt. Sieh'! o Fingal! sie kömmt; ihre Stimme ist sanft, aber traurig.

Vinvela.

Mein Liebster ist ein Sohn des Hügels; er verfolgt die fliehenden Hirsche; seine grauen Doggen schnauben um ihn; die Senn' seines Bogens schwirrt in dem Wind'. Ruh'st du bey der Quelle des Felsen, oder beym Rauschen des Bergstroms? Der Schilf neigt sich im Wind', der Nebel fliegt über den Hügel; ich will mich ungeseh'n ihm nah'n; ich will ihn betrachten vom Felsen herab. Ich sah' ihn zum erstenmal liebreich,

(*) Vermuthlich haben Cronnan, und Minona die Rollen Shilrics, und Vinvelas vorgestellet. Ihre Namen selbst beweisen, daß sie Sänger waren, die öffentlich auftraten. Cronnan bedeutet, ein kläglicher Ton. Minona, oder Min-'onn, sanfte Arie. Es scheint, daß alle Dramatischen Gedichte Ossians bey feyrlichen Gelegenheiten vor Fingal aufgeführet worden.

bey der veralteten Eiche von Branno; (*) schlank kehrtest du vom Jagen zurück; unter allen deinen Freunden der schönste.

Shilric.

Was ist's für eine Stimme, die ich höre? Sie gleicht dem Winde des Sommers! Ich sitz' nicht beym neigenden Schilfe; ich hör' nicht die Quelle des Felsen. In der Weite, Vinvela, (**) in der Weite, geh' ich zu den Kriegen von Fingal: Meine Doggen begleiten mich nicht; ich trete nicht mehr auf den Hügel. Ich seh' dich nicht mehr von der Höhe, zierlich schreitend beym Strome der Fläche; schimmernd, wie der Bogen des Himmels; wie der Mond auf der westlichen Welle.

Vinvela.

So bist du gegangen, o Shilric! ich bin allein auf dem Hügel! man sieht die Hirsche auf dem Gipfel, sie grasen furchtlos hinweg; sie fürchten

(*) Bran oder Branno, ein Bergstrom, Hier ist es ein Fluß, der diesen Namen in Ossians Tagen führte. Es sind noch in Nord-Schottland verschiedene kleine Flüße dieses Namens; besonders einer, der in den Tay bey Dunkeld eingeht.

(**) Bhin-Bheul, eine Frau mit melodischer Stimme, Bh wird in der Gallischen, so wie V in der Englischen Sprache ausgesprochen.

ten die Winde nicht mehr; nicht mehr den brausenden Baum. Der Jäger ist weit in der Ferne; er ist im Felde der Gräber. Ihr Fremden! ihr Söhne der Wellen! schont meines liebreichen Schilric!

Shilric.

Wenn ich im Felde muß fallen, heb' hoch, o **Vinvela**, mein Grab. Graue Steine, und ein Hügel von Erde, sollen mich bey der Nachwelt bezeichnen. Wenn der Jäger bey dem Haufen wird sitzen, wenn er zu Mittag seine Speise geneußt, wird er sagen; " Ein Krieger ruht hier; " und mein Ruhm soll leben in seinem Lob'. Erinnere dich meiner, **Vinvela**, wenn ich auf der Erde erlieg'!

Vinvela.

Ja! ich werd mich deiner erinnern; ach! mein Shilric wird fallen! Mein Liebster! was soll ich thun, wenn du auf ewig vergiengst? Ich werd diese Hügel im Mittag durchstreichen: die schweigende Heyde durchgehn.. Dort werd ich den Platz deiner Ruh, wenn du von der Jagd zurückkehrtest, beschaun. Ach! mein Shilric wird fallen; aber ich werd meines Shilrics gedenken.

Und ich gedenke des Führers, sagte der König des waldigten **Morven**; er verzehrte die Schlacht in seiner Wut. Aber itzt seh'n ihn meine Augen nicht mehr. Ich traf' ihn einst auf dem Hügel; seine Wange war bleich, seine Stirn war finster. Aus seiner Brust brach' öfters der Seufzer; seine Schritte giengen zur Wüste. Aber

itzt ist er nicht im Haufen meiner Führer, wenn der Schall meiner Schilde sich hebt. Wohnt er in der engen Behausung,(*) der Führer des hohen Carmora? (**)

Cronnan! sagte Ullin der Greiß, töne die Lieder von Shilric; wenn er zu seinen Hügeln zurückgieng', und Vinvela erblaßt war. Er lehnt sich auf ihren graumoosigten Stein'; er glaubte, noch lebte Vinvela. Er sah' sie zierlich auf der Ebene schreiten (***): die glänzende Bildung aber daurte nicht lang: der Sonnenstrahl floh' von dem Feld', und man sah' sie nicht mehr. Hör' Shilrics Lied, es ist sanft, aber traurig!

Ich sitz' bey der moosigten Quelle; am Gipfel des stürmischen Hügels. Ueber mir braust ein Baum. Dunkle Wellen rollen über die Heyde. Die See ist stürmisch darunter. Die Hirsche steigen vom Hügel herab. Kein Jäger wird in der Ferne geseh'n. Es ist Mittag: aber alles ist still. Traurig sind meine einsamen Gedanken. Erschienst

---

(*) Das Grab.

(**) Carn-Mor, großer felsigter Hügel.

(***) Der Unterschied, welchen die alten Schotten zwischen guten, und bösen Geistern machten, bestand darinn, daß die Erstern in einsamen Gegenden, auch am Tage, die Letztern nur bey der Nacht, und in gräßlichen düstern Scenen erscheinen.

schienst du aber, meine Liebste, wie ein Wandrer auf der Heyde! dein Haar fliegend im Wind' hinter dir; dein Busen sichtbar aufwallend; deine Augen voll Thränen für deine Freunde, die der Nebel des Hügels verbarg'! Dich wollt' ich trösten, meine Liebste, dich wollt' ich führen zum Haus' meines Vaters!

Aber ist sie es, die dort wie ein Strahl des Lichts, auf der Heyde erscheint? Kommst du, o Mädchen, über Felsen, über Berge zu mir, schimmernd, wie im Herbste der Mond, wie die Sonne in einem Sturme des Sommers. Sie spricht; aber wie schwach ist ihre Stimme! wie das Lüftchen im Schilfe der See.

Kehrst du schadlos vom Kriege zurück? Wo sind deine Freunde, mein Liebster? Ich vernahm' deinen Tod auf dem Hügel; ich vernahm' ihn, und betraurte dich, Shilric! Ja, meine Schönste, ich kehre zurück; aber allein von meinem Geschlecht'. Jene sollst du nicht mehr erblicken: ich hab ihre Gräber auf der Fläche errichtet. Aber warum bist du am Hügel der Wüste? Warum allein, auf der Heyde?

" O Shilric, ich bin allein! allein in der Winter-Behausung. Ich starb für Schmerz wegen dir. Shilric ich lieg erblaßt in dem Grab."

Sie gleitet, sie durchsegelt die Luft; wie Nebel vorm Wind'! Und, willst du nicht bleiben, Vinvela? Bleib', und beschau' meine Thränen!

zierlich erscheinst du, Vinvela! im Leben warest du schön!

Ich will sitzen bey der moosigten Quelle; am Gipfel des stürmischen Hügels. Wenn alles im Mittag herumschweigt, dann sprich mit mir, o Vinvela! komm' auf dem leicht beflügelten Hauche! auf dem Lüftchen der Einöde, komm'! laß mich, wenn du vorbeygehst, deine Stimme vernehmen; wenn alles im Mittag herumschweigt!

Also sang' Cronnan, in der Nacht der Freude von Selma. Aber in Osten erhob' sich der Morgen; die blaulichen Wogen rollten im Licht'. Fingal befahl' seinen Segeln zu steigen; die Winde brausten von ihren Hügeln herab. Inistore stieg' im Gesicht', und Carric-Thuras moosigte Thürne! aber auf ihren Gipfeln stand' das Zeichen der Noth: das warnende Feuer, mit Rauche besäumt. Der König von Morven schlug' auf seine Brust: er faßte plötzlich seinen Speer; seine verfinsterte Stirn beugt sich nach der Küste: nach den trägen Winden schaut er zurück. Sein Haar fliegt verworren auf seinem Rücken. Das Schweigen des Königs ist schreckbar!

Die Nacht stieg' herunter aufs Meer; Rothas Bay empfienge das Schif. Längs der Küste neigt sich ein Fels, mit all seinen hallenden Wäldern. Der Kreiß von Loda, (*) der moosigte Stein

*) Der Kreiß von Loda vermuthlich ein Anbetungs-Ort der Scandinavier. Man glaubt auch, daß der Geist von Loda ihr Gott Odin seye.

Stein des Vermögens bekränzet den Gipfel! ein enges Thal spreitet sich unten, mit Gras und alten Bäumen bedeckt, die mitternächtliche Winde, in ihrem Zorn' vom rauhen Felsen gerissen. Dort ist der blaue Lauf eines Stroms! Der einsame Hauch des Meers, verfolgt die Bärte der Disteln; die Flamme dreyer Eichen stiege empor: das Gastmahl ist umher gespreitet: aber die Seele des Königs ist traurig, wegen Carric-Thuras nothleidendem Fürst'.

Der bleiche und frostige Mond, erhob' sich in Osten. Der Schlaf stieg' auf die Jünglinge nieder! ihre blauen Helme schimmern zum Strahl'; das sterbende Feuer vergeht. Der Schlaf aber ruhte nicht auf dem König': er hob' sich mitten in seinen Waffen, und stieg' langsam den Hügel hinauf, die Flamme des Thurns von Sarno zu seh'n.

Die Flamme war düster und fern; der Mond verbarg' in Osten sein rothes Gesicht; es stieg' ein Windstoß vom Hügel herab, auf seinen Schwingen war Lodas Gespenst. Es kam' zu seiner Heimat, umringt mit seinen Schrecken (*); und schüttelte seinen düstern Speer. In seinem dunkeln Gesicht' glüh'n seine Augen wie Flammen; seine Stimme gleicht entferntem Donner. Fingal stieß seinen Speer in die Nacht, und hob' seine mächtige Stimme.

Zieh'

(*) Es wird im Gedichte: der Tod Cuthullins in einem Gleichniße eingeführt.

Zieh' dich zurück du Nachtsohn: ruff' deine Winde und fleuch! Warum erscheinst du vor mir mit deinen schattigten Waffen? Fürcht' ich deine düstere Bildung, du Geist des leidigen Loda? Schwach ist dein Schild von Wolken: kraftlos das Luftbild, dein Schwert. Der Windstoß rollt sie zusammen; und du bist selber verlohren; fleuch von meinen Augen, du Nachtsohn! ruff' deine Winde und fleuch!

Mit hohler Stimme versetzte der Geist, willst du aus meiner Heimat mich treiben? Vor mir beugt sich das Volk. Ich dreh' die Schlacht im Felde der Tapfern. Auf Geschlechter werf' ich mein Aug, und sie verschwinden: mein Odem verbreitet den Tod. Auf den Rücken der Winde schreit' ich voran: vor meinem Gesichte brausen Orkane. Aber mein Sitz ist ruhig über den Wolken; angenehm die Gefilde meiner Ruh'.

Bewohn' deine angenehmen Gefilde, sagte der König: denk' nicht an Comhals Erzeugten. Steigen meine Schritte aus meinen Hügeln in deine friedliche Eb'ne hinauf? Begegne ich dir mit einem Speer', auf deiner Wolke, du Geist des leidigen Loda? Warum runzelst du denn deine Stirn auf mich? Warum schüttelst du deinen luftigen Speer? Du runzelst deine Stirn vergebens: nie floh' ich vor den Mächtigen im Krieg'. Und sollen die Söhne des Winds den König von Morven erschrecken? Nein; er kennt die Schwäche ihrer Waffen!

Fleuch

Fleuch zu deinem Land', versetzte die Bildung: brauch' die Winde, und fleuch! Ich halt' die Winde in der Höhle meiner Hand: ich bestimm' den Lauf des Sturms. Der König von Sora ist mein Sohn; er neigt sich vor dem Stein' meiner Kraft. Sein Heer umringt Carric-Thura; und er wird siegen! Fleuch zu deinem Land', Erzeugter von Comhal, oder spüre meine flammende Wut!

Er hob seinen schattigten Speer in die Höhe! er neigte vorwärts seine schreckliche Länge. Fingal gieng' ihm entgegen, und zückte sein Schwert; die Klinge des dunkelbraunen Luno. (*) Der blitzende Pfad des Stahls durchdrang' den düstern Geist. Die Bildung zerfloß, gestaltlos in Luft, wie eine Säule von Rauch, welche der Stab des Jünglings berührt, wie er aus der sterbenden Schmiede aufsteigt.

Laut schrie Lodas Gespenst, als es, in sich selber gerollt, auf dem Winde sich hob'. Inistore bebte beym Klang'. Auf dem Abgrund hörten's die Wellen. Sie standen, für Schrecken, in der Mitte ihres Laufs! die Freunde von Fingal sprangen plötzlich empor. Sie griffen ihre gewichtigen Speere. Sie mißten den König: zornig fuhren sie auf; all ihre Waffen erschollen!

Der

(*) Das berühmte Schwert Fingals verfertigt von Lun, oder Luno einem Schmiede von Lochlin.

Der Mond rückte in Osten voran. Fingal kehrte im Klang' seiner Waffen zurück. Groß war' der Jünglinge Freude, ihre Seelen ruhig, wie das Meer nach dem Sturm'. Ullin hob den Freudengesang. Die Hügel Inistores frolockten. Hoch stieg' die Flamme der Eiche; Heldengeschichten wurden erzehlt.

Aber Frothal, der zornige König von Sora, sitzt in Betrübniß unter einem Baum'; Das Heer umzingelt Carric=Thura; er betrachtet die Mauern mit Wut. Er verlangt das Blut von Cathulla, der ihn einst im Krieg' überwand. Da Annir (*) Sora beherrschte, der Vater von Frothal, dem Gebieter des Meers, hob sich ein Sturm auf dem Meer', und führte Frothal nach Inistore. Drey Tage genoß er in Sarnos Halle das Mahl, und sah' Comalas sanftrollende Augen. Er liebte sie, in der Hitze der Jugend, und stürzte, das weißarmigte Mädchen, zu entführen. Dem Führer begegnete Cathulla; es erhob' sich der düstere Kampf. Frothal ward gebunden in der Halle; er traurte drey Tage allein. Am vierten, schickte ihn Sarno nach seinem Schif', und kehrte nach seinem Lande zurück. Aber seine Seele ward verfinstert mit Zorn gegen den edlen Cathul=

(*) Annir ware auch Erragons Vater, der, nach dem Tode Frothals seines Bruders, König ward. Der Tod Erragons ist der Stof des Ged. Die Schlacht von Lora.

Cathulla. Als man den Stein (*) des Ruhms von Annir erhob', kam' Frothal in seinem Vermögen. Die Schlacht brannte um Carric-Thura, und die moosigten Mauern von Sarno.

Auf Inistore erhob' sich der Morgen; Frothal schlug auf seinen dunkelbraunen Schild. Seine Führer sprangen auf, bey dem Klang'; sie standen, aber nach dem Meer' waren ihre Augen gekehrt. Sie sah'n Fingal in seinem Vermögen sich nah'n; und der edle Thubar brach' am ersten das Schweigen. „Wer kömmt wie der Hirsch der Einöde, mit all seiner Heerde hinter sich? Frothal, es ist ein Feind! ich seh' seinen drohenden Speer. Vielleicht ist es der König von Morven, Fingal der erste der Menschen? In Lochlin sind seine Thaten bekannt; das Blut seiner Feinde befärbt die Hallen von Starno. Soll ich den Frieden der Könige (**) begehren? Sein Schwert ist der Donner des Himmels!"

Sohn der kraftlosen Hand, sagte Frothal, soll ich meine Tage in Wolken beginnen? Soll ich weichen, bevor ich gesiegt, du Führer des strömigten Tora? Das Volk würd sagen in Sora, Frothal floh', wie ein Luftbild; aber es begegnete ihm Finsterniß; und sein glänzender Ruhm verschwand.

(*) D. i. nach dem Tode Annirs. Einem zu Ehren den Stein des Ruhms aufrichten, hieß so viel, als, daß er gestorben seye.

(**) Ehrliche Friedens-Bedingnisse.

verschwand. Nein: Thubar, nie werd ich weichen; mein Ruhm wird mich umringen, wie Licht. Nein: nie werd ich weichen, du Führer des strömigten Tora!

Er stürzte voran mit dem Strom' seiner Helden, aber es begegnete ihnen ein Fels: Fingal stand unbewegt, sie rollten gebrochen von seiner Seite zurück. In Sicherheit aber flohen sie nicht; der Speer des Königs verfolgte ihre Schritte. Das Feld war mit Helden bedeckt. Ein steigender Hügel errettet' den Feind.

Frothal sah' ihre Flucht. Es stieg' der Zorn seines Busens. Er schlug seine Augen zu Boden, und rief den edlen Thubar. Thubar! mein Volk ist geflohn; mein Ruhm hört auf, sich zu heben. Ich will den König bekämpfen; ich spüre meine brennende Seele! Schick' einen Barden, den Kampf zu begehren. Sprich nicht gegen die Worte von Frothal! Aber, Thubar! ich liebe ein Mädchen; sie wohnt beym Strome von Thano, die weißbusigte Tochter von Herman, Utha mit ihren sanftrollenden Augen. Sie scheute die verblichene Comala; ihre geheimen Seufzer stiegen empor, da ich die Segel ausspannte. Sag' Utha, der Schlägerin der Harfe, sag' ihr, meine Seele frolockte in ihr!

So waren seine Worte, da er sich zu kämpfen entschloß; Uthas sanfter Seufzer war nah! Sie war ihrem Helden, in männlicher Rüstung gefolgt. Sie rollte, verborgen, ihr Aug auf den Jüngling, unter ihrem stählernen

Helm;

Helm'; sie sah' die Schritte des Barden; dreymal entfiel ihrer Rechte der Speer! Los flogen ihre Locken am Winde; ihr weißer Busen hob sich mit Seufzern. Sie warf' ihre Augen auf den König, wollt' sprechen, aber dreymal entgieng' ihr die Sprach.

Fingal hörte die Worte des Barden; er stürzte voran in der Kraft seines Stahls. Sie mengten ihre tödtlichen Speere: sie hoben die Blitze ihrer Waffen. Aber Fingals Klinge stieg' nieder, und hieb den Schild von Frothal entzwey. Seine schöne Seite ward entblößt; halbsinkend sieht er seinen kommenden Tod. Finsterniß sammlet sich um die Seele von Utha. Thränen rollen von ihren Wangen herab. Sie stürzte voran, den Führer, mit ihrem Schild zu bedecken; aber eine gefallene Eiche begegnete ihren Schritten. Sie fiel auf ihren schneeweissen Arm; ihr Schild, ihr Helm rollten weit von ihr weg. Ihr weisser Busen wallte zum Antlitz'; auf dem Boden verbreitet sich ihr dunkelbraunes Haar.

Das weißarmigte Mädchen bewegte den König! er hielt' seine erhobene Klinge zurück. Thränen standen im Auge des Königs, da er, vorwärts sich beugend, begann'. „König des strömigten Sora! fürcht' nicht die Klinge von Fingal. Nie war sie mit Blut' der Besiegten befleckt; nie durchdrang sie einen gefallenen Feind. Es erfreue sich dein Volk bey den Strömen deines Lands. Es frolocken die Mädchen deiner Liebe. Warum solltest du fallen in deiner Jugend, o König des strömigten Sora?" Frothal hörte

die Worte von Fingal, und sah' das steigende Mädchen: sie standen (*) schweigend in ihrer Schönheit; wie zwey junge Bäume auf der Eb'ne, wenn der Regen des Frühlings ihre Blätter befeuchtet, und die Winde verbrausten.

Tochter von Herman, sprach' Frothal, kam'st du von den Strömen von Tora; kam'st du, in deiner Schönheit, deinen Krieger besiegt zu erblicken? Er war aber von den Mächtigen besiegt, du Mädchen des sanftrollenden Augs! Die Feigen überwanden nicht den Erzeugten des im Wagen getrag'nen Annir! Schreckbar bist du, o König von Morven! in den Schlachten des Speers. Im Frieden aber bist du, wie die Sonne, wenn sie den stillen Regen durchschaut: vor ihr heben die Blumen ihre reitzenden Häupter; die Lüfte schütteln ihre säuselnden Flügel. O wär'st du in Sora! mein Mahl mit mir zu geniessen! Die künftigen Könige von Sora, würden deine Waffen erblicken, und sich erfreuen. Sie würden sich erfreuen bey dem Ruhm' ihrer Väter, welche den mächtigen Fingal besah'n!

Sohn von Annir, versetzte der König, der Ruhm von Soras Geschlecht wird gehört! Wenn Helden im Krieg' überwinden, dann wird der Gesang sich erheben! Wenn aber ihre Schwerter über Schwache sich strecken: wenn das Blut der Feigen ihre Waffen befleckt; wird sie der Barde im Liede vergessen; ihre Gräber werden unbekannt liegen. Dort wird der Fremdling kommen

(*) Frothal und Utha.

men und bauen, und die aufgehäufte Erde verstreu'n. Ein halb verzehrtes Schwert soll sich heben vor ihm; sich beugend darüber, wird er sagen, " Dieß sind die Waffen der Krieger der Vorwelt, aber ihre Namen sind nicht im Gesang'." Komm' zum Fest' von Inistore, o Frothal, dort sey das Mädchen deiner Liebe mit dir; es schimmern unsere Gesichter für Freude!

Fingal hascht' seinen Speer, schreitend voran in dem Gang' seiner Macht. Weit öfnen sich die Thore Carric-Thuras; die Freude der Muscheln geußt sich herum. Der sanfte Klang der Musik erhob sich. Freude schimmerte in der Halle. Man hörte die Stimme von Ullin; man spannte die Harfe von Selma. In seiner Gegenwart erfreute sich Utha, und begehrte den Wehmuths-Gesang; Große Thränen standen in ihrem Aug', da die sanfte Crimora (*) begann'. Crimora, die Tochter von Rinval, sie wohnte bey Lothas (**) rauschendem Strom'! Die Erzehlung war lang, aber lieblich; und gefiel' der erröthenden Utha.

(*) Diese Episode ist füglich eingeführt, da sich die Stellen Crimoras und Uthas so ähnlich waren.

(**) Der alte Name eines der größern Flüsse Nord-Schottlands. Der einzige, der itzt noch einen ähnlichen Namen trägt, ist Lochy in Invernesshire; ob er aber der hier gedachte seye, will der Uebersetzer nicht behaupten.

Crimora. (*)

Wer kommt vom Hügel herab, wie eine Wolke, befärbt mit dem Strahle des West's? Wessen Stimme ist es, laut wie der Wind, aber angenehm, wie die Harfe von Carril? (**) Es ist mein Liebster im Glanze des Stahls. Aber traurig ist seine verfinsterte Stirn! Lebt Fingals kühnes Geschlecht? Oder was verdunkelt die Seele von Connal? (***).

Connal.

Sie leben. Sie kehren, wie ein Strom des Lichts vom Jagen zurück. Auf ihren Schilden schimmert die Sonne. Wie eine Furche von Feuer, steigen sie vom Hügel herab. Laut ist die Stimme der Jünglinge! Der Krieg, meine Liebste, ist nah! Morgen kömmt der schreckliche Dargo;

(*) Cri-Mora, eine großmüthige Frau.

(**) Vielleicht ist dieser Carril, der Sohn Kinfenas, Cuthullins Barde. Der Name steht zwar jedem Barden an; er bedeutet einen muntern und melodischen Klang.

(***) Connal, Diarans Sohn, einer der berühmtesten Helden Fingals. Er wurde in einer Schlacht gegen Dargo einen Briten erlegt. Die Tradition sagt nicht, ob es durch die Hand seines Feinds, oder seiner Geliebten geschehen sey.

go, die Kraft von unserm Geschlecht' zu versuchen. Er trotzt dem Geschlecht' von Fingal; dem Geschlecht' der Schlacht, und der Wunden!

Crimora.

Connal, ich sah' seine Segel, wie grauen Nebel auf der dunkelbraunen Welle. Sie segelten langsam zum Ufer. Zahlreich, o Connal, sind die Krieger von Dargo!

Connal.

Bring' mir den Schild deines Vaters; den wölbigten, ehernen Schild von Rinval; diesen Schild, dem vollen Monde vergleichbar, wenn er durch den Himmel verfinstert sich wälzt.

Crimora.

Ich bring' dir, o Connal, den Schild; er konnte aber meinen Vater nicht schützen. Unter Gormars Speere sank' er zu Boden; du kannst auch fallen, o Connal!

Connal.

Ich kann fallen! aber Crimora errichte mein Grab! Graue Steine, ein Haufen von Erde, sollen meinen Namen zur Nachwelt versenden. Neig' dein rothes Aug über mein Grab, schlag' auf deinen traurend wallenden Busen. Meine Liebste, du bist zwar schön, wie das Licht; reitzender, als der Hauch des Hügels; doch hier will ich nicht bleiben. Crimora errichte mein Grab!

Crimora.

Gieb mir denn diese blitzenden Waffen; dies Schwert, diesen stählernen Speer. Ich werde mit Connal dem Dargo begegnen, und ihm helfen im Kampf. Lebt wohl, ihr Felsen von Ardven! ihr Hirsche! ihr Ströme des Hügels, lebt wohl? Wir werden nie! zuruck kehren. Weit entfernt sind unsere Gräber

" Und kehrten sie nicht mehr zurück? " sagte Utha, mit brechendem Seufzer. " Fiel' der Mächtige im Kampf, und überlebt' ihn Crimora. War er nicht jung und voll Reitze; wie der Strahl der scheidenden Sonne? " Ullin sah' die Thränen des Mädchen, er nahm' seine sanft zitternde Harfe: der Gesang war lieblich, aber traurig. In Carric-Thura herrschte das Schweigen.

Der Herbst liegt finster an den Bergen; der graue Nebel ruht auf den Hügeln. Der Wirbelwind heult auf der Heyde; durch das enge Thal rollt dunkel der Fluß. Ein Baum steht allein auf dem Hügel, und bezeichnet den schlummernden Connal. Mit dem Winde wirbeln die Blätter herum, und bestreuen das Grab des Erlegten. Dort erblickt man zu Zeiten die Geister der Todten, wenn der tiefsinnige Jäger, langsam allein auf der Heyde dahergeht.

Wer kann, o Connal, die Quelle deines Stammes erreichen? Wer deine Väter aufrechnen? Auf dem Gebirg' wuchs dein Geschlecht, wie

eine Eiche, die dem Wind', mit ihrem hohen Haupte, begegnet. Aber sie ist itzo aus der Erde gerissen. Wer soll die Stelle Connals vertreten? Hier war' das Rasseln der Waffen; hier das Wimmern der Sterbenden. O Connal! blutig sind die Kriege von Fingal! hier ist der Ort, wo du sankst. Dein Arm war, wie ein Sturm; dein Schwert, wie ein Strahl des Himmels; deine Länge, ein Fels auf der Eb'ne; deine Augen, eine feurige Schmiede. Deine Stimme war lauter, als ein Sturm, in den Schlachten deines Stahls. Krieger stürzten unter deinem Schwert, wie Disteln unter dem Stab' eines Jünglings. Der mächtige Dargo schwang' sich voran, verfinstert in seiner Wut. Seine Augbraunen zogen sich im Zorn' zusammen. Seine Augen gleichen zwoen Höhlen im Felsen. Hoch blitzten auf jeglicher Seite die Schwerter; laut war der Klang ihres Stahls.

Rinvals Tochter war nah; Crimora schimmernd in männlicher Rüstung; Ihr gelbes Haar flog' los hinter ihr, ihre Rechte hielt' den Bogen. sie folgte dem Jüngling zum Krieg', Connal, ihrem Geliebten; sie druckte den Bogen auf Dargo, aber irrend durchdrang' sie ihren Connal. Er stürzt, wie eine Eiche auf der Eb'ne; wie ein Fels vom rauhen Hügel herab. Was soll das unglückliche Mädchen verrichten? Er blutet; Ihr Connal stirbt! Sie schreyt die ganze Nacht und den Tag, " O Connal, mein Liebster, mein Freund! " Für Schmerz stirbt die wehmüthige Traurende! Hier schließt die Erde in sich, das lieblichste Paar vom Hügel. Das Graß

wächst zwischen den Steinen des Grabs; oft sitz' ich im traurigen Schatten. Der Wind seufzt durch das Graß; ihr Gedächtniß stürzt auf mein Gemüth. Ihr schlaft itzt ungestöhrt beysammen! im Grab' des Gebirgs ruht ihr allein!

Und sanft sey ihre Ruh, sagt' **Utha**, ihr unglücklichen Kinder der Ströme von **Lotha**! Ihrer will ich mich erinnern mit Thränen, und mein geheimes Lied soll sich heben; wenn der Wind in **Toras** Haynen erbraust, wenn der Strom in der Ferne nicht rauscht. Dann sollen sie in meiner Seele, mit all ihrer reitzenden Wehmuth aufsteigen!

Drey Tage genossen die Könige das Mahl: am vierten empörten sie ihre weißlichten Segel. Die Winde des Nords trieben **Fingal**, zu **Morvens** waldigtem Land'. Aber hinter den Schiffen von **Frothal**, saß in seiner Wolke **Lodas** Gespenst. Es neigte sich vorwärts mit all seinen Winden, und spannte die weißbusigten Segel hinaus. Es vergaß nicht die Wunden seiner Bildung; die Rechte des Königs scheute es noch. (*)

(*) Die Geschichte Fingals, und des Geistes von Loda ist die ausschweifendste Erdichtung in Ossians Gedichten. Doch findet man ähnliche Beyspiele in den besten Dichtern; so viel muß man Ossian zugeben, daß er nichts sagt, was sich nicht mit den Zeit-Begriffen von den Geistern vollkommen verträgt. Man glaubte, die Seelen der Verstorbenen seyen Materialisch, und folglich verletzbar. Ob hieraus ein Beweiß kann gezogen werden, daß Ossian keinen Begrif der Gottheit gehabt habe, laß ich andere bestimmen. Wenigstens scheint er der Meinung gewesen zu seyn, daß sich obere Weesen in die Geschäfte der Menschen nicht eindrängen.

Carthon.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Dieß Gedicht ist Vollkommen. Der Gegenstand davon ist, wie die meisten Werke Ossians, traurig. In der Zeit Comhals, des Sohns Trathals, und Vaters des berühmten Fingal wurde Clessammor der Sohn Thaddu, und Bruder der Morna, Fingals Mutter, durch einen Sturm in den Fluß Clyde getrieben; an dessen Ufern stand Balclutha eine Stadt, die den Briten jenseit der Mauer gehörte. Er wurde nach der Gastfreygebigkeit der Zeiten von Reuthamir dem vornehmsten Manne dieses Orts höflich empfangen. Dieser gab ihm Moina seine einzige Tochter zur Heyrath. Reuda der Sohn Cormos ein Brite, der in Moina verliebt war, betrug' sich auf eine sehr hochmüthige Art gegen Clessammor. Ein Streit folgte, worin Reuda getödtet wurde. Die Briten, so ihn begleiteten, griffen den Clessammor so scharf an, daß er gezwungen wurde, sich in den Clyde zu werfen, und nach seinem Schiffe zu schwimmen. Er spannte seine Segel, und da der Wind günstig war, trieb' er ihn zum Meere hinaus. Oefters bemühete er sich, zurück zu kehren, um seine geliebte Moina bey Nacht hinweg zu führen; aber da der Wind ihm ungünstig blieb', mußte er von seinem Vorhaben abstehen. Moina, die von ihrem Manne schwanger

hinter-

hinterlassen war', gebahr' einen Sohn, und starb bald hernach. Reuthamir nannte das Kind Carthon, d. i. das Rauschen der Wellen, von dem Sturme, der seinen Vater Clessammor weggerissen hat, den man muthmassete Schifbruch gelitten zu haben. Da Carthon drey Jahre alt worden, nahm' Comhal, Fingals Vater, in einem von seinen Zügen gegen die Briten, Balclutha ein, und verbrannte es.

Reuthamir wurde im Angrif getödtet, und Carthon durch seine Amme in Sicherheit weggeführt, die weiter in das inwendige Land der Britten flohe. Da Carthon zu männlichen Jahren kam, beschloß er sich wegen dem Fall Balcluthas an der Nachkommenschaft Comhals zu rächen. Er segelte von der Clyde ab, und da er an den Küsten von Morven landete, überwand er zween Helden von Fingal, die seinen Fortgang zu hindern kamen. Endlich wurde er unwissend von seinem Vater Clessammor in einem Zweykampf' getödtet. Diese Geschicht ist der Grund des gegenwärtigen Gedichts, welches sich mit der Nacht, die dem Tod Carthons vorgehet, eröfnet, also daß jenes, was vorhergegangen, als eine Zwischen-Fabel eingeführet wird. Das Gedicht wird Malvinen Toscars Tochter gewidmet.

Carthon

Carthon.

Ein Gedicht.

Eine Geschichte verflossener Zeiten! die Thaten der Tage voriger Jahre!

Das Rauschen deiner Ströme, o Lora, bringt die Erinnerung des Verflossenen zurück. Das Schallen deiner Wälder, Garmallar, ist lieblich meinem Ohr'. Siehst du nicht, o Malvina, einen mit Heyde bekränzten Felsen? Drey alte Fichten beugen sich von seinem Haupte herunter; grün ist das enge Thal unter seinen Füssen; dort wächst die Blume des Bergs, und schüttelt ihr weisses Haupt in die Luft. Die Distel steht dort einsam, und schüttet ihren veralteten Bart auf den Boden. Zwey Steine, halb gesunken in die Erde, zeigen ihre bemoosten Häupter. Der Hirsch des Gebirgs meidet diesen Ort, denn er sieht ein blasses Gespenst, das diese Stelle bewacht. (*) Die Gewaltigen liegen, o Malvina, in

(*) Es war die Meinung jener Zeiten, daß Hirsche die Geister der Verstorbenen sähen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere plötzlich ohne scheinbare Ursache auffahren, glaubt das Volk, sie sähen die Geister der Verstorbenen.

in dem engen Behältniß des Felsen. Eine Geschichte verflossener Zeiten! die Thaten der Tage voriger Jahre!

Wer kömmt von dem Lande der Fremden, umringt von seinen Tausenden? Der Sonnenstrahl schiest seinen schimmernden Strom vor ihm her; sein Haar fliegt in dem Wind' seiner Hügel. Sein Antlitz droht keinen Krieg. Er ist ruhig, wie der Strahl des Nachmittags, der aus den Wolken des Niedergangs, auf die stillen Thäler von Cona herabschaut. Wer, als der Sohn Comhals, (*) der König mächtiger Thaten! er betrachtet seine Gebirge mit Freude, und befiehlt tausend Stimmen, sich zu heben. " Ihr seyd gefloh'n über eure Felder, ihr Söhne des entfernten Lands! Der König der Welt sitzt in seiner Halle, und hört von der Flucht seines Volks. Er erhebt das rothe Aug seines Stolzes; und faßt seines Vaters Schwert. Ihr seyd gefloh'n über eure Felder, ihr Söhne des entfernten Lands! "

Dies waren die Worte der Barden, da sie zu den Hallen von Selma gekommen. Tausend Lichter (**) aus dem Lande der Fremden, hoben sich in der Mitte des Volks. Man breitet

(*) Fingal kehrt hier von einem Zuge gegen die Römer, den Ossian in einem Gedichte der Streit von Crona genannt, besungen hat.

(**) Wahrscheinlich Wachskerzen; welche man öfters als einen Theil der Beute der Römischen Provinz meldet.

tet das Mahl aus; die Nacht geht in Freuden vorüber. Wo ist der großmüthige Clessammor (*) sagte der weislockigte Fingal? Wo ist der Bruder von Morna, in der Stunde meiner Freude? Traurig und dunkel verzehret er seine Tage im Thale des rauschenden Lora: aber, sieh'! er kömmt von seinem Hügel herab, wie ein Roß stolz in seinem Vermögen, er spürt seine Gefährten in der Luft; und schüttelt seine glänzenden Mähnen im Winde. Heil Clessammors Seele, warum so lang abwesend von Selma? Kehrt der Führer zurück, sagt' Clessammor, mitten in seinem Ruhm'? So war der Ruhm Comhals in den Schlachten seiner Jugend. Oft zogen wir über den Carun gegen das Land der Fremden: unsre Schwerter kehrten nicht unbefärbt mit Blut zurück: die Könige der Welt erfreuten sich nicht. Warum erinnere ich mich der Zeiten unserer Kriege? Meine Haare sind mit grau gemengt. Meine Rechte vergißt den Bogen zu spannen: ich heb' einen leichter Speer. O kehrte meine Freude zurück, wie damals, da ich das Mädchen zum erstenmal sah; Moina (**) die weißbusigte Tochter der Fremden, mit ihren schwarzblaulichen Augen!

Erzehl',

(*) Clessamh = mor, mächtige Thaten.

(**) Moina, sanft von Gemüthe und Gestalt. Wir finden, daß die britischen Namen in diesem Gedichte von der Gallischen Sprache herkommen. Welches ein Beweiß ist, daß die alte Sprache der ganzen Insel nur eine, und die nemliche ware.

Erzehl', sagte der mächtige Fingal, die Geschichte deiner jugendlichen Tage. Wehmuth, wie eine Wolke, die die Sonne bedeckt, überschattet Clessammors Seele. Traurig sind deine einsamen Gedanken, an den Ufern des rauschenden Lora. Erzehl' uns die Wehmuth deiner Jugend, die Betrübniß deiner Tage!

" Es war' in den Tagen des Friedens," antwortete der mächtige Clessammor, " Ich segelte nach den Mauern Balcluthas, (*) mit Thürnen bekränzt; die Winde braußten hinter meine Segel, und die Ströme von (**) Clutha empfiengen mein schwarzbusigtes Schif. Drey Tage blieb ich in Reuthamirs Hallen, und sah' seine Tochter, diesen Strahl des Lichts. Die Freude der Muscheln goß sich herum, und der alte Held gab mir die Schöne. Ihr Busen war weiß, wie Schaum auf den Wellen, ihre Augen wie Sterne des Lichts; ihr Haar schwarz wie der Flügel des Raben; ihre Seele großmüthig und mild. Meine Liebe zur Moina war groß: mein Herz zerfloß in Freuden."

" Der

(*) Balclutha, die Stadt Clyde, vermuthlich das Alclut von Bede.

(**) Clutha oder Cluáth. Der Gallische Name des Flusses Clyde. Das Wort bedeutet, schlängelnd, wegen seiner Anspielung auf den schlängligten Lauf dieses Flußes. Von Clutha kommt der Lateinische Name Glotta.

“ Der Sohn eines Fremden erschien; ein Führer, der in die weißbusigte Moina verliebt war. Seine Worte waren mächtig in der Halle; er entblößte öfters die Hälfte seines Schwerts. Wo, sagt er, ist der mächtige Comhal, der unruhige Wanderer (*) der Heyde? Kömmt er, mit seinem Heer', nach Balclutha, weil Clessammor so kühn ist? Meine Seele, du Krieger, antwortete ich, brennt in ihrem eigenen Lichte. Ich steh' ohne Furcht mitten unter Tausenden, obwohl die Tapfern entfernt sind. O Fremder! deine Worte sind prahlend, denn Clessammor ist allein. Aber mein Schwert zittert an meiner Seite, und verlangt in meiner Rechte zu blitzen. Sprich nicht mehr von Comhal, du Sohn des schlängligten Clutha! ”

“ Die Gewalt seines Stolzes empört' sich. Wir fochten; er stürzte unter meinem Schwert'. Die Ufern von Clutha hörten seinen Fall; tausend Speere blitzten herum. Ich fochte: die Fremden überwanden; ich stürzte mich in den Strom von Clutha. Meine weissen Segel hoben sich über die Wellen, ich durchstrich das dunkelblaue

(*) Das Wort im Originale, welches durch unruhige Wandrer ausgedruckt wird, ist Scuta. Welches der wahre Ursprung der Scoti der Römer ist. Dieß war ein schimpflicher Name, welchen die Briten den Caledonier wegen ihrer immerwährenden Einfälle in ihr Land, gegeben.

blaue Meer. Moina floh' zu dem Ufer, ihr rothes Aug rollte in Thränen, der Wind brauste in ihren vernachläßigten Haaren; ich hörte ihr wehmüthiges und entferntes Geschrey. Oefters drehte ich mein Schif herum! Aber mein Vorhaben wurde vom Winde des Aufgangs zernichtet. Seit dem hab ich weder Clutha, noch Moina mit ihren schwarzbraunen Locken gesehn; sie starb in Balclutha, denn ich habe ihren Geist gesehn. Ich kannte sie, da sie durch die dunkle Nacht längs dem Rauschen von Lora heranschwebte: Sie war wie der Neu-Mond, den man durch den versammelten Nebel erblickt: da die Luft ihren flockigten Schnee herabschießt, und die Welt in Stille und Dunkelheit liegt."

Hebt, (*) ihr Barden, sagte der mächtige Fingal, erhebt das Lob der unglückseligen Moina. Ruft ihren Geist, mit euren Gesängen, zu unsern Hügeln; damit sie ruhe bey den Schönen von Morven, den Sonnenstrahlen verfloßener Zeiten,

(*) Der Titul dieses Gedichts im Originale ist Duan na nlaoi, d. i. Gedicht der Hymnen, vermuthlich wegen seiner vielen Abweichungen. Welche alle, wie dieses Lied Fingals im Lyrischen Maaße sind. Fingal wird von den irländischen Geschichtschreibern wegen seiner gesetzgeberischen Klugheit, seines poetischen Geistes und der Vorsehung künftiger Dinge berühmt. O Flaherti sagt so gar, daß Fingals Gesetze noch zu seinen Zeiten vorhanden gewesen.

der Freude der Helden der Vorwelt. Ich habe die Mauren Balcluthas gesehn, aber sie waren verwüstet. Das Feuer zerfraß ihre Hallen: dort hört man nicht mehr die Stimme des Volks. Der Strom von Clutha war aus seinem vorigen Laufe entfernt, durch den Fall der Mauern; dort schüttelt' die Distel ihr einsames Haupt: das Moos pfif in dem Wind'. Der Fuchs schaute aus den Fenstern hinaus; das wilde Gras der Mauern umwallet ihr Haupt. Verwüstet ist die Wohnung Moinas; schweigend das Hauß ihrer Väter. Erhebt das Klaglied ihr Barden über das Land der Fremden. Sie sind nur vor uns gefallen: einst müssen wir auch fallen. Warum baust du die Halle, o Sohn der beflügelten Tage? Heut schaust du aus den Thürnen; noch wenige Jahre, und der Hauch der Einöde kommt; er heult durch deine leeren Vorhöfe, und pfeift rund um deinen halb verzehrten Schild. Und laß dieser Hauch der Einöde kommen! wir werden in unsern Tagen berühmt seyn! das Zeichen meines Arms wird seyn in den Schlachten; mein Name im Gesange der Barden. Erhebt eure Gesänge; laßt die Muscheln herumgehn: laßt die Freude herrschen in meinen Hallen. Wenn du, o Sonne des Himmels wirst vergehn! wenn du wirst vergehn, o du mächtiges Licht! wenn dein Glanz nur für eine Zeit ist, wie Fingal; so wird denn unser Ruhm deine Strahlen überleben!

So war Fingals Gesang im Tage seiner Freuden. Seine tausend Barden lehnten sich vorwärts aus ihren Stühlen, die Stimme des Königs

nigs zu hören, sie war' wie die Musik der Harfen, im Winde des Frühlings. Liebreich waren deine Gedanken, o Fingal! warum hatte nicht Ossian die Kraft deiner Seele? Aber, o Vater! du stehst allein, wer kann dem König' von Selma gleich seyn?

Die Nacht gieng vorüber in Gesängen; der Morgen kehrte in Freuden zurück. Die Berge zeigten ihre grauen Häupter; das blaue Antlitz des Oceans lächelte. Man sieht die weißen Wellen den entfernten Felsen umrollen; ein Nebel stieg langsam aus der See. Er fuhr in der Gestalt eines Greisen längs der schweigenden Eb'ne. Seine breiten Glieder bewegten sich nicht mit Schritten; denn ein Geist unterstützte ihn in der Mitte der Luft. Er rückte voran gegen Selmas Halle, und zerfloß in Blut.

Der König allein vernahm' das Gesicht; er sah' voraus den Tod seines Volks. Er kam in der Stille zu seiner Halle; und haschte seines Vaters Speer. Die Rüstung rasselte auf seiner Brust. Die Helden stiegen herum. Sie schauten in der Stille einer auf den andern, aufmerksam auf die Augen von Fingal. Sie sahn Schlachten in seinem Antlitz': den Tod der Heere auf seinem Speer'. Tausend Schilde hoben sich plötzlich an ihren Armen, sie zückten tausend Schwerter heraus. Ringsum schimmerten die Hallen von Selma. Das Geprassel der Waffen steigt. Die grauen Doggen heulen aus ihren Lagern. Kein Wort wird unter den mächtigen

Führern gehört. Ein jeder bemerkte die Augen des Königs; und faßte halb seinen Speer.

Ihr Söhne von Morven, begann' der König, es ist keine Zeit, die Muscheln zu füllen; ohnweit von uns verdunkelt sich die Schlacht; Tod flattert über das Land. Ein freundlicher Geist Fingals hat uns des Feindes gewarnt. Die Söhne der Fremden kommen von dem schwarz rollenden Meer'. Denn, aus dem Wasser stieg' das Zeichen Morvens dunkler Gefahr. Jeder ergreife seinen gewichtigen Speer; jeder umgürte seines Vaters Schwert. Ueber jedwedes Haupt steig' der dunkle Helm; und die Rüstung blitze von jedwedes Seite. Wie ein Sturm sammelt sich die Schlacht; bald werdet ihr das Brüllen des Tods vernehmen.

Der Held gieng vor seinem Heere, wie eine Wolk vor einem Strom' von grünem Feuer; wenn es die nächtliche Luft durchschießt, und dem Seemann einen Sturm verkündigt. Sie stunden auf Conas erhabenen Heyden: die weißbusigten Mädchen sahn sie droben wie einen Wald; sie sahn den Tod der Jünglinge vor, und schauten mit Furcht gegen das Meer. Die weissen Wellen betrogen sie, sie nahmen sie für entfernte Segeln; die Thränen fließen auf ihren Wangen! Die Sonne stieg' aus dem Meer', und wir sahn eine entfernte Flotte. Wie der Nebel des Oceans nahten sie sich; sie warfen ihre Jünglinge über die Küsten. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch in der Mitte der Heerde. Sein Schild

ist

ist geziert mit Gold; stattlich tratt der König der Speere voran. Er rückte gen **Selma**; ihm folgten seine Tausende.

Geh' mit dem Gesange des Friedens, sagt **Fingal**; geh' **Ullin** zum König' der Schwerter. Sag' ihm, wir sind mächtig im Krieg'; zahlreich die Geister unserer Feinde. Berühmt aber sind jene, die das Mahl in meinen Hallen genossen! Sie zeigen in einem fremden Lande die Waffen (*) meiner Väter: die Söhne der Fremden bewundern, und segnen die Freunde von **Morvens** Geschlecht; denn unsere Namen sind berühmt in der Weite: die Könige der Welt zittern in der Mitte ihrer Heere.

Ullin gieng hin mit seinem Gesang'. **Fingal** ruhte auf seinem Speer': er sah' den mächtigen Feind in seiner Rüstung, und segnete des Fremden Sohn. " Wie stattlich bist du, o Sohn des Meers! sagte der König des waldigten **Morven**. Dein Schwert ist ein Feuerstrahl an deiner Seite: dein Speer eine Fichte, die den Sturm verachtet. Das veränderte Antlitz des Monds ist nicht breiter als dein Schild; röth-

---

(*) Es war unter den alten Schotten gebräuchlich, ihre Waffen mit ihren Gästen zu wechseln, und diese Waffen wurden lang in verschiedenen Familien, als Denkmähler der Freundschaft ihrer Vorfahrer aufbehalten.

lich ist dein jugendlich Gesicht! sanft deine rollenden Haare! Aber dieser Baum kann fallen, und sein Gedächtniß vergehn! Die Tochter des Fremden wird trauren, beym Anblick' des brausenden Meers: die Kinder werden sagen, "Wir sehen ein Schif; vielleicht ist's jenes des Königs Balcluthas." Die Thränen fließen aus den Augen ihrer Mutter; sie denkt an den, der in Morven itzt schläft!"

Dieß waren die Worte des Königs, da Ullin dem mächtigen Carthon sich nahte: Er warf seinen Speer vor ihm nieder; und stimmte sanftmüthig die Gesänge des Friedens. "Komm' von dem rollenden Meer' zum Mahle Fingals, o Carthon! theil' die Mahlzeit des Königs, oder heb' die Lanze des Kriegs! Die Geister unserer Feinde sind zahlreich: berühmt aber sind die Freunde von Morven! Sieh' jenes Feld, o Carthon! manch grüner Hügel hebet sich dort, mit moosigten Steinen und rauschendem Graß': dies sind die Gräber der Feinde von Fingal, die Söhne des rollenden Meers!"

"Sprichst du mit den Schwachen in Waffen!" sagt Carthon, "O Barde des waldigten Morven? Erblaßt mein Antlitz aus Furcht, o Sohn des Frieden-Gesangs? Warum denkst du denn meine Seele zu verdunkeln, mit Erzählungen derer, die fielen? Mein Arm hat in Schlachten gefochten; mein Ruhm ist in der Weite bekannt. Geh' zu den Schwachen in Waffen, sag' ihnen, Fingal zu weichen. Hab ich nicht das ge-

gefallene Balclutha gesehn? und soll ich friedlich speisen mit Comhals Erzeugtem, Comhals! der sein Feuer mitten in die Hallen meines Vaters geworfen! ich war jung, und wußte nicht, warum die Jungfrauen weinten. Meinem Auge gefielen die Säulen von Rauch', da sie über meine Mauren sich hoben! Oefters sah' ich mit Freuden zurück, indem meine Freunde längs dem Hügel geflohn. Da aber die Jahre meiner Jugend gekommen, und ich das Moos meiner verfallenen Mauren gesehn: erhoben sich meine Seufzer mit dem Morgen; mit der Nacht fielen meine Thränen. Soll ich nicht kämpfen, sagt' ich zu meiner Seele, gegen die Kinder meiner Feinde? Ja, ich werd kämpfen, O Barde! ich spüre die Stärke meiner Seele."

Sein Volk sammlete sich um den Held, und zückte auf einmal ihre blitzenden Schwerter. Er steht in der Mitte, wie eine Säule von Feuer; Thränen stehn in seinem Aug'; denn er dachte an das verfallene Balclutha; der versammelte Stolz seiner Seele erhob' sich. Seitwärts sah' er den Hügel hinauf, wo unsere Helden in Rüstungen blitzten; in seiner Rechten bebte der Speer: vorwärts gelehnt, schien' er dem König' zu drohen.

Soll ich, sagt Fingal zu seiner Seele, dem Jüngling' auf einmal begegnen? Soll ich ihn hemmen in Mitte seines Laufs, eh' sein Ruhm sich hebt? Aber der künftige Barde könnt' sagen, da er das Grab Carthons beschaut; seine Tausende hat Fingal zur Schlacht genommen, eh' Carthon der großmüthige fiel'. Nein: Barde künftiger Zeiten! du sollst den Ruhm

Fingals nicht mindern. Meine Helden sollen mit dem Jünglinge kämpfen, und Fingal dem Kriege zuschaun. Ueberwindet er, reiß ich in meinem Vermögen voran, wie Conas rauschender Strom. Wer, aus meinen Kriegern wird dem Sohne des wütenden Meers begegnen? Zahlreich sind seine Krieger auf unsern Küsten: und stark sein eschener Speer!

In seinem Vermögen empörte sich Cathul, (*) ein Sohn des mächtigen Lormar: drey hundert Jünglinge, ein Geschlecht (**) von seinen Geburts-Strömen begleiten den Führer. Sein Arm war schwach gegen Carthon, er fiel'; seine Helden flohn. Connal (***) erneuerte die Schlacht, brach aber seinen gewichtigen Speer: er lag' auf dem Felde gebunden: Carthon verfolgte sein Heer.

Clessammor!

(*) Cath Huil, das Auge der Schlacht.

(**) Es erhellt aus dieser Stelle, daß die Clanen schon zu Fingals Zeiten eingeführet waren; obwohl nicht auf den Fuß, wie die itzigen Zünfte Nordschottlands.

(***) Dieser Connal ist wegen seiner Weißheit und Tapferkeit in den alten Gedichten sehr berühmt. Es ist noch eine kleine Zunft in Norden, die vorgiebt, als stammte sie von ihm ab.

Clessammor! sagt der König (*) von Morven, wo ist der Speer deiner Kraft? Willst du den Connal gebunden erblicken; deinen Freund, bey den Strömen von Lora? Empör' dich im Blitz' deines Stahls! du Gefährte des tapfern Comhal. Versuche der Jüngling Balcluthas die Kraft von Morvens Geschlecht'. Er hob' sich im Vermögen seines Stahls, und schüttelt' seine schreckbaren Locken. Er rüstete seine Seite mit dem Schild'; und stürzte voran im Stolz' seines Muths.

Carthon stund an einem Felsen; er sah' den herau stürzenden Held. Er liebte die schreckliche Freude seines Gesichts: seine Stärke in seinen veralteten Locken! " Soll ich diesen Speer empören, sagt' er, der nimmer einem Feinde zween Streiche versetzt? oder soll ich mit friedlichen Worten das Leben des Kriegers erretten? Stattlich sind seine Schritte des Alters! lieblich seine noch übrigen Jahre! Vielleicht ist er Moinens Gemahl; der Vater des Wagenführers Carthon. Oft hört' ich, er wohnte bey den erschallenden Strömen von Lora."

Dieß waren seine Worte, da sich Clessammor nahte, und seine Lanze empörte. Der Jüngling empfieng' ihn auf seinem Schild', und sprach die Worte des Friedens. " Graulockigter Krieger! giebts keinen Jüngling die Lanze zu bäumen?

(*) Fingal wußte noch nicht, daß Carthon Clessammors Sohn war.

men? Hast du keinen Sohn, den Schild vor seinem Vater zu heben, dem Arm' der Jugend zu begegnen? ist die Gattin deiner Liebe nicht mehr? oder weint sie über den Gräbern deiner Söhne? Bist du einer der Könige der Menschen? was würde der Ruhm meines Schwerts seyn, wenn du fielst?

Er wird groß seyn, du Sohn des Stolzes! erwiederte der hohe Clessammor. Ich war in Schlachten berühmt; nie aber hab' ich einem Feinde meinen Namen (*) gesagt. Weich' mir du Sohn der Fluten, weich', dann sollst du wissen, daß das Zeichen meines Schwerts in manchem Schlachtfeld' bekannt sey. " Nie wich' ich, o König der Speere! antwortete Carthons großmüthiger Stolz: ich hab' auch in Schlachten gefochten; ich betrachte meinen künftigen Ruhm. Veracht' mich nicht, du Führer der Menschen, mein Arm, mein Speer ist stark. Zieh' dich unter deine Freunde zurück, laß die jüngeren

Krieger

(*) Einem Feinde seinen Namen offenbaren, war in diesen Helden-Zeiten eine sichtbare Ausweichung des Kampfs. Denn, wenn es bekannt wäre, daß einst zwischen den Voreltern der Kämpfer Freundschaft gewesen, hörte der Kampf gleich auf, und die alte Freundschaft ihrer Voreltern ward erneuert. Ein Mensch, der dem Feinde seinen Namen sagte, war sonst ein schimpflicher Name für einen Feigen.

Krieger kämpfen." Warum verwundest du meine Seele, erwiederte Clessammor mit einer Thräne? Meine Hand zittert nicht für Alterthum, ich bin noch im Stand' mein Schwert zu schwingen. Soll ich fliehn im Angesicht' Fingals; im Angesicht' des, den ich liebe? Nie floh' ich, o Sohn des Meers! empör' deinen spitzigen Speer.

Sie fochten, wie zwey entgegen gesetzte Winde, die streiten, wer die Wellen soll wälzen. Carthon befahl' seinem Speere zu irren; er sah' noch immer im Feinde Moinas Gemahl. Er zerbrach' Clessammors bäumenden Speer: und ergrif sein blitzendes Schwert. Aber da Carthon den Führer verband; zog der Führer den Dolch seiner Väter. Er sah' die Seite seines Feinds unbedeckt; und öfnete dort eine Wunde.

Fingal erblickte den liegenden Clessammor: er stürzte voran im Klang' seines Stahls. In seiner Gegenwart stund schweigend das Heer; ihre Augen waren stäts auf den König gekehrt. Er kam', wie der dumpfe Laut eines Sturms, eh' die Winde sich heben: der Weidmann hört es im Thale, und zieht sich zurück zu der Höhle des Felsen. Carthon stand unbewegt; das Blut triest von seiner Seite herunter: er sah' die Ankunft des Königs; es erhob' sich (*) seine Hofnung

---

(*) Dieser Ausdruck ist doppelsinnig, entweder daß Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch seinen eigenen von Fingals Hand; das letzte ist wahrscheinlicher, da Carthon schon verwundet ist.

Hofnung des Ruhms; aber bleich war seine Wange: seine Haare flossen herunter, sein Helm zitterte in der Luft: Carthon fehlten die Kräfte; seine Seele aber war stark.

Fingal erblickte das Blut dieses Helden; er hielt' die erhobene Lanze zurück. " Ergieb' dich, du König der Schwerter! sagte Comhals Erzeugter; ich sehe dein Blut. Du warst mächtig im Kampf', dein Ruhm soll niemahls verblühn." Bist du der so weit berühmte König, erwiederte der Wagenführer Carthon? Bist du die Flamme des Tods, die die Könige der Erde erschreckt? Aber warum soll Carthon es fragen? Denn er ist, wie der Strom seiner Berge; reissend, wie ein Fluß in seinem Lauf': schnell wie der Adler des Himmels. Hätt' ich mit dem König' gefochten; damit mein Ruhm größer wär' im Gesang'! daß der Weidmann betrachtend mein Grab, sage, er focht' mit dem mächtigen Fingal. Aber Carthon stirbt unbekannt; er hat seine Stärke an Schwachen geübt. "

Du aber sollst nicht unbekannt sterben, erwiederte der König des waldigten Morven: meine Barden sind zahlreich, ihre Gesänge steigen zur Nachwelt herab. Die Kinder der künftigen Jahre sollen hören den Ruhm der Thaten von Carthon; da sie um die brennende Eiche (*) herum

(*) Der Gebrauch an den Feyertägen einen dicken Eichenstamm zu brennen, hat erst kürzlich in Nordschottland auf-

herum sitzen, und die Nacht in Gesängen der Vorwelt vergeht. Der Weidmann, soll sitzend auf der Heyde den brausenden Windstoß vernehmen; und seine Augen erhebend, den Felsen beschaun, wo Carthon erlag'. Er wird kehren zu seinem Sohn', und zeigen die Stätte, wo die Mächtigen fochten; " Dort fochte der König Balcluthas, wie die Stärke von tausend Strömen."

Freud stieg' in Carthons Gesicht': er hob' seine schweren Augen hinauf. Er gab' Fingal sein Schwert, es in seine Halle zu legen, damit das Gedächtniß des Königs Balcluthas in Morven verblieb'. Die Schlacht hörte auf, der Barde tönte schon die Gesänge des Friedens. Die Führer sammelten sich um den fallenden Carthon; sie hörten seine Worte mit Seufzern. Stillschweigend lehnten sie sich auf ihre Speere, da der König Balcluthas begann'. Sein Haar seufzte im Winde, seine Stimme war traurig und schwach.

" König von Morven, sagt' Carthon, ich fall' in der Mitte meines Laufs; ein fremdes Grab empfängt, in seiner Jugend, den letzten von Reuthamirs Stamm'. Dunkelheit herrscht in Balclutha; und Schatten der Wehmuth in Crathmo.

aufgehört. Man nannte ihn den Stamm des Festes, die Zeit hatte diesen Gebrauch so heilig gemacht, daß der Pöbel für eine Art Entheiligung hielte davon abzustehn.

mo. Erheb' aber mein Gedächtniß an den Ufern von Lora: wo meine Väter wohnten. Vielleicht wird Moinas Gemahl, das Grab seines gefallenen Carthons benetzen."

Seine Worte erreichten Clessammors Herz: schweigend fiel er an seinen Sohn. Das Heer stand finster umher: keine Stimme wird auf der Eb'ne gehört. Die Nacht kam heran, der Mond schaute aus dem Aufgang über das traurende Feld: still stunden sie aber wie ein schweigender Wald, der sein Haupt auf Gormal empört, da die brausenden Winde vorbey sind, und der düstere Herbst auf der Eb'ne herrscht.

Drey Tage weinten sie über Carthon; am vierten starb sein Vater. Sie liegen im engen Behältniß' des Felsen; ein blasses Gespenst bewahret ihr Grab. Dort sieht man oft die liebreiche Moina; wenn die Sonnenstrahlen auf den Felsen herabschießen, und rundum Dunkelheit herrscht. Dort wird sie gesehn, Malvina, aber nicht wie die Tochter des Hügels. Ihre Kleider sind aus dem Lande der Fremden; sie wandert still und allein!

Fingal betraurt' Carthon; er befahl' seinen Barden den Tag zu bezeichnen, so oft der schattigte Herbst zurück kam: öfters auch zeichneten sie diesen Tag, und sangen des Helden Lob. " Wer kömmt so finster vom brausenden Meer', wie die dunkle Wolke des Herbst? Zitternd ist der Tod in seiner Hand! seine Augen sind Flammen des Feuers! Wer brüllt längs

den

den düstern Heyden von Lora? Wer? als Carthon, König der Schwerter? Das Volk stürzt! sieh! wie er schreitet, wie Morvens grimmiger Geist! aber dort liegt er, wie ein herrlicher Baum, welchen plötzliche Windstöß ausrissen! Wenn wirst du aufstehn, du Freude Balcluthas? Carthon, wenn wirst du aufstehn? Wer kömmt so finster vom brausenden Meer', wie die dunkle Wolke des Herbst?"

Dies waren die Worte der Barden in den Tagen ihres Traurens: Oft begleitete Ossian ihre Stimme; und fügte zu ihrem Gesang'. Meine Seele betrauerte Carthon; er fiel' in den Tagen seiner Jugend: und du, o Clessammor! Wo ist deine Wohnung im Wind'? Hat der Jüngling seine Wunde vergessen? Fliegt er an den Wolken mit dir? Ich spüre die Sonne, o Malvina! verstör' du nicht meine Ruh. Sie kommen vielleicht zu meinen Träumen; mich dünkt, ich höre ein leises Geflüster! die Strahlen des Himmels erfreuen sich, über Carthons Grabmahl zu glänzen: Ich spür' es warm um mich?

O du, die du droben rollst, rund wie der Schild meiner Väter! woher sind deine Strahlen, o Sonne! woher dein ewiges Licht? Du schreitest voran, in deiner ehrwürdigen Schönheit; die Sterne verbergen sich im Himmel; der Mond, frostig und bleich, sinkt in die westlichen Fluten. Du aber selber schreitest allein: wer kann ein Gefährte deines Laufs seyn! die Eichen der Berge vergehn: ja die Gebirge selber vergehn mit

den Jahren; der Ocean sinkt, und schwellt wieder auf: der Mond selber ist verlohren im Himmel; du aber bist ewig die nemliche; und erfreust dich im Glanz' deines Laufs. Wenn Orkane die Welt in Finsterniß hüllen; wenn Donner rollt, und Blitze fliegen; schaust du in deiner Schönheit aus den Wolken, und lächelst über den Sturm. Aber, für Ossian schaust du vergebens; denn er sieht deine Strahlen nicht mehr; nicht, wenn deine gelben Haare auf den Wolken des Aufgangs hinfließen; nicht, wenn du an den Pforten des Niedergangs zitterst. Aber du bist vielleicht, wie ich, nur für eine Zeit, deine Jahre werden ein End haben. Du wirst schlafen in deinen Wolken, unbesorgt auf die Stimme des Morgens. Erfreu' dich dann, Sonne in der Kraft deiner Jugend! das Alter ist finster und unhold; es gleicht dem dämmernden Lichte des Monds, wenn es durch gebrochene Wolken herabschießt, und der Nebel auf dem Hügel sich legt; der Hauch des Nords herrscht auf der Eb'ne; der Wanderer bebt in der Mitte seiner Reise.

Dina-Morul.

Ein Gedicht.

Inhalt.

Nach einem Anrufe an Malvina, Tochter von Toscar, fährt Ossian fort, seinen eigenen Zug nach Fuärfed einer Insel von Scandinavien zu erzehlen. Mal-Orchol, König von Fuärfed, wurd von Ton-Thormod, dem Gebieter von Sar-Dronlo im Kriege bedrungen. Dieser begehrte die Tochter Mal-Orchols zur Heyrath, aber vergebens. Fingal schickte Ossian, Mal-Orchol zu helfen. Den Tag seiner Ankunft schlug er sich mit Ton-Thormod, und nahm ihn gefangen. Mal-Orchol bietet Ossian seine Tochter Oina-Morul an; aber da er ihre Neigung zu Ton-Thormod entdeckte, übergiebt er sie großmüthig ihrem Liebsten; und versöhnt beyde Könige.

Oina-

Oina = Morul.

Ein Gedicht.

Wie die unståte Sonne über Larmons grasigten Hügel hinflieht; so gleiten die Geschichte der Vorwelt, långs meiner Seele bey der Nacht? Wenn Barden hinweg geschieden; wenn Harfen in Selmas Hallen aufhangen; dann kömmt eine Stimme zu Ossian, und erweckt seine Seele! Es ist die Stimme verflossener Jahre? Sie rollen mit all ihren Thaten vor mir? Ich erhasche die Geschichte, wie sie vorbey gleiten, und geuß sie in Liedern heraus. Des Königs Gesang ist kein störrischer Strom, er ist wie die steigende Musick des wohlklingenden Lutha. Nicht schweigend sind deine strömigten Felsen, o du wohlklingendes Lutha, wenn über ihre Harfe die weissen Hånde Malvinas hinfliegen! Du Licht der finstern Gedanken, die über meine Seele sich streiffen, o Tochter von Toscar, dem Helme=Gebieter, willst du mein Lied nicht vernehmen? Wir rufen, o Mådchen von Lutha, verflossene Jahre zurück!

Es war in den Tagen des Königs, und meine Locken waren noch jung, als ich Con=

Cathlin (*), in der Höh', von der nächtlichen Welle des Meeres bemerkte. Mein Lauf war zur Insel Fuärfed, der waldigten Wohnerin des Meers? Mich schickte Fingal zur Hülfe Mal-Orchols, des Königs des wilden Fuärfed: denn er war mit Kriege umgeben, und unsere Väter trafen sich einst bey dem Mahl'.

Ich

(*) Con Cathlin, milder Strahl der Wellen. Es ist nicht leicht zu entscheiden, welcher Stern diesen Namen sonst truge. Einige benennen also noch heut den Nordstern. Ein Lied, welches bey den hochländischen Seeleuten viel Lob erhält, spielt auf diese Stelle Ossians an. Der Verfasser preiset Ossians Kenntniße in der Schifferkunst; einen Vorzug, den wenige der itzt Lebenden ihm, oder einigen seiner Zeitgenossen zugestehn werden. Gewiß ist es, daß die Caledonier öfters die gefährlichen und stürmischen Meere Scandinaviens durchsegelten, welches vielleicht mehr ist, als die damahls mehr gesittete Völker sich zu wagen unterstanden. Wenn wir den Grad der Kunsterfahrenheit der Alten bestimmen wollen, müssen wir jene mit den Erfindungen der neuern Zeit nicht vergleichen. Unsere Vortheile sind mehr dem Zufalle, als unserm Verdienste zuzuschreiben.

Ich band meine Segel in Col=Coileð zusammen; zum wirthlichen Mal=Orchol schickt' ich mein Schwert. Er kannte das Zeichen von Albion, und seine Freude erhob' sich. Er stieg' von seiner hohen Halle herab, und griff meine Rechte im Trauer. " Warum kommt das Heldengeschlecht zu einem gefallenen König? Ton=Thormod, Gebieter zahlreicher Speere, herrscht im wogigten Sar=Dronlo. Er sah', und liebte meine Tochter, die weisbusigte Oina=Morul. Er begehrte das Mädchen, ich schlug es ihm ab: denn unsere Väter waren Feinde. Er kam', mit Kampf' zu Suårfed; mein Volk ist hinweggerollt. Warum kommt das Heldengeschlecht zu einem gefallenen König? "

Ich komm' nicht, sagt' ich, wie ein Knab, den Streit zu beschaun. Fingal gedenkt an Mal=Orchol, und an seine wirthliche Halle. Der Krieger stieg' von seinen Wellen an deiner waldigten Insel heraus. Du warst keine Wolke vor ihm. Dein Mahl wurd mit Liedern ausgebreitet. Drum soll mein Schwert sich erheben; und vielleicht deine Feinde erliegen. Unser Gebiet liegt zwar in der Ferne, doch sind nicht unsere Freunde in ihren Gefahren vergessen.

" Abkömmling des muthigen Trenmor, deine Worte sind wie die Stimme Cruth=Lodas, wenn er, der starke Bewohner der Luft, aus seiner börstenden Wolke herausspricht. Viele frolockten bey meinem Mahl'; aber alle haben Mar=Orchol vergessen. Ich hab nach allen den Winden ge=

sehn; aber keine weissen Segel erblickt. Aber Stahl (*) erschallt in meiner Halle; und nicht die fröliche Muschel. Geschlecht der Helden, komm' zu meiner Wohnung; nah ist die dunkelberandete Nacht. Vernimm die Stimme der Lieder, vom Mädchen des wilden Fuärfed.

" Wir giengen. Die weissen Hände Oina-Moruls fliegen auf der Harfe. Von jeglicher zitternden Sayte erweckt' sie ihr eigen trauriges Lied. Ich stand' erstummt; denn schimmernd in ihren Locken war die Tochter der zahlreichen Inseln! Ihre Augen waren zwey Sterne, die den stürzenden Regen durchblicken. Der Schiffer bemerkt

(*) Unter diesem Ausdruck liegt eine scharfe Strafrede gegen die Gäste Mal-Orchols. Wäre sein Mahl noch ausgebreitet, herrschte die Freude noch in seiner Halle, so würden seine vorigen Schmarotzer nicht gefehlt haben, zu ihm zu kommen. Aber da seine Feyerzeiten aufhörten, endigte sich auch ihre Freundschaft. Die Gedanken eines alten Barden sind dieser Anmerkung angemessen. Er vergleicht poetisch einen ansehnlichen Mann, mit einem an einem öden Orte angezündeten Feuer. " Seine Schmeichler, " sagt er, " rollen um ihn herum, wie Rauch um das Feuer. Dieser Rauch giebt dem Feuer ein großes Ansehn in der

merkt sie in der Höh', und segnet die lieblichen Strahlen. Wir stürzten mit dem Morgen zur Schlacht, zu Thormuls erschallendem Strom: unter dem Schall' von Tonthormods wölbigtem Schild', rückten die Feinde voran. Der Streit mengte sich von Flügel zu Flügel. Mir begegnete Tonthormod im Kampf! Weit flog sein gebrochener Stahl. Ich ergriff den König im Krieg'! Ich gab' dem Mal-Orchol, dem Geber der Muscheln, seine Rechte mit Riemen gebunden. Freude erhob' sich beym Mahle Fuårfeds; denn der Feind war besiegt. Ton-Thormod wandt' sein Antlitz hinweg, von Oina-Morul der Tochter der Inseln!

---

der Ferne, ist aber selber nur ein leerer Dampf, der seine Gestalt bey jeglichem Hauche verändert. Wenn der Stamm, der dieses Feuer ernährte, verzehrt wird, schwindet der Rauch in allen den Winden. So verlassen Schmeichler ihren Gönner, wenn seine Macht abnimmt. Ich habe diese Stelle lieber umschreiben als übersetzen wollen; weil das Original, ohngeachtet der empfindungsvollen Verdiensten des Schriftstellers, wortreich und aufgeblasen ist. Er war einer der spätern Barden, und ihre Werke sind nicht nervicht genug, eine wörtliche Uebersetzung auszuhalten.

Erzeugter von Fingal, begann Mal-Orchol, nicht vergessen sollst du scheiden von mir. Ein Licht soll wohnen in deinem Schiff'; Oina-Morul mit langsam rollenden Augen. Sie soll Freude in deiner mächtigen Seele entzünden. Nicht unbemerkt soll das Mädchen in Selma durch die Wohnung der Könige schreiten!

Ich lag in der Halle, umhüllet in Schatten. Meine Augen waren im Schlaf' halbgeschloßen. Sanfte Musik erreichte mein Ohr: es war wie das steigende Lüftchen, welches anfangs die Bärte der Disteln wirbelt; dann dunkelschattigt, über die grasigten Fluren sich stürzt. Es war das Mädchen des wilden Fuärfed! Sie tönte das nächtliche Lied; sie wußte, daß meine Seele, ein Strom, bey reitzenden Tönen zerfloß. " Wer schaut," sprach sie, " von seinem Felsen, am sammelnden Nebel des Meers. Seine langen Locken, wie Flügel des Raben, wandern im Hauche des Winds. Stattlich sind seine Schritte im Jammer! Thränen benetzen seine Augen! Ueber seine schwellende Seele steigt seine männliche Brust! Zieh' dich zurück, ich bin weit entfernt; ein Wanderer im fremden Gebiet'. Obwohl mich das Geschlecht der Könige umgiebt; doch ist meine Seele verfinstert. Warum sind unsere Väter Feinde gewesen, Ton-Thormod, du Liebe der Mädchen?

" Sanfte Stimme der strömigten Insel," sagt' ich, " warum klagst du bey der Nacht? Das Geschlecht des muthigen Trenmor ist nicht

in der Seele verfinstert. Blauaugigte Oina-Morul, du sollst bey unbekannten Strömen nicht wandern! In diesem Busen waltet eine Stimm', sie wird der andern Ohr nicht erreichen: sie befiehlt Ossian, unglückliche, in der Stunde ihres Jammers zu hören. Zieh' dich zurück, du sanfte Sängerin der Nacht; Ton-Thormod soll an seinem Felsen nicht trauern!"

Ich befreyte mit dem Morgen den König. Ich gab' das langlockigte Mädchen. Mal-Orchol vernahm meine Worte, in der Mitte seiner schallenden Halle. "König des wilden Fuärfed, warum soll sich Ton-Thormod beklagen? Er ist vom Geschlechte der Helden, er ist eine Flamme im Krieg'. Einst sind ihre Väter Feinde gewesen, nun aber frolocken ihre dämmernden Geister im Tod.' Sie strecken ihre Hände von Nebel, zu der Muschel des Ruhmes in Loda. Ihr Krieger, vergeßt ihre Wut; es war eine Wolke verflossener Jahre."

So waren die Thaten von Ossian, in den Locken seiner Jugend: Obwohl Liebreitz, wie ein strahlendes Kleid, die Tochter der zahlreichen Inseln umgab. Wir rufen, o Mädchen von Lutha verflosseue Jahre zurück!

Colna-Dona.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Fingal schickt Ossian und Toscar, den Sohn Conlochs, und Vater der Malvina, einen Stein an den Ufern von Crona zu errichten, das Gedächtniß des Siegs, den er in diesem Orte erhielt, zu verewigen. Da sie mit dieser Arbeit beschäftiget waren, lud sie Car-Ul, ein benachbarter Führer zum Mahle ein. Sie giengen. Und Toscar verliebte sich in Colna-Dona, die Tochter von Car-Ul. Colna-Dona ward nicht weniger in Toscar verliebt. Ein Zufall auf einer Jagdparthie bringt ihre Liebe zum glücklichen Ausgang.

Colna-

Colna = Dona.
Ein Gedicht.

Colamon (*) mit störrischen Strömen, düsterer Wanderer entfernter Thäler, ich erblicke deinen Lauf zwischen Bäumen, neben Car=Uls erschallenden Hallen! Dort wohnte die schimmernde Colna=Dona, die Tochter des Königs.

(*) Colna=Dona. Die Liebe der Helden. Col=Amon, ein enger Fluß. Car=Ul, finsteraugigt. Colamon Car=Uls Sitz, lag in der Nachbarschaft der Mauer von Agricola gegen Süden. Carul scheint vom Geschlechte jener Briten gewesen zu seyn, welche die Römischen Schriftsteller mit dem Namen Maiatä unterscheiden. Maiatä kommt von zween Gallischen Wörtern: Moi, eine Fläche, und Aitich, Bewohner; so daß Maiatä, die Einwohner des flachen Lands bedeutet. Die Briten, die die Niederlande bewohnten, wurden also genannt, um sie von den Caledonier d. i. Cael=Don, die Gallier der Berge, die den bergigten Antheil Nord=Britaniens besaßen, zu unterscheiden.

Königs. Ihre Augen waren rollende Sterne; ihre Arme weiß, wie der Schaum der Ströme. Ihr Busen stieg' langsam zum Gesicht'; wie die schwellende Welle des Meers. Ihre Seele war wie ein Strom von Licht. Wer, unter den Mädchen, glich der Liebe der Helden?

Unter der Stimme des Königs schritten wir zum strömigten Crona, (*) Toscar des grasigten Lutha Gebieter und Ossian noch jung in den Feldern des Kriegs. Drey Barden begleiteten uns mit Gesängen. Vor uns trug man drey wölbigte Schilde: denn wir mußten den Stein zum

(*) Crona: Murmelnd war der Name eines kleinen Stroms, der in den Fluß Carron lauft. Ossian nennt ihn oft, und die Scene vieler seiner Gedichte, lag an seinen Ufern. Die Feinde, die Fingal hier besiegte, werden nicht bestimmt. Vermuthlich waren sie Briten aus der Provinz. Der Landstrich zwischen dem Forth und Clyde, war durch das ganze Alterthum, wegen der vielen Schlachten und Treffen zwischen den verschiedenen Völkern, die Nord- und Süd-Britanien besassen, berühmt. Stirling eine dort gelegene Stadt hat seinen Namen, von diesen nemlichen Umständen bekommen; und kömmt von dem verdorbenen Gallischen Namen Strila, d. i. der Hügel, oder Fels des Streits.

zum Gedächtniß verflossener Thaten errichten. Bey Cronas moosigtem Lauf' zerstreute Fingal seine Feinde: er rollte die Fremden, wie tobende Meere hinweg. Wir kamen zur Stelle des Ruhms: Finsterniß stieg' von den Bergen herab. Ich riß eine Eiche von ihrem Hügel, und hob' eine Flamm' in die Höh'. Ich bat' meine Väter, aus den Wolken ihrer Halle herunter zu blicken; denn sie erglänzten im Wind', beym Ruhme ihres Geschlechts.

Ich griff einen Stein aus dem Strom', mitten im Liede der Barden. An seinem Sumpf' hieng geronnen das Blut der Feinde von Fingal. Ich stellte drey Buckeln der feindlichen Schilde darunten, wie Ullins Nachtlied stieg oder fiel. Toscar legte einen Dolch in den Boden, einen Panzer von erschallendem Stahl'. Wir hoben Grund um den Stein, und hiessen ihn bey der Nachwelt sprechen.

Sumpfigte Tochter der Ströme, die du itzt in der Höh' bist errichtet; sprich zu den Schwachen, o Stein! nachdem das Geschlecht von Selma vergangen! Der Wanderer wird an deiner Seite gestreckt, vor der stürmischen Nacht sich beschirmen: dein pfeiffendes Moos wird sausen in seinen Träumen; verflossene Jahren werden zurückkehren. Vor ihm steigen die Schlachten. Zum Kriege steigen blauschildigte Gebieter herab: vom Himmel schaut der dämmernde Mond auf das störrische Feld. Er wird mit dem Morgen von den Träumen sich reissen, und die Grä-

der der Krieger um sich beschaun. Er wird sich wegen des Steines befragen; die Alten werden ihm antworten: " Dieser graue Stein ward von Ossian, dem Führer verflossener Zeiten errichtet."

Von Col-Amon kam' ein Barde, von Car-Ul dem Freunde der Fremden. Er lud uns zum Mahle der Könige, zur Wohnung der schimmernden Colna-Dona. Wir giengen zur Halle der Harfen. Dort glänzte Car-Ul zwischen seinen veralteten Locken, wenn er die Söhne seiner Freunde, wie zwey junge Zweige vor sich erblickte.

" Söhne der Mächtigen," sprach' er, " ihr bringt die Tage der Vorzeit zurück, da ich zuerst von den Wellen an Selmas strömigtem Thal' herabstieg'! Ich verfolgte Duthmocarglos, den Bewohner des Windes des Meers. Unsere Väter waren Feinde, wir trafen uns bey Cluthas schlängelndem Strom'. Er floh längs dem Meer', und hinter ihm spreiteten sich meine Segel. An den Tiefen betrog mich die Nacht. Ich kam' zu der Wohnung des Königs, zu Selma, dem Sitze hochbusigter Mädchen. Mit seinen Barden kam Fingal und Conloch der Arm des Tods voran. Drey Tage genoß ich das Mahl in der Halle, und sah' die blauen Augen von Erin, Roscrana, die Tochter der Helden, das Licht von Cormacs Geschlecht'. Auch zog ich nicht vergessen hinweg. Die Könige schenkten dem Car-Ul ihre Schilde; sie hangen hoch in Col-Amon, zum Denkmal' verflossener Tage. Söhne der muthigen Könige, ihr bringt die Tage der Vorzeit zurück!

Car-

Car-Ul entzündete die Eiche der Feste. Von unsern Schilden nahm er zwey Buckeln. Er stellte sie unter einem Stein' auf den Boden, zum Geschlechte der Helden zu sprechen. " Wenn die Schlacht, " sprach der König, " einst brüllt, und unsere Söhne im Zorn' sich treffen, wird vielleicht mein Geschlecht dies Denkmal, wenn sie ihre Lanzen bereiten, erblicken. Sie werden sagen, haben sich unsere Väter hier nicht im Frieden getroffen? Sie werden's sagen, und ihre Schilde ablegen. "

Die Nacht stieg' herab. In ihren langen Locken schritt' die Tochter von Car-Ul. Die Stimme der weißhändigten Colna-Dona stieg', gemengt mit jener der Harfe. Toscar wurd in seiner Stelle vor der Liebe der Helden verfinstert. Sie stürzte an seiner unruhigen Seele, wie ein Strahl an dem dunkelschwellenden Meer'; wenn er aus einer Wolke herabschießt, und die schäumigte Seite einer Welle beleuchtet. (*)

* * * * * * * * *

* * * * * * * * *

Wir erweckten die Wälder mit dem Morgen; und verfolgten die Pfade der Rehen. Sie fielen bey ihren gewöhnlichen Strömen. Wir kehrten durch Cronas Thale zurück. Aus dem Wald' schritt ein Jüngling heran mit einem Schild' und

(*) Eine Episode ist hier gänzlich verlohren, oder uns so unvollkommen behändigt worden, daß sie keinen Platz im Gedicht' verdient.

und spitzlosem Speer. „Woher," sagte Toscar von Lutha, „woher der fliegende Strahl? Wohnt zu Col-Amon der Friede, um die glänzende Colna-Dona, Schlägerin der Harfen?" „Die schimmernde Colna-Dona," versetzte der Jüngling, „wohnte einst bey den Strömen Col-Amons. Sie wohnte dort, aber itzo lauft sie in Wüsten, mit dem Erzeugten des Königs; er, der ihre Seele mit Liebe ergriff', als sie die Halle durchstreifte." „Erzehlender Fremder," sprach Toscar, „hast du den Lauf des Kriegers bemerkt? Er muß stürzen, gieb du diesen wölbigten Schild!" Er griff in Zorn den Schild. Hinter ihm stieg reitzend der Busen des Mädchen, weiß wie der Busen des Schwans, der zierlich an schnellwälzenden Wellen sich hebt. Es war Colna-Dona, Schlägerin der Harfen, die Tochter des Königs! Ihre blauen Augen rollten an Toscar, und ihre Liebe erhob sich.

Dithona.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Gaul, Sohn von Morni, begleitete Lathmon in sein Vaterland, nach seiner Niederlage in Morven. Er wurde freundlich von Nuath, Lathmons Vater empfangen, und verliebte sich in seine Tochter Oithona. Das Mädchen verliebte sich eben so sehr in Gaul. Ein Tag ward für ihre Heyrath bestimmt. Indessen ließ Fingal, der einen Zug gegen die Briten bereitete, Gaul rufen. Er gehorchte und gieng; versprach aber der Oithona, wenn er den Krieg überleben würde, auf einen gewissen Tag zu ihr zurückzukehren. Lathmon wurde genöthiget seinen Vater Nuath in seinen Kriegen zu begleiten, und Oithona wurd' allein, zu Duthlathmon, dem Sitze der Familie gelassen. Dunrommath, Herr von Uthal, vermuthlich eine der Orkadischen Inseln, benutzte die Abwesenheit ihrer Freunde; kam' und entführte Oithona, die seine Liebe einst verwarf, mit Gewalt. Er brachte sie zu Tromathon, einer wüsten Insel, wo er sie in eine Höhle verbarg. Gaul kehrte an dem bestimmten Tage zurück; vernahme die Entführung, und segelte nach Tromathon, sich an Dunrommath zu rächen. Bey seiner Anländung fand er Oithona untröstlich, und fest entschlossen den Verlust ihrer Ehre nicht zu überleben. Kaum endigte sich die Erzehlung ihres Unglücks,

als

als Dunrommath, mit seinem Gefolg' an einem andern Theil der Insel, erschien. Gaul rüstet sich ihn anzugreifen, und bate Oithona sich zu entfernen, bis die Schlacht vorbey wäre. Sie schien darin zu willigen, wafnete sich aber heimlich, stürzte sich in die Mitte der Schlacht, und wurde tödtlich verwundet. Gaul, der die fliehende Feinde verfolgte, fand sie, da sie eben den Geist aufgab. Er beklagte sie, errichtet ihr Grab, und kehrte nach Morven zurück. So ist uns die Geschichte durch die Tradition behändiget worden; von ihr ist das Gedicht nicht wesentlich unterschieden. Es beginnt mit der Rückkehr Gauls nach Durthlathmon, nachdem Oithona entführet wurde.

Oithona.

Ein Gedicht.

Finsterniß herrscht um Duthlathmon, obwohl der Mond zur Hälfte am Hügel sich zeigt. Die Tochter der Nacht, kehrt ihre Augen hinweg; sie blickt den ankommenden Jammer. An der Ebne schreitet Mornis Erzeugter: man vernimmt keinen Schall in der Halle. Kein lang-strömigter Lichtstrahl schießt zitternd durch die Schatten. Man hört nicht die Stimme Oithonas, (*) mitten im Brausen der Ströme Duvrannas. " Wo bist du in deiner Schönheit gegangen, du düsterlockigte Tochter von Nuath? Lathmon schreitet im Felde der Tapfern, aber du versprachst in der Halle zu bleiben; du versprachst in der Halle zu bleiben, bis Mornis Erzeugter zurückkam; bis er von Strumon zum Mädchen seiner Liebe zurückkam! Thränen flossen bey seiner Scheidung von deiner Wange herab. In deinem Busen stieg' heimlich der Seufzer. Aber du kommst nicht mit Liedern, mit der leicht zitternden Stimme der Harfe! "

Dies waren die Worte von Gaul, als er

(*) Oithona, das Mädchen der Wellen.

er Duthlathmons Thürne bestieg*. Die Thore standen offen und düster. Winde brausten in der Halle. Die Bäume bestreuten die Schwelle mit Laub; das Sausen der Nacht herrschte herum. Bey einem Felsen saß Mornis Erzeugter, traurig und schweigend. Für das Mädchen bebte seine Seele; er wußt' aber nicht, wohin er seinen Lauf sollte kehren! Der Sohn von Leth (*) stand in der Ferne, und vernahm den Wind in seinen buschigten Locken. Er hob aber nicht seine Stimme, denn er sah das Leiden von Gaul!

Der Schlaf stieg an den Helden herab. Es hoben sich die Bilder der Nacht. Oithona stand, in einem Traum, vor den Augen von Mornis Erzeugtem. Ihre Locken waren los und verworren: tief rollte in Thränen ihr liebliches Aug. Blut färbte ihren schneeweisen Arm. Halb verbarg' ihr Kleid die Wund ihrer Brust. Sie stand über dem Führer, ihre Stimme ward schwächlich vernommen. " Schläft Mornis Erzeugter, der so lieblich in Oithonas Augen erschien? Schläft Gaul, beym entfernten Felsen, da Nuaths Tochter erliegt? Das Meer umfließt die düstere Insel Tromathons. Ich sitz' in meinen Thränen in der Höhle! aber dort sitz' ich nicht einsam, o Gaul! Der finstre Führer

---

(*) Morlo, Sohn von Leth, einer der berühmtesten Helden von Fingal. Er und drey andre Krieger begleiteten Gaul in seinem Zug nach Tromathon.

von Cuthal ist dort. Er ist dort in der Wuth seiner Liebe. Wie kann Oithona sich helfen!"

Durch die Eiche stürzte ein rauherer Windstoß. Der nächtliche Traum schied hinweg. Gaul haschte seinen eschenen Speer. Er stand in der Wuth seiner Seele. Oft wandt' er seine Augen zum Osten. Er beschuldigt das zögernde Licht. Endlich brach der Morgen heran. Der Held hob seine Segel. Die Winde brausten vom Hügel herab; er bestieg die Wogen des Meers. Am dritten Tage erhob sich Tromathon, (*) wie ein blauer Schild in der Mitte des Meers. Die weissen Wogen brüllten gegen ihre Felsen; die traurige Oithona saß an dem Ufer! sie beschaute die rollenden Wellen, und ihre Thränen zerflossen. Aber da sie Gaul in seinen Waffen vernahm, riß sie sich auf, und wandt' ihre Augen hinweg. Ihre reitzende Wange ist roth und gebogen; ihr weisser Arm bebt bey ihrer Seite. Dreymahl sucht sie vor ihm zu fliehn. Dreymahl fehlten ihre kraftlosen Schritte! "Tochter von Nuath," sagte der Held, "warum entfliehst du vor Gaul? verschicken meine Augen die Flammen des Tods? verfinstert meine Seele der Haß? du bist mir der Strahl des Aufgangs, steigend in einem fremden Gebiet'. Aber du hüllst dein Antlitz in Jammer, du Tochter des im Wagen getragenen Nuath! Ist Oithonas Feind in der Näh'? Meine Seele brennt, ihn im Kampfe zu treffen. Das Schwert zittert an der Seite

(*) Tromathon, schwer oder tief hallende Welle.

Seite von Gaul, und verlangt in seiner Rechte zu blitzen. Sprich Tochter von Nuath, siehst du nicht meine Thränen?

“ Junger Führer von Strumon,” versetzte das Mädchen, “ warum durchpflügst du die dunkelblauen Wellen, zu Nuaths trauriger Tochter? warum bin ich nicht heimlich, wie die Blume des Felsen vergangen, die ihr reitzendes Haupt ungesehen erhebt, und ihre verwelkte Blätter im Hauche herumstreut? Warum bist du gekommen, o Gaul, meinen scheidenden Seufzer zu hören? Ich verschwind’ in meiner Jugend; mein Name wird nicht vernommen; oder man wird ihn mit Jammer vernehmen; Nuaths Thränen müssen zerfliessen. Mornis Erzeugter du wirst trauern für Oithonas geschiedenen Ruhm. Aber sie wird in der engen Behausung, weit von der Stimme des Trauernden, schlafen. Warum kamst du Führer von Strumon, zu Tromathons See geschlagenem Felsen? ”

“ Ich kam deine Feinde zu treffen, o Tochter des im Wagen getragenen Nuath! Meine Seele ist finster mit dem Tod des Führers von Cuthal; oder Mornis Erzeugter soll fallen! Oithona! wenn Gaul niederliegt, errichte mein Grab an jenem sumpfigten Felsen. Wenn das dunkelstreichende Schiff die Wogen durchpflügt, ruf’ die Söhne des Meers! ruf sie, gieb ihnen dies Schwert, zur Halle von Morni zu tragen. Dann wird der graulockigte Führer, für die Rückkehr seines Sohns, gegen die Wüste aufhören zu schaun! ”

"Soll Nuaths Tochter dann leben?" versetzte sie mit einem börstenden Seufzer. "Soll sie leben in Tromathon, wenn Mornis Erzeugter erliegt? Mein Herz ist nicht von jenem Felsen; meine Seele nicht sorglos, wie jenes Meer; das seine blauen Wogen zu jeglichem Windstoß empört, und unter dem Sturme sich wälzt! Der Wind, der dich stürzt, soll die Aeste Oithonas am Boden zerstreun. Wir wollen zusammen verwelken, o Sohn des im Wagen getragenen Morni! Mich reitzt die enge Behausung, mich reitzen die grauen Steine des Tods: denn nie werd ich deine Felsen, o See umflossener Tromathon, verlassen! Die Nacht (*) stieg mit ihren Wolken, nach der Scheidung von Lathmon, herab, wenn er zu den Kriegen seiner Väter, zu dem moosigten Felsen Duthormuths gegangen.

Die Nacht stieg herab. Ich saß in der Halle beym Strahle der Eiche! In den Bäumen brauste der Wind. Ich vernahm das Geprassel der Waffen. Freud' stieg' in mein Antlitz. Ich dachte an deine Rückkehr. Es war der Führer von Cuthal, Dunrommaths rothhaarigte Kraft. Seine Augen rollten im Feuer: das Blut meines Volks floß an seinem Schwert'! Jene, die Oithona beschützten, stürzten unter dem düstern Führer! Was konnt' ich thun? Mein Arm war schwach; ich konnte die Lanze nicht heben. Er griff

(*) Oithona erzehlt, wie sie durch Dunrommath entführt ward.

griff mich in meinem Jammer; mitten in meinen Thränen hob er die Segel. Er scheute den zurückkehrenden Lathmon, den Bruder der unglücklichen Oithona! Aber sieh', er kömmt mit seinem Volk! die dunkle Welle theilt sich vor ihm! Mornis Erzeugter, wo wirst du deine Schritte hinwenden? Zahlreich sind die Krieger deines Feinds!"

" Meine Schritte wandten sich nie von der Schlacht, " sprach Gaul, und zog seine Klinge, " soll ich dann, Oithona, zu fürchten beginnen, wenn deine Feinde sich nah'n? Geh' zu deiner Höhle, meine Liebste, bis unser Kampf am Felde aufhöre. Sohn von Leth, bring' die Bogen unserer Väter! bring' Mornis schallenden Köcher! Laß' unsere drey Krieger den Bogen gebrauchen. Wir selber wollen die Lanze erheben. Sie sind ein Heer auf dem Felsen! Unsre Seelen sind stark in dem Krieg! "

Oithona schritt' zu der Höhle. Eine störrische Freude hob sich an ihrer Seele, wie der rothe Pfad des Blitzes, in einer stürmischen Wolke! Ihre Seel' war entschlossen; an ihrem wildblickenden Aug' waren die Zähren vertrocknet. Langsam ruckte Dunrommath voran. Er sah' den Erzeugten von Morni. Verachtung zog sein Antlitz zusammen. Ueber seine dunkelbraune Wange breitet sich ein Lächeln; halb verborgen rollte sein flammendes Aug unter seinen borstigten Augbraunen!

" Woher sind die Söhne des Meers? " begann der düstere Führer. " Haben die Winde euch

euch an die Felsen Tromathons getrieben? oder kommt ihr das weißhändigte Mädchen zu suchen? Die Söhne der Unglücklichen, ihr Feigen, begegnen der Rechte Dunrommaths! Sein Aug verschont nicht den Schwachen. Er frolockt im Blute der Fremden. Oithona ist ein Lichtstrahl, Cuthals Führer genießt ihn verborgen; willst du an seinem Liebreitz', wie eine Wolke, du Sohn der schwachen Rechte, dich ziehn! Du kannst heranziehn, aber nicht zu den Hallen deiner Väter rückkehren."

"Kennst du mich nicht," sagte Gaul, "rothhaarigter Führer von Cuthal? Schnell waren deine Füße an der Heyde, bey der Schlacht des im Wagen getragenen Lathmon; da das Schwert von Mornis Erzeugtem, sein Heer in Morvens waldigtem Lande verfolgte. Dunrommath! deine Worte sind mächtig, denn hinter dir sammlen sich deine Krieger. Aber fürchte ich sie, Sohn des Stolzes? Ich bin nicht vom feigen Geschlecht'!"

Gaul stürzte in Waffen voran; Dunrommath schlich hinter sein Volk. Aber die Lanze von Gaul durchdrang den düstern Führer; sein Schwert hieb sein Haupt, wie es im Tod' sich wälzte, herab. Mornis Sohn schwang's dreymahl bey den Locken; die Krieger Dunrommaths entfloh'n. Die Pfeile von Morven verfolgten ihren Lauf: zehn stürzten an dem moosigten Felsen. Die übrigen hoben die sausenden Segel, und durchpflügten die störrische Tiefe. Gaul rückte zur Höhle Oithonas heran. Er

sah

sah einen Jüngling am Felsen gelehnt. Ein Pfeil hat seine Seite durchdrungen; unter seinem Helm' rollte schwächlich sein Aug. Die Seele von Mornis Erzeugtem ward traurig, er kam, und sprach die Worte des Friedens.

" Kann Gaulens Rechte dich heilen, o Jüngling der traurigen Stirn? Ich hab Kräuter der Bergen gesucht; ich hab sie an den heimlichen Ufern ihrer Ströme gesammlet. Meine Hand hat die Wunden der Tapfern geschlossen. Ihre Augen haben Mornis Erzeugten gesegnet. Wo wohnten deine Väter, o Krieger? Waren sie von der Mächtigen Söhnen? An deinen Geburtsströmen soll Jammer, wie Nacht, herabstürzen. Du bist in deiner Jugend gefallen! "

" Meine Väter, " versetzte der Fremde, " waren vom Geschlechte der Mächtigen; aber sie werden nicht trauern; denn mein Ruhm ist verschwunden, wie der Nebel des Morgens. Hohe Mauern steigen an den Ufern Duvrannas; und sehn ihre moosigten Thürne im Strom'; hinter ihnen hebt sich ein Fels mit seinen neigenden Fichten. Ihn kannst du in der Ferne erblicken. Dort wohnt mein Bruder. Er ist in Schlachten berühmt: gieb ihm diesen glänzenden Helm. "

Der Helm entfiel' der Rechte von Gaul. Es war die verwundete Oithona! Sie hatte sich in der Höhle bewafnet, und kam den Tod aufzusuchen. Halb sind ihre schweren Augen geschlossen; das Blut rauscht aus ihrer schwellenden

Seite. „Erzeugter von Morni," sagte sie, „errichte meine enge Behausung. Schlaf geußt sich, wie Schatten über meine Seele. Die Augen Oithonas sind trüb! O wäre ich zu Duvranna, im glänzenden Strahl' meines Ruhms, geblieben! dann wären meine Jahre in Freude geflossen; dann hätten die Mädchen meine Schritte gesegnet. Aber, Mornis Erzeugter, ich fall' in der Jugend; mein Vater wird in seiner Halle erröthen!"

Sie fiel erblaßt an dem Felsen Tromathons. Der traurige Krieger erhob' ihr Grab. Er kam nach Morven; wir sahn die Schatten seiner Seele. Ossian griff die Harfe, Oithona zu loben. Freud' schimmerte wieder im Antlitz' von Gaul. Aber in der Mitte seiner Freude stieg' zu Zeiten sein Seufzer; wie Windstöß, die ihre unstäten Flügel, nachdem die stürmischen Winde sich legten, erschütteln.

Croma.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Ossian vernimmt die Klage Malvinas, Tochter von Toscar, über den Tod Oscars ihres Liebsten. Um ihr Leiden zu stillen, erzehlt er seine eigenen Thaten in einem Zuge, den er auf Fingals Befehl unternahm', zur Hülfe Crothars, König von Croma, einer Landschaft in Ireland, gegen Rothmar, der in dessen Gebiet einfiel. Die Geschichte wird von der Tradition also behändigt. Crothar, König von Croma, war von Alterthum blind, und sein Sohn noch zu jung ins Feld zu treten. Rothmar, Gebieter von Tromlo entschloß sich dieser Gelegenheit zu bedienen, Crothars Gebiet dem seinigen einzuverleiben. Er rückte in Crothars Gebiet ein, welches er von Arth, oder Artho, dem Oberkönig von Ireland, als ein Lehn hielt'. Crothar, der wegen seinem Alter und Blindheit unthätig war, ließ Hülfe von Fingal begehren; dieser übergab es Ossian, Crothar zu helfen. Aber vor seiner Ankunft griff Fovargormo, der Sohn von Crothar den Rothmar an, wurd aber selber erlegt, und all seine Krieger gänzlich zerstreut. Ossian erneuerte den Krieg, lieferte eine Schlacht, tödtete Rothmar, und zerstreute sein Heer. Da Croma also von seinen Feinden befreyt war, kehrte Ossian nach Schottland zurück.

Cro=

Croma.

Ein Gedicht.

" Es war die Stimme meines Liebsten! selten bist du in den Träumen Malvinas! O ihr Väter von Toscar, dem Gebieter der Schilde, eröfnet eure luftigen Hallen! entfaltet die Thore eurer Wolken: die Schritte Malvinas sind nah. Ich hab in meinem Traum' eine Stimme vernommen. Ich spüre das Flattern meiner Seele. Warum kamst du, o Lüftchen, vom dunkel rollenden Antlitz' der See? Im Baume rauschte dein rasselnder Fittig! der Traum Malvinas entfloh'. Aber sie sah ihren Liebsten, wenn sein Nebelkleid den Wind durchstrich. Ein Sonnenstrahl glänzte an seinen Säumen, sie schimmerten, wie der Fremdlinge Gold. Es war die Stimme meines Liebsten! er kömmt selten zu meinen Träumen! "

" Aber du Sohn des mächtigen Ossian! du wohnst in der Seele Malvinas. Mit dem Strahle des Aufgangs steigen meine Seufzer; mit den Tropfen der Nacht fliessen meine Thränen. Vor deinen Augen, o Oscar, war' ich ein

lieblicher Baum, mit all meinen Aesten umgeben; aber dein Tod stürzte wie ein Hauch der Wüste, und legte mein grünendes Haupt in den Staub. Mit seinem Regen kehrte der Frühling zurück; kein Blatt keimte von mir! Die Mädchen sahn mich schweigend in der Halle; sie rührten die fröliche Harfe. Zähren flossen über die Wange Malvinas: die Mädchen sahn mich jammern. Warum, sagten sie, bist du traurig, du erste der Mädchen von Lutha? War er lieblich, wie der Schimmer des Morgens, war er stattlich vor deinen Augen?"

Ossians Ohren reitzet dein Lied, o Tochter des strömigten Lutha! Du hast, in den Träumen deiner Ruh, die Musik geschiedener Barden vernommen, wenn Schlaf auf deine Augen, bey dem Rauschen Moruths (*) herabstieg'. Wenn du vom Jagen, im Tage der Sonne zurückkamst, vernahmst du die Musik der Barden, und nun reitzt dein Gesang! Er reitzt, o Malvina, aber schmelzet die Seele. Es ist eine Wonne in Wehmuth, wenn Frieden im Busen der traurenden wohnt. Aber Jammer verzehrt die Betrübten, o Tochter von Toscar, und wenig sind ihrer Tage! Sie verwelken, wie die Blumen, die die Sonne in ihrem Vermögen bestrahlte, nachdem der Mehlthau sie streifte, und die Tropfen der Nacht, ihre schweren Häupter beluden. Horch' zu Ossians Erzehlung, o Mädchen. Er gedenkt der Tage seiner Jugend.

Der König befahl; ich hob meine Segel, und

(*) Mor-ruth, großer Strom.

und stürzte in Cromas Bay; in Cromas erschallende Bay, in dem lieblichen Inisfail. (*) Hoch an der Küste, stiegen die Thürne von Crothar, dem König der Speere; Crothar, berühmt in den Schlachten seiner Jugend; aber nun war der Führer veraltet. Gegen den Helden hob Rothmar die Klinge; und Fingal brannte von Zorn. Er schickte Ossian gegen Rothmar zu kämpfen; denn Cromas Gebieter war der Freund seiner Jugend. Ich sandte den Barden vor mir mit Gesängen. Ich kam zu der Halle von Crothar. Dort saß der Führer mitten in den Waffen seiner Väter, aber sein Gesicht war vergangen. Seine grauen Locken umwallten den Stab, worauf der Krieger sich lehnte. Er summste die Lieder der Vorwelt, als unser Waffengeprassel seine Ohren erreichte. Crothar erhob sich, streckte seinen veralteten Arm, und segnete Fingals Erzeugten.

„Ossian"! sagte der Held, „die Kraft von Crothars Arm' ist vergangen. O könnte ich die Klinge schwingen, wie damals, da Fingal am Strumon gefochten! Er war der Sterblichen Erster! aber Crothar hatte auch seinen Ruhm. Mich lobte der König von Morven; er stellte an meinen Arm Calthars wölbigten Schild, den der König in seinen Kriegen erschlug. Erblickst du ihn nicht an der Mauer, denn Crothars Gesicht ist vergangen? Gleichst du, o Ossian, deinen Vätern an Kraft? Laß den Greisen deinen Arm betasten!"

(*) Inisfail. Einer der alten Namen von Ireland.

Ich reichte dem König meinen Arm; er fühlte ihn mit seinen veralteten Händen. Der Seufzer stieg' in seiner Brust, und es flossen seine Thränen. "Stark bist du, mein Sohn", sagte er, "aber nicht, wie der König von Morven! Aber wer unter den Mächtigen im Krieg', ist jenem Helden vergleichbar! Man laß die Mahlzeit meiner Halle ausbreiten; laß meine Barden Gesänge erheben. Groß ist jener, ihr Söhne des hallenden Croma! der izt in meinen Mauern sich findt." Man breitet das Mahl aus. Die Harfe wird vernommen; und Freude herrscht in der Halle. Aber es war Freude, die Seufzer bedeckte, die dunkel jeglichen Busen bewohnte. Es war, wie der schwache Strahl des Monds, über eine Wolke, im Himmel verbreitet. Endlich verstummte die Musik, und Cromas veralteter König begann'; er begann' ohne Zähren, aber Wehmuth schwoll' in der Mitte seiner Stimme.

"Fingals Erzeugter, erblickst du nicht Crothars finstere Freude? Meine Seele war nicht beym Mahle betrübt, so lang mein Volk noch gelebt. Ich frolockte beym Anblick' der Fremden, da mein Sohn in der Halle erglänzte. Aber, Ossian, er ist ein geschiedener Strahl, er ließ keinen Streif von Licht hinter sich. Er ist, o Erzeugter von Fingal, in den Kriegen seines Vaters gefallen. Rothmar, der Führer des grasigten Tromlo, vernahm' den Verlust meiner Augen; er vernahm' die Aufhängung meiner Waffen in der Halle, und der Stolz seiner Seele erhob sich! Er rückte gen Croma heran; vor ihm stürzte

mein

mein Volk. Ich ergriff meine Waffen im Zorn; aber was vermogte der gesichtlose Crothar? Meine Schritte waren ungleich; mein Jammer war groß. Ich wünschte die vorigen Tage zuruck; Tage, worin ich gefochten; und in blutigen Feldern gewonnen. Mein Sohn kehrte vom Jagen zurück; der schönlockigte Fovargormo (*). Er hob' noch nicht sein Schwert in der Schlacht, denn seine Rechte war jung. Aber groß war die Seele des Jünglings; in seinen Augen flammte das Feuer des Muths. Er sah die verworrenen Schritte seines Vaters, und sein Seufzer erhob sich. "König von Croma", sprach er, "steigen deine Seufzer wegen Mangel eines Sohns; oder wegen Schwäche der Rechte Fovargormos? Ich beginne, mein Vater, meine Kräfte zu spüren; ich hab das Schwert meiner Jugend gezogen; ich hab den Bogen gespannt. Laß mich diesem Rothmar, mit den Söhnen von Croma begegnen: laß mich ihm begegnen, o Vater; ich spüre meine brennende Seele!" Und du sollst ihm begegnen, sprach ich, du Sohn des sichtlosen Crothar! Aber laß andere vor dir anrücken, daß ich die Tritte deiner Rückkehr vernehme; denn schönlockigter Fovargormo, meine Augen erblicken dich nicht! Er gieng', er traf den Feind; er fiel. Rothmar rückt nach Croma heran. Der meinen Erzeugten erschlug', mit all seinen spitzigen Speeren, ist nah."

(*) Faobhar-gorm, Blaue Spitze des Stahls.

sie gossen ihre brennenden Seelen heraus, und die Sayten erschollen zu ihren Stimmen. Die Freu=

 de

---

haben. Die Geschichte ist, wie folgt. Fünf Barden, die die Nacht im Schloß eines Gebieters, der selber ein Dichter war, zubrachten, giengen nacheinander, ihre Bemerkungen über die Nacht zu machen, und kamen mit einer plötzlichen Beschreibung zurück. Es wäre eine Nacht im Oktober, wie es aus dem Gedicht' erhellt, und in Nordschottland, Sie hat alle die Veränderungen, die die Barden in ihren Beschreibungen ihr zueignen.

Erster Barde.

Die Nacht ist dumpfig, und finster. An den Hügeln ruhn die Wolken. Kein Stern mit grün zitterndem Strahl'; kein Mond schaut durch die Luft. Im Walde hör' ich den Hauch; aber ich hör' ihn weit in der Ferne. Der Strom des Thals erbraust; aber sein Brausen ist störrisch und trüb. Vom Baum' beym Grabe der Todten, hört man die lang krächzende Eul'. An der Eb'ne erblick' ich eine dämmernde Bildung! es ist ein Geist! er schwindet, er flieht. Durch diesen Weg wird eine Leiche getragen: ihren Pfad bezeichnet das Luftbild. Der fernere Dogg heult von der Hütte des Hügels. Der Hirsch liegt am Moose des Bergs: neben ihm ruht die Hindin. In seinem astigten Geweihe hört sie den Wind; fährt auf, legt sich wieder zur Ruhe.

Der Rehbock liegt in der Kluft des Felsen. Der Auerhahnskopf unter seinem Flügel. Kein Thier, kein Vogel streift umher, ausser der Eul, und dem heulenden

Fuchs.

de von Croma war groß: denn Friede kehrte zum Lande zurück. Die Nacht stieg' im Schweigen

---

Fuchs. Jene auf einem entblätterten Baum: dieser in einer Wolke des Hügels.

Düster, pochend, zitternd und traurig, verlohr' der Wandrer den Weg. Er irrt durch Gebüsche, durch Dornen längs der sprudelnden Quelle. Er fürchtet die Klippe und den Sumpf. Er fürchtet den Geist der Nacht. Der alte Baum ächzt zu dem Windstoß'; der fallende Ast erschallt. Die verwelkte zusammen verworrene Klette, treibt der Wind längs dem Gras'. Es ist der leichte Tritt eines Geists! er bebt in der Mitte der Nacht.

Die Nacht ist düster, dunkel, und heulend; wolkigt, stürmisch und schwanger mit Geistern! Die Todten streiffen umher! Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Zweyter Barde.

Der Wind ist auf. Der Regen stürzt. Der Geist des Bergs winselt. Wälder stürzen von Höhen. Fenster klappern. Der wachsende Bergstrom erbraust. Der Wandrer versucht die Furt. Horch' dieses Winseln! er stirbt: der Sturm treibt vom Hügel das Roß, die Ziege, die blöckende Kuhe. Sie beben neben dem modernden Damm', wie der Sturm heranrauscht.

Der Weidmann springt aus dem Schlaf, in seiner einsamen Hütte; er weckt das sterbende Feuer. Seine nassen Doggen rauchen um ihn. Er stopft die Risse mit Heyde. Laut brausen zwey Bergströme, die neben seinem Lager sich treffen.

Traurig an der Seite des Hügels sitzt der wandernde Schäfer. Ueber ihm erschallt der Baum. Der Strom brüllt vom Felsen herab. Er erwartet den steigenden Mond, ihn zu seiner Behausung zu leiten.

Geister

gen herab; der Morgen kehrte mit Freude zurück. Kein Feind kam in Schatten, mit seinem blitzen-

---

Geister besteigen den Sturm diese Nacht. Süß rauscht ihre Stimme, zwischen den Stößen des Winds. Ihre Lieder sind von andern Welten.

Der Regen ist hin. Der trockne Sturm erbraust. Ströme brüllen, und Fenster klappern. Kalte Tropfen fallen vom Dache. Ich seh den sternigten Himmel. Aber der Regen sammlet sich wieder. Der West ist dunkel und düster. Die Nacht ist stürmisch und gräßlich; Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Dritter Barde.

Der Wind saust zwischen den Hügeln; und pfeift durch das Gras des Felsen. Von ihren Stellen stürzen die Fichten. Die Rasenhütte zerreißt. Die Wolken fliegen über den Himmel zertrennt, und zeigen die flammenden Sterne. Das Luftbild, ein Zeichen des Tods! fliegt funkelnd durch's Dunkel. Es ruht an dem Hügel. Ich sehe die verwelkte Farren, den dunkelgipfligten Felsen, die zerfallene Eiche. Wer ist jener, unter einem Baum', in seinem Leichentuch neben dem Strom'?

Die Wellen taumeln dunkel in der See, und peitschen ihre felsigten Seiten; der Kahn ist in der Anfuhr, bis an dem Rande erfüllt; die Ruder liegen an der wallenden Flute. Ein Mädchen sitzt traurig beym Felsen, und schaut auf den wälzenden Strom. Ihr Geliebter versprach ihr zu kommen. Sie sah seinen Kahn an der See, da er noch leicht die Wellen durchpflügte. Ist dies sein gebrochener Nachen am Ufer? Ist dieses sein Aechzen im Winde?

Horch'! der Hagel rasselt umher. Der flockigte Schnee steigt herab. Die Gipfeln der Hügel sind

den Speer. Die Freude von Croma war groß; denn der düstere Rothmar erlag'! Ich hob mei= ne

---

weiß. Die stürmischen Winde vergehn. Die Nacht ist unstät und frostig. Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Vierter Barde.

Die Nacht ist ruhig und schön; sie ist blau, sternigt, und still. Die Winde sind mit den Wolken vergangen. Sie sinken hinter den Hügel. Am Gebirg' schreitet der Mond. Die Bäume gleissen: Ströme glänzen am Felsen. Schimmernd wälzt sich die ruhige See; schimmernd der Strom des Thals.

Ich seh' umgeworfene Bäume; die Garben des Getraids an der Eb'ne. Der wachsame Landmann baut sie wieder auf, und pfeift im entfernten Felde.

Ruhig, still und schön ist die Nacht! Wer kömmt von den Gräbern der Todten? Diese Bildung mit schneeweissem Gewand; mit weissen Armen, mit dunkelbraunen Locken! Es ist die Tochter vom Gebieter des Volks: jene, die kürzlich erlag! komm, laß uns dich schauen, o Mädchen! du warst die Freude der Helden! Der Windstoß treibt die Bildung hinweg; weiß ohne Gestalt, steigt sie den Hügel hinauf.

Den blauen Nebel treiben die Lüfte, langsam über das engere Thal. Er besteigt den Hügel, und vereinigt sein Haupt mit dem Himmel. Die Nacht ist still, ruhig, blau, sternigt und Mondhell. Empfangt mich nicht meine Freunde, denn die Nacht ist lieblich und reitzend.

Fünfter Barde.

Die Nacht ist still aber gräßlich. Im Westen hüllt eine Wolke den Mond. Langsam schreitet jener w eißlich

ne Stimme für Fovargormo, da sie den Helden begruben. Dort war Crothar, der Greis;

aber

---

weißlichte Strahl, längs dem beschatteten Hügel. Man hört die entfernte Welle. Der Bergstrom rauscht an dem Felsen. Der Hahn kreht aus der Hütte. Mehr als die Hälfte der Nacht ist vorbey. Die Hausfrau greift um sich im Dunkeln, und erweckt das erloschene Feuer. Der Jäger glaubt, es tage, und ruft seine springenden Doggen. Er besteigt den Hügel, und pfeift, im Gehen, voran. Ein Windstoß entfernt die Wolken. Er sieht den sternigten Pflug des Nords. Noch viel von der Nacht ist vorhanden. Er nickt beym moosigten Felsen.

Horch'! der Wirbelwind braust in dem Wald'! ein leises Getümmel im Thal'! Es ist der Todten mächtiges Heer, das von der Luft zurückkehrt.

Der Mond ruht hinter dem Hügel. Noch beleuchtet der Strahl den luftigen Felsen. Weit dehnen sich die Schatten der Bäume. Nun ist es düster überall. Die Nacht ist gräßlich, schweigend und dunkel. Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Der Gebieter.

Laß' Wolken an Hügeln ruh'n: Geister fliegen und Wandrer beben. Laß die Winde der Wälder sich heben, brausende Stürme herabsteigen. Ströme brüllen, Fenstern klappern, grünbeflügelte Dämpfe fliegen; der bleiche Mond sich hinter seinen Hügeln erheben, oder sein Haupt in Wolken einhüllen; die Nacht gilt mir gleich; die Luft sey blau, stürmisch, oder dunkel. Die Nacht fliegt vorm Strahl', wenn er am Hügel sich geust. Der junge Tag kehrt von seinen Wolken, aber wir kehren nicht mehr zurück.

Wo sind unsere Führer der Vorwelt? Wo sind unsere weit berühmten Gebieter? Schweigend sind die

Felder

aber sein Seufzer ward nicht vernommen. Er suchte die Wund seines Sohns, und fand sie in seiner Brust. Freude stieg' im Antlitz' des Greisen. Er kam, und sprach' zu Ossian. "König der Speere" sagt' er, "mein Sohn ist nicht Ruhmlos gefallen. Der junge Krieger entfloh' nicht; aber er begegnete dem Tod, als er in seinem Vermögen voranschritt. Glücklich sind jene, die in der Jugend erliegen, wenn man ihren Ruhm hat vernommen! Feige werden sie in der Halle nicht sehn; oder lächeln über ihre bebende Hände. Ihr Gedächtniß wird in Gesängen berühmt! die junge Thräne des Mädchen wird fallen. Aber die Alten verwelken allmählich, der Ruhm ihrer Jugend, da sie noch leben, vergeht. Sie fallen verborgen. Man hört nicht den Seufzer ihrer Söhne. Ihr Grab wird mit Freude umgeben; man errichtet den Stein ihres Ruhms

ohne

Felder ihrer Schlachten. Kaum sind ihre moosigten Gräber noch übrig. Man wird auch unser vergessen. Dies erhabene Gebäu wird zerfallen. Unsere Söhne werden die Trümmer, im Gras' nicht erblicken. Sie werden die Greisen befragen, "Wo standen die Mauern unsrer Väter?"

Ertönet das Lied, und schlaget die Harfen; sendet die frölichen Muscheln herum. Stellt hundert Kerzen in die Höhe. Jünglinge, Mädchen beginnet den Tanz. Nah sey ein graulockigter Barde, mit Thaten der Vorwelt zu singen; von Königen berühmt in unserm Land', von Gebietern, die wir nicht mehr

sehn

ohne Thränen. Glücklich sind jene, die in der Jugend, in der Mitte ihres Ruhms erliegen.

---

sehn. Laß die Nacht also vergehn, bis der Morgen in unsern Hallen erscheine. Dann seyen, der Bogen, die Doggen, die Jünglinge der Jagd nicht entfernt. Wir werden den Hügel mit dem Morgen besteigen, und die Hirsche erwecken.

Calthon und Colmal.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Dieses Stück wird, wie viele andere Werke Ossians, einem der ersten Christlichen Missionarien gewidmet. Die Geschichte ist folgendermaßen, durch die Tradition, uns behändiget. In Fingals Tagen lebten zwey Führer im Lande der Briten zwischen den Mauern, Dunthalmo, Herr von Teutha, den man für den Fluß Tweed hält; und Rathmore, der am Clutha, welches mit dem Fluß Clyde einerley ist, wohnte. Rathmore wurde nicht weniger wegen seiner Großmuth und Gastfreygebigkeit gerühmt, als Dunthalmo, wegen seiner Grausamkeit und seinem Stolze beschrien. Dunthalmo, durch Neid, oder irgend einen Familienstreit angetrieben, ermordete Rathmore bey einem Mahle. Er bereuete es hernach, und erzog' Calthon und Colmar zween Söhne von Rathmore in seinem Hause. Da sie zu männlichen Jahren gelangten, liessen sie sich in etwa vernehmen, daß sie den Tod ihres Vaters rächen wollten, worauf Dunthalmo sie in zwo Höhlen am Ufer des Teutha verschloß, in der Meynung sie heimlich zu tödten. Colmal, die Tochter Dunthalmos, die in Calthon heimlich verliebt war, half' ihn aus seinem Gefängniß, und floh' verkleidet, wie ein junger

Krieger,

Krieger, mit ihm zu Fingal, und bat ihn um Hülfe gegen Dunthalmo. Fingal sandte Ossian mit dreyhundert Kriegern, Colmar zu befreyen. Dunthalmo ermordete erst Colmarn, schlug sich hernach mit Ossian, wurde aber von diesem Helden erlegt, und sein Heer gänzlich zerstreut. Calthon verehligte sich mit Colmal seiner Retterin, und Ossian kehrte nach Morven zurück.

Calthon und Colmal.

Ein Gedicht.

Angenehm ist die Stimm' deines Lieds, du einsamer Bewohner des Felsen. Sie gleitet am Rauschen des Stroms, längs dem engern Thal'. In der Mitte meiner Halle, erwacht meine Seele, o Fremdling. Ich streck' meine Rechte zum Speer', wie in den Tagen verflossener Jahre. Ich streck' meine Rechte, aber sie ist verschwächt; und der Seufzer meines Busens empört sich. Willst du, o Sohn des Felsen, Ossians Liede nicht horchen? Meine Seele ist voll von der Vorwelt; die Freude meiner Jugend kehrt zurück. So scheint die Sonne im Westen, nachdem ihre glänzenden Schritte hinter einen Sturm sich gezogen, die grünenden Hügel heben ihre thauigten Häupter; die blauen Ströme frolocken im Thal'. Der veraltete Held schreitet an seinem Stabe voran; seine grauen Locken glänzen im Strahl'. Schaust du nicht, o Sohn des Felsen, einen Schild in Ossians Halle? Er ist mit Streichen der Schlachten bezeichnet; und der Glanz seiner Buckeln ist hin. Diesen trug' der große Dunthalmo, der Führer des strömigten Teutha. Ihn trug' Dunthalmo im Kampf', eh' er durch Ossians Lanze erlag'. Horch',

Sohn

Sohn des Felsen, der Kunde verflossener Jahre!

Rathmor war Gebieter von Clutha. Seine Halle bewirthete Schwache. Nie wurden Rathmors Thore geschlossen; sein Gastmahl war immer verbreitet. Es kamen die Söhne der Fremden. Sie segneten Cluthas wirthlichen Führer. Barden hoben Gesänge, und rührten die Harfen; im Antlitz' der Trauernden schimmerte Freude! Dunthalmo kam', in seinem Stolz', und stürzte mit Rathmor zu kämpfen. Ihn überwand' der Führer von Clutha: Die Wut von Dunthalmo erhob' sich. Er kam', bey der Nacht, mit seinen Kriegern; Rathmor der Mächtige fiel'. Er fiel' in seinen Hallen, wo er oft den Fremden sein Gastmahl erbot'.

Colmar nnd Calthon waren jung, die Söhne des im Wagen getragenen Rathmor. Sie kamen in der Freude der Jugend, zur Halle ihres Vaters. Sie sahn ihn wälzen in seinem Blut'; ihre börstenden Zähren strömen herab. Dunthalmos Seele zerfloß', da er die Jugend der Kinder erblickte. Er bracht' sie hin zu den Mauern Alteuthas; (*) sie wuchsen im Haus' ihres

(*) Al-Teutha: oder besser Balteutha, die Stadt Tweed, Der Name des Sitzes von Dun-thalmo. Es ist merkwürdig, daß alle Namen dieses Gedichts aus

ihres Feinds. Sie spannten den Bogen vor ihm; und stürzten sich in seine Kriege. Sie blickten die gefallenen Mauren ihrer Väter; blickten in der Halle die grünenden Dornen. Heimlich entstürzten ihre Thränen. Zu Zeiten, wurden ihre Antlitze trüb. Dunthalmo bemerkte ihr Leiden: seine düstere Seele bestimmte ihren Tod. In zwo Höhlen schloß' er sie ein, an Teuthas erschallendem Ufer. Hier kam' nicht die Sonn' mit ihren Strahlen; auch nicht der Mond bey der Nacht. Rathmors Söhne blieben in Schatten, und sahn ihren künftigen Tod.

Schweigend weinte die Tochter Dunthalmos, die schönlockigte blauaugigte Colmal. (*) An Calthon rollte heimlich ihr Aug; sein Reitz schwoll in ihrer Seele. Sie bebte für ihren Krieger; aber was konnte Colmal verrichten? Ihr Arm konnte die Lanze nicht schwingen; für ihre Seite ward das Schwert nicht geschaffen. Nie stieg' ihr weisser Busen unter einem Panzer. Nie war ihr Aug das Schrecken der Helden.

Was

aus der Gallischen Sprach' entspringen, welches eine Probe ist, daß sie einst die allgemeine Sprache der ganzen Insel gewesen.

(*) Caol-mal, eine Frau mit schmalen Augbraunen. Diese waren in Ossians Zeiten ein unterscheidender Theil der Schönheit, und er fehlt selten, den schönen Frauen solche zu geben.

Was kannst du, o Colmal! für den erliegenden Führer verrichten? Ihre Schritte waren unstät! ihre Locken los; wild blickt ihr Aug durch ihre Thränen. Sie kam', bey der Nacht, zu der Halle. (*) Sie deckte ihre reitzenden Glieder mit Stahl'; mit Stahl' eines Jünglings, der in den ersten seiner Schlachten erlag. Sie kam' zu der Höhle von Calthon, sie löste die Riemen von seinen Händen.

" Auf, Rathmors Erzeugter," sagte sie, " auf, die Nacht ist dunkel! laßt uns fliehen zum König von Selma, (**) o Führer des gefallenen Clutha! ich bin Lamgals Erzeugter, der in der Halle deines Vaters einst wohnte. Ich vernahm deine düstere Wohnung in der Höhle, und meine Seele erhob' sich. Auf, Sohn von Rathmor, auf, die Nacht ist dunkel!

" Gesegnete Stimme," versetzte der Führer, " kommst du aus den Wolken zu Calthon? Oft stiegen in seinen Träumen die Geister seiner Väter herab, seit dem von seinen Augen die Sonne sich zog', und um ihn die Finsterniß herrschte. Oder bist du Lamgals Erzeugter, des Führers, den ich oft in Clutha gesehn? Aber soll

(*) D. i. die Halle, wo man die Waffen, die man von den Feinden erobert hatte, als Siegeszeichen aufhienge.

(**) Fingal.

ich zu Fingal entflieh'n, da Colmar, mein Bruder gefangen? Soll ich zu Morven entfliehn, da Schatten den Krieger einschliessen? Nein, reich mir den Speer, o Lamgals Erzeugter, Calthon wird seinen Bruder beschützen.

" Tausend Krieger," versetzte das Mädchen: " strecken ihre Speere um den edlen Colmar. Was kann Calthon gegen ein so zahlreiches Heer. Laß uns zu Morvens Gebieter entfliehn; er wird mit Krieg herankommen. Für Unglückliche streckt sich sein Arm; Schwache umgiebt der Blitz seines Schwerts. Auf, Rathmors Erzeugter! die Schatten entfliehn. Auf, oder man wird deine Schritte bemerken; und du wirst in deiner Jugend erliegen.,'

Seufzend erhob' sich der Held; für den edlen Colmar fliessen seine Thränen. Er kam' mit dem Mädchen zur Halle von Selma; doch wußt er nicht, daß Colmal es war. Der Helm deckte ihr liebliches Antlitz. Unter dem Stahl' wallte ihr Busen. Fingal kehrte vom Jagen zurück, und fand die lieblichen Fremden. Sie glichen zween Strahlen des Lichts, in Mitte der Halle der Muscheln. Der König vernahm' die traurige Rede, und wälzte seine Augen herum. Halb hoben sich tausend Helden vor ihm. Jeglicher suchte den Krieg gegen Teutha zu führen. Ich kam' mit meiner Lanze vom Hügel herab; in meiner Brust stieg' die Freude der Schlacht; denn in der Mitte von tausend Krieger, sprach der Gebieter zu Ossian.

" Sohn

" Sohn meiner Kraft", begann' der Gebieter, " ergreiff' die Lanze von Fingal. geh' zu Teuthas rauschendem Strom', geh', rett' den im Wagen getragenen Colmar. Laß deinen Ruhm vor dir, wie ein reitzendes Lüftchen, ruckkehren; damit meine Seele über meinen Erzeugten, der den Ruhm unserer Väter erneuert, frolocke. Ossian! sey ein Sturm im Krieg'; aber mild, wenn die Feinde erliegen! Also schwang' sich mein Ruhm, o mein Sohn; sey du, wie Selmas Gebieter. Wenn Stolze meinen Hallen sich nah'n, beschaut sie mein Aug nicht. Aber zu den Unglücklichen streckt sich mein Arm. Schwache beschützt mein Schwert."

Ich frolockte in den Worten des Königs. Ich griff meine rasselnden Waffen. Neben mir hob sich Diaran (*) und Dargo (**) König

(*) Diaran, Vater jenes Connals, der von seiner Geliebten Crimora unglücklicher Weise getödtet wurde.

(**) Dargo, der Sohn von Collath, ist auch in andern Gedichten Ossians besungen. Man sagt, daß er durch ein wildes Schwein, in einer Jagdparthie getödtet wurde. Das Klaglied seiner Liebsten oder Gattin Mingala über seinen Leichnam ist noch vorhanden. Aber, ob es von Ossians Werken sey, oder nicht, kann ich nicht behaupten. Es ist ihm insgemein zugeschrieben,

der Speere. Dreyhundert Jünglinge schritten nach uns: neben mir giengen die lieblichen Fremden. Den Schall unserer Ankunft hörte Dunthalmo. Er versammelte Teuthas Vermögen. Er

---

und hat viel von seiner Manier, aber einige Traditionen melden es, als eine Nachahmung eines spätern Barden. Da es aber einiges poetisches Verdienst hat, werde ich es doch anführen.

In Thränen naht sich Dargos Gattin: denn Dargo war nicht mehr! Ueber Larthos Gebieter seufzen die Helden: und was soll die traurige Mingala verrichten? Vor dem König der Speere schwand' die düstere Seele, wie Nebel des Morgens: aber vor ihm glühten die Edlen, wie der Stern des Morgens.

Wer besaß am meisten Schönheit und Reiz? Wer, als Collaths stattlicher Sohn? Wer saß in der Mitte der Weisen, wer, als Dargo, Verrichter der mächtigen Thaten?

Deine Hand rührte die zitternde Harfe: deine Stimme war sanft, wie Winde des Sommers. Weh mir! was werden Helden sagen? Denn Dargo fiel' vor einem Eber. Bleich ist die liebliche Wange; dessen Blick in Gefahren so fest war! Warum bist du an unsern Hügeln vergangen, du schöner, als die Strahlen der Sonne?

Die Tochter Adonfions war reitzend in den Augen der Tapfern; sie war reitzend in ihren Augen, aber sie wählte, Dargos Gattin zu seyn.

Aber du bist einsam, Mingala! Die Nacht stürzt mit ihren Wolken heran; wo ist das Bett deiner Ruh? Wo, als im Grabe von Dargo?

Warum

Er stand mit seinem Heer' an einem Hügel. Sie glichen von Donner zerschmetterten Felsen, wenn Blitze ihre entblätterten Bäume versengten, und die Ströme ihrer Klüften versiegten. Vor dem düstern Feind wälzte sich Teuthas Strom in seinem Stolz'. Ich schickte einen Barden zu Dunthalmo, ihm den Kampf an der Eb'ne zu bieten. Aber er lächelte in seinem finstern Stolz'. Am Hügel schritt sein unstätes Heer; wie die Wolke des Bergs, wenn der Sturm in ihren Busen gedrungen, und die gekräuselten Schatten, auf jeglicher Seite zerstreut.

Zu Teuthas Ufern führten sie Colmar, mit tausend Riemen gebunden. Der Führer ist traurig, doch stattlich. Sein Blick ist auf seine Freunde gekehrt; denn wir standen, in Waffen, da Teuthas Ströme zwischen uns rollten. Dunthalmo kam mit seinem Speer', und durchdrang die Seite des Helden; er wälzte sich in seinem Blut', an dem Ufer. Wir hörten sein gebrochenes Röcheln. Calthon stürzte sich in den Strom: ich sprang an meinem Speere voran. Vor uns erlag' Teuthas Geschlecht. Die Nacht stieg' rollend herab. An einem Felsen ruhte Dunthalmo, in der Mitte eines veralteten Walds. Gegen den edlen Calthon, entbrannte der Zorn

---

Warum hebst du den Grabstein, o Bard! warum sperrst du die enge Behausung. Schwer sind Mingalas Augen, o Bard! Sie muß ruhn'mit Dargo.

Jüngst hört' ich fröliche Lieder, in Larthos lustiger Halle. Aber Schweigen herrscht um mein Bett. Mingala ruht mit Dargo.

seines Busens. Aber Calthon stand in seinem Jammer; er beklagte den gefallenen Colmar; Colmar, in der Jugend erlegt, eh' sein Ruhm sich erhob!

Ich befahl das Lied des Jammers zu stimmen, den traurigen Führer zu stillen; aber er stand unter einem Baum', und warf oft seine Lanze zu Boden. Neben ihm rollten, in heimlichen Thränen, die strömenden Augen Colmalens. Ihr ahnte der Fall von Dunthalmo, oder von Cluthas kriegerischem Führer. Nun wurde die Nacht zur Hälfte verzehrt. Schweigen und Schatten herrschten am Felde. Schlaf ruhte an den Augen der Helden: Calthons sich setzende Seele war ruhig. Halb waren seine Augen geschlossen; aber das Rauschen von Teutha, war noch nicht seinem Ohre entgangen. Der blasse Geist von Colmar erschien', und zeigte seine Wunden: er neigte sein Haupt über den Held, und hob seine winselnde Stimme!

" Schläft Rothmars Sohn in seiner Nacht, da sein Bruder erliegt? Stiegen wir nicht zur Jagd zusammen? Verfolgten wir nicht die dunkelbraunen Hirsche? Colmar war seinen Fall nicht vergessen: eh' der Tod seine Jugend versengte. Ich lieg' erblaßt bey dem Felsen von Lona. O laß sich Calthon erheben! Der Morgen bricht mit seinen Strahlen heraus; Dunthalmo wird den Erlegten beschimpfen. " Er zog sich in seinem Wirbel hinweg. Der steigende Calthon sah' die Schritte seiner Scheidung. Er stürzte im Klang' seines Stahls voran.

Die

Die unglückliche Colmal erhob sich. Sie folgte durch Schatten ihrem Helden, und schleppte ihren Speer hinter sich. Aber da Calthon Lonas Felsen erreichte, fand er seinen verblichenen Bruder. Es empörte sich die Wut seines Busens; er stürzte sich in die Mitte der Feinde. Das Aechzen der Todten erhebt sich. Sie schliessen sich um den Führer herum. Man band ihn, und führt' ihn zum düstern Dunthalmo. Das Jauchzen der Freude erhob sich; die Hügel der Nacht erschallten's zurück.

Ich fuhr auf bey dem Klang'! und haschte den Speer meines Vaters. Neben mir stieg Diaran, und Dargos blühende Kraft. Wir mißten Cluthas Gebieter, und trüb warden unsere Seelen. Mich schreckte der Verlust meines Ruhms. Es erhob sich der Stolz meines Muths! " Ihr Söhne von Morven," sprach ich, " so fochten nicht unsere Väter. Sie ruhten nicht am Felde der Fremden, eh' ihre Feinde erlagen. Sie glichen an Stärke den Adlern des Himmels: ihr Ruhm lebt in Gesängen. Aber unsere Krieger fallen allmählig. Unser Ruhm beginnt zu verschwinden. Was wird Morvens Gebieter uns sagen, wenn Ossian am Teutha nicht siegt? Auf, Krieger, auf, in euren Waffen: folgt Ossians rasselndem Lauf' Er will nicht anders, als rühmlich, zu Selmas hallenden Mauern rückkehren.

An Teuthas blauen Wässern hob sich der Morgen. Vor mir stand Colmal in Thrä-

nen. Sie sprach von Cluthas Gebieter; dreymal entfiel ihrer Rechte der Speer. Gegen den Fremdling wandt sich mein Zorn; denn meine Seele bebte für Calthon. " Sohn der schwächern Rechte, " sagt' ich, " kämpfen Teuthas Krieger mit Thränen? Mit Jammer gewinnt man keine Schlacht; kein Seufzer wohnt in der Seele des Kriegs. Fleuch zu den Hirschen von Carmun, zu Teuthas blöckenden Heerden. Aber verlaß diese Waffen, du Feiger; ein Krieger könnte sie brauchen im Kampf'. "

Ich riß von ihren Schultern die Rüstung herab. Ihr schneeweisser Busen erschien. Sie schlug ihr erröthendes Antlitz zu Boden. Ich schaute schweigend die Führer. Die Lanze entfiel meiner Rechte; der Seufzer meines Busens erhob sich! Aber da ich den Namen des Mädchens vernahm, flossen meine häufigen Thränen. Ich segnete den lieblichen Schimmer der Jugend, und befahl die Schlacht zu beginnen!

Warum, Sohn des Felsen', sollt' Ossian erzehlen, wie Teuthas Krieger erlagen? Nun sind sie in ihrem Gebiete vergessen; man findt ihre Gräber nicht mehr an der Heyde. Jahre stürzen mit ihren Stürmen heran. Vermodert sind die grünenden Hügel. Kaum sieht man das Grabmal Dunthalmos, oder die Stelle, wo er durch Ossians Lanze erlag'. Nun sitzt in der Nacht, bey der flammenden Eiche der Halle, irgends ein graulockigter Krieger, halb blind vom Laufe der Jahre; er erzehlt seinen Söhnen meine

Thaten, und den Fall des düstern Dunthalmo. Zu seiner Stimme neigen sich seitwärts die Gesichter der Jugend. Bewunderung und Freude flammen in ihren Augen! Ich fand Calthon an einer Eiche gebunden; meine Klinge hieb von seinen Händen die Riemen. Ich gab ihm die weisbusigte Colmal. Sie bewohnten die Halle von Teutha.

Thaten, und den Fall des kühnern Dunthalmo. Zu seiner Stimme neigen sich seitwärts die Gesichter der Jugend. Bewunderung und Freude flammten in ihren Augen! Ich fand Calthon an einer Eiche gebunden; meine Klinge hieb von seinen Händen die Riemen. Ich gab ihm die weißbusige Colmal. Sie bewohnten die Halle von Teutha.

Der Krieg

mit

Caros.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Caros ist wahrscheinlich der berühmte Tyrann Carausius, ein gebohrner Menapier, der im Jahre 284. den Purpur anzog: und sich Britanniens bemächtigte. Er überwand den Kayser Maximianus Herculius in manchem Seegefechte, welches verursachet, daß man ihn im Gedichte füglich, den König der Schiffe nennt. Er stellte die Mauer von Agricola wieder her, die Anfälle der Caledonier zu hemmen. Es scheint, daß er von Oscar, dem Sohne Ossians angegriffen wurde, als er eben mit dieser Arbeit beschäftiget war. Diese Schlacht ist der Grund des gegenwärtigen Gedichts, welches Malvinen, Toscars Tochter gewidmet ist.

Der Krieg
von
Caros.
Ein
Gedicht.

Bring', Tochter von Toscar, bring' die Harfe! Das Licht des Lieds steigt in Ossians Seele! Sie gleicht dem Feld, wenn die Nacht die Hügel umhüllt, und der Schatten langsam, über die sonnigte Eb'ne schleicht. Neben Cronas (*) moosigten Felsen, erblick' ich meinen Sohn, o Malvina. Aber es ist der Nebel der Wüste, mit dem Strahl' des Westen befarbt! Lieblich ist der Nebel, der Oscars Bildung gestaltet! Wendet euch davon ab, ihr stürmischen Winde, wenn ihr an Ardvens Seite erbraust!

 Wer

(*) Crona ist der Name eines kleinen Baches, der in den Carun fließt.

Wer kömmt meinem Erzeugten, mit dem Summsen eines Lieds entgegen? Sein Stab in seiner Hand, seine grauen Locken los in dem Wind! Trotzige Freude beleuchtet sein Antlitz. Oft schaut er nach Caros zurück. Es ist Ryno (*) der Sänger, der den Feind zu betrachten gegangen. "Was macht Caros, König der Schiffe?" sagte der Sohn des itzt traurenden Ossian; "breitet er, o Barde der Vorwelt, die Flügel (**) seines Stolzes heraus?" "Er verbreitet sie, o Oscar," versetzte der Bard, "aber hinter seinem versammleten Haufen. (***) Ueber seine Steine schaut er mit Furcht. Er erblickt dich schreckbar, wie der Nachtgeist, der gegen seine Schiffe die Wogen heranwelzt."

"Geh'," sagte Oscar, "du erster meiner Barden, geh', ergreif' den Speer von Fingal. Stell' eine Flamme an seine Spitze. Schüttele sie zu den Winden des Himmels. Sag' ihm, mit Liedern, voranzurücken, und das Wälzen seiner Wellen zu verlassen. Sag' Caros, ich verlange den Kampf; sag' ihm, mein Bogen sey müde der Jagd von Cona. Sag' ihm die Mächtigen

---

(*) Ryno wird öfters in alten Gedichten angeführt. Er scheint, ein Barde vom ersten Range in Fingals Tagen gewesen zu seyn.

(**) Der Römische Adler.

(***) Die Mauer von Agricola, die Carausius verbesserte.

tigen sind nicht zugegen; sag' ihm, meine Rechte sey jung."

Er gieng' mit dem Summsen der Lieder. Oscar erhob' seine mächtige Stimme. Sie erreichte seine Helden an Ardven, wie das Brausen einer Höhle; wenn vor ihr das Meer Togormas sich wälzt: und ihre Bäume den sausenden Winden begegnen. Sie sammlen sich um meinen Sohn, wie Ströme des Hügels; wenn sie, im Stolz' ihres Laufs, nach dem Regen sich wälzen. Ryno kam' zum mächtigen Caros. Er schlug auf seinen flammenden Speer. Komm' zum Kampf' von Oscar, du, der du sitzest am Wälzen der Wellen. Fingal ist weit in der Ferne; er horcht den Liedern der Barden in Morven: der Wind seiner Halle saust in seinen Locken. Neben ihm liegt sein schreckbarer Speer! sein Schild, ähnlich dem dämmernden Mond'! Komm zum Kampf' von Oscar; der Held ist allein!

Er kam' nicht über den strömigten Carun (*). Der Bard kehrte mit seinem Liede zurück. Die graue Nacht wächst dämmernd an Crona. Die Freude der Muscheln geußt sich herum. Hundert Eichen flammten im Winde; ein schwaches Licht glimmert über der Heyde. Die Geister von Ardven durchstreichen den Strahl, und zeigen ihre dämmernden, und fernen Gestal-

 ten

(*) Der Fluß Carron.

ten. Comala (*) wird halb in ihrem Luftbild geseh'n; Hidallan ist grimmig, und dämmernd, wie der verfinsterte Mond, hinter dem Nebel der Nacht.

"Warum bist du traurig", sprach Ryno; denn er allein erblickte den Führer. "Warum bist du traurig, Hidallan, hast du deinen Ruhm nicht empfangen? Ossians Lieder wurden vernommen; im Winde glänzte dein Geist, wenn du aus deiner Wolke dich neigtest, das Lied des Barden von Morven zu hören! "Und blicken," sagt' Oscar, "deine Augen den Führer, wie das dämmernde Luftbild der Nacht? Sag' Ryno, sag', wie fiel' Hidallan, berühmt in den Tagen meiner Väter? Sein Name lebt an den Felsen von Cona. Oft hab ich die Ströme seiner Hügel geseh'n!"

Fingal, versetzte der Bard, verwies Hidallan von seinen Kriegen. Ueber Comala war die Seele des Königs betrübt, seine Augen konnten den Führer nicht sehn. Einsam, traurig, und langsam schritt' er über die Heyde, mit schweigenden Tritten. Seine Waffen hangen nachläßig an

(*) Dies ist die Scene vom Tod Comalas, welcher den Anlaß zum dramatischen Gedicht gegeben hat. Der Dichter erwehnt ihrer hier, um die Folge der Geschichte Hidallans einzuführen, der wegen ihrem Tod von den Kriegen Fingals verbannt war.

an seiner Seite. Seine Locken fliegen los von seiner Stirn. Thränen stehn in seinem sinkenden Aug'; ein Seufzer halb schweigend in seiner Brust? Einsam, irrt' er drey Tage, ungesehn, eh' er zu Lamors Halle, zu den moosigten Hallen seiner Väter, beym Strom' von Balva (*) gekommen. Dort saß Lamor einsam unter einem Baum'; denn er hatte sein Volk mit Hidallan zum Kriege geschickt. Neben seinen Füßen rollte der Strom; sein graues Haupt ruhte an seinem Stab. Sichtlos sind seine veralteten Augen. Er summst' das Lied verflossener Zeiten. Das Getöß der Füße Hidallans erreichte sein Ohr: er kannte die Tritte seines Sohns.

" Ist Lamors Erzeugter zurück gekommen, oder ists der Schall seines Geistes? Fielst du an den Ufern von Carun, o Sohn des veralteten Lamor? Oder hör' ich den Klang der Füße Hidallans; wo sind die Mächtigen im Krieg'? Wo sind meine Krieger, Hidallan, die sonst mit ihren hallenden Schilden rückkamen? sind sie an den Ufern von Carun gefallen? "

" Nein: " versetzte der seufzende Jüngling, " noch leben die Krieger von Lamor.

(*) Dies ist vielleicht jener kleine Bach, der noch den Namen Balva behält, welcher durch das Romantische Thal von Glentivar in Stirlingshire läuft. Balva bedeutet, einen schweigenden Strom.

Mein Vater, sie sind im Kriege berühmt, aber der Ruhm Hidallans ist hin. Ich muß sitzen an Balvas Ufern allein, wenn das Brüllen der Schlacht sich erhebt."

"Aber nie saßen deine Väter allein," antwortete Lamors steigender Stolz. "Nie saßen sie allein an den Ufern von Balva, da das Brüllen der Schlacht sich erhob'. Erblickst du nicht jenes Grab? Meine Augen sehn es nicht; dort ruht der edle Garmallon, der nie dem Kriege entfloh! Komm', ruft er, du berühmter im Kampf', komm' zu dem Grab' deines Vaters. Wie bin ich berühmt, o Garmallon? Mein Sohn ist dem Kriege entflohn!"

"König des strömigten Balva," sagte Hidallan mit einem Seufzer, "warum quälst du meine Seele? Nie entfloh' ich, o Lamor. Ueber Comala ward Fingal betrübt; er versagte Hidallan seine Kriege. Geh', sagt' er, zu den grauen Strömen deines Lands; vermodere, wie eine entblätterte Eiche, welche die Winde über Balva, bestimmt zu vergehn, gebogen!"

"Und muß ich vernehmen," antwortete Lamor, "die einsamen Tritte der Füße Hidallans? Wenn tausend Ruhm in Schlachten erwerben, soll er über meine grauen Ströme sich beugen? Du Geist des edlen Garmallon! führ Lamorn zu seiner Stelle; seine Augen sind trüb; seine Seele traurig, sein Sohn verlohr seinen Ruhm!"

"Wo

" Wo soll ich Ruhm suchen, " sagte der Jüngling, " Lamors Seele zu ergötzen? Wovon soll ich mit Ruhm zurückkehren, daß mein Waffengeprassel deinem Ohre gefalle? Geh' ich die Hirsche zu jagen; dann wird mein Nam' nicht vernommen. Lamor, erfreut bey meiner Rückkehr vom Hügel, wird mit seinen Händen meine Doggen nicht fühlen. Er wird von seinen Bergen keine Nachricht erforschen, auch nicht von den dunkelbraunen Hirschen seiner Wüsten! "

" Ich muß stürzen, " sagte Lamor, " wie eine entblätterte Eiche: sie wuchs an einem Felsen! sie ward von den Winden gestürzt! Mein Geist wird traurig an den Hügeln gesehn, traurig für meinen jungen Hidallan. Werdet ihr nicht, ihr Nebel, aufsteigen, ihn vor meinem Gesichte zu bergen? Geh', mein Sohn! zu Lamors Halle: dort hangen die Waffen unserer Väter. Reich' her Garmallons Schwert; er riß' es von einem Feinde! "

Er gieng, und brachte das Schwert, mit all seinen zierlichen Riemen. Er gab's seinem Vater. Die Rechte des Greisen versuchte die Spitze.

" Mein Sohn! führ' mich zum Grabe Garmallons: es steigt neben jenem brausenden Baum! das lange Gras ist verwelkt; ich höre die Lüfte dort pfeiffen. Eine kleine Quelle rauscht in der Näh', und rollt seine Wässer nach Balva. Dort laß mich ruh'n; es ist Mittag: an un-

unsern Feldern herrschet die Sonne! er führt' ihn zum Grabe Garmallons. Lamor durchstieß die Seite seines Sohns. Sie ruhn beysammen; ihre alten Hallen vermodern. Dort erscheinen Geister im Mittag: Schweigen herrschet im Thal', das Volk vermeidet das Lager von Lamor.

" Traurig ist deine Erzählung ", sprach Oscar, " o Sohn verflossener Zeiten! Meine Seele seufzt für Hidallan; er fiel' in den Tagen seiner Jugend. Er fliegt am Hauche der Wüste; er wandert in einem fremden Gebiet'. Ihr Söhne des hallenden Morven! naht euch den Feinden von Fingal. Verzehrt die Nacht in Gesängen; wacht auf die Stärke von Caros. Oscar geht zum Volke der Vorwelt, zu den Schatten des schweigenden Ardven; wo dämmernd in ihren Wolken seine Väter sitzen, und die künftigen Kämpfe beschaun. Und bist du dort, o Hidallan, wie ein halb erloschenes Luftbild? Erschein mir in deinem Jammer, du Führer des schlängelnden Balva! "

Die Helden schreiten mit Liedern voran. Oscar besteigt langsam den Hügel. Vor ihm zogen sich die Dämpfe der Nacht an der Heyde. Schwächlich rauscht ein entfernter Bergstrom. Es stürzen unstäte Windstöß' durch die veralteten Eichen. Der halb beleuchtete Mond, sinkt hinter seinen Hügel, dämmernd und roth. Schwache Stimmen wimmern an der Heyde. Oscar zuckte sein Schwert!

" Kommt ",

“ Kommt”, sagte der Held, “ ihr Geister meiner Väter! ihr, die ihr fochtet, gegen die Gebieter der Welt! Erzehlt mir die Thaten der Nachwelt, und eure Reden in euern Höhlen; wenn ihr euch zusammen besprecht, und eure Söhne, in den Feldern der Tapfern, beschaut.”

Trenmor kam', von seinem Hügel, zur Stimme seines mächtigen Sohns. Eine Wolke, wie der Wieherer der Fremden, unterstützte seine luftigen Glieder. Sein Kleid ist Nebel von Lano, der Tod den Völkern bringt. Sein Schwert ist ein grün, halb erloschenes Luftbild. Sein Gesicht ist gestaltlos, und dunkel. Er seufzte dreymal über den Held: dreymal brüllten die nächtlichen Winde umher! Viel sprach er mit Oscar; aber seine Worte kamen nur halb zu unsern Ohren: sie waren dunkel, wie Geschichte der Vorwelt, eh' sich das Licht des Liedes erhob'. Langsam schwand er wie ein Nebel, der am sonnigten Hügel vergeht. Dann war's, o Tochter von Toscar, daß mein Sohn erst zu trauren begann'. Ihm ahnte der Fall seines Stamms. Zu Zeiten, war er düster, und voller Gedanken; wie die Sonne, deren Antlitz eine Wolke beschattet, aber wieder aus ihrem Schleyer, Conas grünende Hügel beschaut.

Oscar verzehrte die Nacht, von seinen Vätern umringt; ihn traf' der graue Morgen an den Ufern von Carun. Ein grünendes Thal umringte ein Grab, das sich in den Zeiten der Vorwelt erhob. Kleine Hügel heben ihre Häupter in

der Ferne; und strecken ihre alte Bäume im Winde. Dort sassen die Krieger von Caros, sie fuhren über den Strom, bey der Nacht. Sie erschienen zum blassen Lichte des Morgens, wie Stämme veralteter Fichten. Oscar stand bey dem Grab', und hob dreymal seine schreckbare Stimme. Die wiegenden Hügel schallten herum; die verscheuchten Rehe sprangen hinweg: und die bebenden Geister der Todten, flohn winselnd an ihren Wolken. So schreckbar war die Stimme meines Sohns, da er seine Freunde berief!

Tausend Speere stiegen um ihn; das Volk von Caros erhob sich. Warum, Tochter von Toscar, warum diese Thräne? Mein Sohn, obwohl einsam, ist tapfer. Oscar gleicht dem Strahle des Himmels, er wendt sich, und Völker erliegen. Seine Rechte ist der Arm eines Geists, wenn er ihn von einer Wolke ausstreckt; das übrige seiner dünnen Gestalt ist unsichtbar, aber das Volk stirbt in dem Thal'! Mein Sohn erblickte die Ankunft des Feinds! er stand in der schweigenden Hülle seiner Kraft. " Bin ich allein, " sagte Oscar, " von tausend Feinden umringt? Dort wimmeln zahlreiche Speere! manch dunkelwälzendes Aug! Soll ich nach Ardven entflieh'n? Aber floh'n je meine Väter? In tausend Schlachten sah man das Zeichen ihres Arms. Auch Oscar soll Ruhm sich erwerben! Kommt, ihr dämmernden Geister meiner Väter, beschaut meine Thaten im Krieg'! Ich kann fallen; aber Ruhm werd ich mir erwerben, wie das Geschlecht des hallenden Morven." Er stand, und wuchs

in

in seiner Stelle, wie der Schwall der Fluten im engern Thal! Die Krieger stürzten zum Kampf', aber fielen: Blut befärbte die Klinge von Oscar!

Sein Volk vernahm das Geprassel an Crona! sie stürzten wie hundert Ströme, heran. Die Krieger von Caros entflohn; Oscar, blieb, wie ein Felß, von der Ebbe des Meers verlassen. Nun dunkel, und tief mit all seinen Wiederern, rollte Caros seine Heerkraft heran: die kleinen Bäche verlieren sich in seinem Lauf'; der Boden wiegt sich herum. Von Flügel zu Flügel dehnt sich die Schlacht: zehntausend Klingen glänzen auf einmal zum Himmel. Aber warum sollte Ossian Schlachten besingen? Denn nie wird mein Stahl mehr im Kriege erglänzen. Mit Jammer gedenk' ich der Tage meiner Jugend; wenn ich die Schwäche meines Arms verspüre. Glücklich sind jene, die in ihrer Jugend, in der Mitte ihres Ruhms gefallen! Sie haben die Gräber ihrer Freunde nicht erblickt: sie verlohren auch nicht die Kraft, den starken Bogen zu spannen. Glücklich bist du, o Oscar, in der Mitte deines stürzenden Wirbels. Du wandelst oft in den Feldern deines Ruhms, wo Caros vor deiner erhabenen Klinge entfloh'.

Dunkelheit steigt auf meiner Seele, o liebliche Tochter von Toscar, ich seh' nicht zu Carun die Bildung meines Sohns; auch Oscars Gestalt nicht an Crona. Weit haben ihn die brausenden Winde entfernt; und das Herz seines Vaters ist traurig. Aber führ' mich, Malvina,

zum Schall meiner Wälder; führe mich zum Rauschen meiner Bergström'. Man vernehme die Jagd an Cona; laß mich an die Tage der Vorwelt gedenken. Und bring' mir die Harfe, o Mädchen, daß ich sie berühre, wenn das Licht meiner Seele sich hebt. Nah' dich, das Lied zu erlernen; künftige Zeiten sollen hören von mir! Künftig werden die Söhne der Schwachen ihre Stimmen an Cona erheben; sie werden die Felsen beschaun, und rufen, " Hier wohnte Ossian." Sie werden die Gebieter der Vorwelt, und die erloschenen Geschlechter bewundern! Wir besteigen indessen die Wolken, Malvina, an Flügeln der brausenden Winde. Zu Zeiten werden unsere Stimmen in der Wüste erschallen; singen werden wir im Lüftchen des Felsen.

Cathlin von Clutha.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Ein Anruf an Malvina, Tochter von Toscar. Der Dichter erzehlt die Ankunft Cathlins in Selma, Hülfe wider Dut-Carmorn von Cluba zu begehren, der Cathmoln wegen seiner Tochter Lanun erschlug. Alle Helden Fingals begehrten die Anführung dieses Zugs. Deswegen will Fingal nichts entscheiden; sie verfügen sich, jeder zu seinem Hügel der Geister, um durch Träume bestimmt zu werden. Trenmors Geist erscheint Ossian, und Oscar: sie segeln von der Bay von Carmona; und gelangen den vierten Tag ins Thal Rathcol in Inis-Huna, wo Dut-Carmor seinen Sitz hatte. Ossian sendet einen Barden, Dut-Carmorn zum Kampf' auszufodern. Die Nacht bricht an. Leiden Cathlins von Clutha. Ossian übergiebt die Anführung Oscarn, der, nach dem Gebrauche der Könige von Morven, vor der Schlacht sich auf einen nahen Hügel begab. Das Treffen beginnt mit anbrechendem Tage. Oscar und Dut-Carmor begegnen sich. Dieser erliegt. Oscar bringt Dut-Carmors Panzer und Helm zu Cathlin, die sich vom Felde entfernt hatte. Man entdeckt, daß sie Cathmols verkleidete Tochter sey. Sie wurd von Dut-Carmor mit Gewalt entführt; und hatte sich von ihm durch die Flucht gerettet.

Cathlin von Clutha.

Ein

Gedicht.

Komm' (*) du einsamer Strahl, komm' vom Wachen der Nacht! Um dich stürmen die heulenden Winde, von all ihren schallenden Hügeln. Roth, über meine hundert Ströme, streifen die hellen Pfade der Todten. Sie frolocken in der Nachtzeit an den wirbelnden Winden. Herrscht keine Freude im Lied', du weisse Hand der Harfen von Lutha? Erweck' die Stimme der Sayten; roll' meine Seele zu mir. Sie ist ein versiegter Strom. Ergeuß, Malvina, das Lied.

Ich

(*) Die Traditionen, die dieses Gedicht begleiten, unterrichten uns, daß es in den alten Zeiten Laoi-oi-Lutha; die Hymnen des Mädchens von Lutha genennt wurde. Sie wollen also die Zeit seiner Verfassung auf das dritte Jahr nach Fingals Tod festsetzen; d. i. während dem Zug' von Fergus dem Sohn' Fingals nach den Ufern von Uisca-Duthon. Diese Meynung

Ich hör' dich von deinen Schatten in Selma, du, der du einsam zur Nachtzeit erwachst! Warum hast du das Lied von Ossians sinkender Seele gehalten? wie der fallende Bach zum Ohre des Jägers von seinem stürmischen Hügel

---

nung zu unterstützen, haben die hochländischen Senachien diesem Gedichte einen Anruf von Ossian an Congaln den jungen Sohn von Fergus, vorgesetzt. Ich hab ihn verworfen, weil er keine Verbindung mit dem übrigen Stücke hat, Er hat poetisches Verdienst, und war vermuthlich der Anfang eines andern Gedichts von Ossian, welchen die Barden diesem Stücke unrichtig vorsetzen.

" Congal, Erzeugter des Fergus von Durath, du Schimmer zwischen deinen Locken, besteige; den Felsen von Selma, zur Eiche des Schilde-Zerbrechers. Schau' über den Busen der Nacht, er ist mit den rothen Pfaden der Todten bestreift: schau' auf die Nacht der Geister, und entzünd deine Seele, o Congal. Sey nicht, wie der Mond auf einem Strom, einsam in der Mitte der Wolken. Finsterniß hüllet ihn ein; und der Schimmer verschwindt. Scheid nicht, Erzeugter von Fergus, eh' deine Klinge Felder bezeichnet. Besteig den Felsen von Selma, zur Eiche des Schilde-Zerbrechers.

gel sich stürzt; im Sonnenstrahl wälzt sich der rauschende Strom; er horcht, und schüttelt seine thauigten Locken: so ist die Stimme von Lutha dem Freunde der Geister der Helden. Hoch pocht mein schwellender Busen. Ich schau' nach den Tagen der Vorwelt zurück. Komm', du einsamer Strahl, komm' vom Wachen der Nacht!

In Carmonas (*) schallender Bay, sah'n wir einst ein fliegendes Schif. Hoch hieng' ein

M gebro=

(*) Carmona, d. i. die Bay der dunkelbraunen Hügel, ein Arm der See in der Nachbarschaft von Selma. In dieser Stelle werden die Zeichen, welche jene, die Fingal um Hülf baten, brauchten, beschrieben. Die Ansleher hielten in einer Hand einen mit Blute bedeckten Schild, und in der andern einen gebrochenen Speer; den ersten um den Tod seiner Freunde, den zweyten um seine eigene hülflose Verfassung anzuzeigen. Wollte der König ihnen Beystand leisten, welches er gemeiniglich that, reichte er ihnen die wirthliche Muschel, als ein Zeichen seiner Gastfreygebigkeit, und freundlicher Gesinnung.

Es wird dem Leser vielleicht nicht unangenehm seyn, ihm die Gebräuche Crantaras, die eine ähnliche Beschaffenheit hatten, und fast bis zu unsern Zeiten in

den

gebrochener Schild; er war mit triefendem Blute bezeichnet. Ein Jüngling schritt in Waffen voran, und streckte seinen Spitzlosen Speer. Lang über seine weinenden Augen, hiengen los seine verworrenen Locken. Fingal reichte die Muschel der Herrscher. Es hoben sich die Worte des Fremden. " In seiner Halle liegt Cathmol von Clutha gestürzt, beym Schlängeln seiner düstern Ströme. Duth-Carmor sah' die weißbusigte Lanul (*), und durchdrang die Seite ihres Vaters.

---

den Hochländern üblich waren, vorzustellen. Wenn zu einem Gebieter Nachricht von Feinden kam', erlegte er gleich mit seinem eigenen Schwerte eine Ziege, tauchte ein Stück halb gebranntes Holzes in ihr Blut, und sandte es durch einen seiner Diener in das nächste Dorf. Dies Tessera wurde von Dorf zu Dorf schleunigst abgefertigt, und in wenigen Stunden war die ganze Clane in Waffen, und in einem sichern Ort, dessen Name, das einzige Wort war, welches die Uebergab des Crantara begleitete, versammelt. Dieses Zeichen war eine Erklärung des Gebieters, wodurch er alle jene seiner Clane, die sich nicht unverzüglich unter seine Fahnen sammelten, bedrohte.

(*) Lanul, vollaugigt, ein Zuname, den man nach der Tradition, der Tochter von Cathmol wegen ihrer Schön-

Vaters. Ich schritt in der schilfigten Wüste. Er ergrif die Flucht in der Nacht. Leih' Cathlin deine Hülf' seinen Vater zu rächen. Ich suchte dich nicht, wie einen Strahl, im Gebiete der Wolken. Du bist, wie die Sonne, bekannt, du König des schallenden Selma!"

Selmas Gebieter schaute herum. Wir stiegen in Waffen vor ihm. Aber wer sollte den Schild nun erheben? Denn alle verlangten den Krieg. Die Nacht stieg' herab; wir schritten schweigend, jeder zu seinem Hügel der Geister: Daß Geister in unsern Träumen, uns für den Zug zu bezeichnen, herabstiegen. Wir schlugen auf die Schilde der Todten: wir hoben das Summsen der Lieder. Dreymal riefen wir die Geister unserer Väter. Wir legten uns nieder zu träumen. Trenmor erschien' meinen Augen, die hohe Bildung der Vorwelt! Hinter ihm kam sein blauliches Heer in halb sichtbaren Reihen. Kaum sieht man im Nebel ihren Streit, oder ihr Voranstrecken zu tödten. Ich horchte; aber dort erhob' sich kein Schall. Nur leere Winde waren die Bilder!

Schönheit beylegte; doch diese Tradition könnte sich wohl auf die Partheilichkeit gründen, welche die Barden Cathlinen von Clutha bezeigten; denn nach ihnen konnte keine Falschheit in der Seele der Schönen wohnen.

Ich sprang' auf von Träumen der Geister. Auf dem unstäten Windstoß flogen meine pfeiffenden Locken. Leis schallt in der Eiche die Scheidung der Geister. Ich grif meinen Schild von dem Aste. Das Geprassel von Stahl kam heran. Es war Oscar (*) von Lego. Er hat seine Väter gesehn. "Wie über den Busen der schäumenden Wellen der Sturm heranstürzt; so sorglos werd ich das Meer zur Wohnung der Feinde durchpflügen. Ich hab' die Todten, mein Vater, gesehn! Hoch schlägt meine pochende Seele! Mein Ruhm ist glänzend vor mir, wie ein Streif von Licht' an einer Wolke, wenn die breite Sonn', der rothe Wanderer des Himmels, herausbricht!"

"Enkel von Branno," sprach' ich, "nicht allein soll Oscar dem Feinde begegnen. Durchs Meer stürz' ich heran zur waldigten Wohnung der Helden. Laß uns streiten, mein Sohn, wie Adler von einem Felsen; wenn sie ihre breiten

(*) Er ward Oscar von Lego genannt, von seiner Mutter, der Tochter von Branno, einem mächtigen Gebieter, der an den Ufern dieser See seinen Sitz hatte.

Es ist merkwürdig, daß Ossian Malvinen kein Gedicht zuwidmet, worin ihr geliebter Oscar nicht eine der Hauptrollen spielt. Die Achtung, die er ihr nach dem Tode seines Sohns bewies, zeiget, daß zärtliche Empfindung nicht auf unsere Zeiten allein eingeschränkt sey, wie einige sich einbilden.

ten Flügel gegen den Strom der Winde erheben.'' In Carmona spannten wir unsere Segel. Drey Schiffe bemerkten meinen Schild an der Welle, als ich den nächtlichen Tonthena (*), den rothen Wanderer zwischen Wolken beschaute. Vier Tage brausten die Winde. Im Nebel nahte sich Lumon. In seinen hundert Haynen brausten die Winde. Seine braunlichte Seite wurd zu Zeiten von Strahlen der Sonne bezeichnet. Weiß stürzten die schäumenden Ströme, von all seinen hallenden Felsen herab.

Ein grünendes Feld im Busen der Hügel schlängelt sich schweigend mit seinem blaulichen Strom'. Hier in der Mitte der wallenden Eichen war der Sitz der Gebieter der Vorwelt. Aber seit vielen dunkelbraunen Jahren, herrschte Schweigen im grasigten Rath-Col (**); denn das Geschlecht

(*) Tonthena, Feuer der Welle, war der merkwürdige Stern, von dem im 7. B. Tem. gemeldt wird. Er hat Larthons Fahrt nach Ireland geleitet. Er scheint allen denjenigen wohl bekannt gewesen zu seyn, die dieses Meer zwischen Ireland und Süd-Britanien durchschiften. Da Ossian längs der Küste Inishunas segelte, thut er fügliche Meldung von jenem Sterne, welcher die Fahrt der Colonie nach jenem Lande richtete.

(**) Rath-Col, waldigtes Feld, scheint nicht der Sitz Duth-Carmors gewesen zu seyn. Er scheint vielmehr durch

schlecht der Helden war im reitzenden Thale vergangen. Hier war mit seinen Kriegern Duth-Carmor, der dunkle Besteiger der Wellen. Im Himmel verbarg Tonthena sein Haupt. Er band seine weißbusigten Segel. Er durchstreift' die Hügel von Rath-Col, die Sitze der Rehe zu suchen. Wir kamen. Ich sandt den Barden mit Liedern, den Feind zum Kampfe zu fodern. Duth-Carmor vernahm ihn mit Freude. Wie ein Feuerstrahl war die Seele des Königs; ein Feuerstrahl, der, mit Rauche bezeichnet, durch den Busen der Nacht sich stürzt, und verändert. Düster waren die Thaten Duth-Carmors, doch war seine Rechte nicht schwach.

Die Nacht kam heran mit der Sammlung der Wolken. Beym Strahle der Eiche sassen wir nieder. Fern stand Cathlin von Clutha. Ich sah' die verändernde Seele des Fremdlings. Wie Schatten über grasigte Felder hinfliehn, so unstät ist die Wange von Cathlin. Sie war reitzend, mitten in Locken, die in Rath-Cols Winden sich hoben. Ich stürzte nicht mit meinen Worten, in der Mitte seiner Seele. Ich befahl' Lieder zu stimmen.

„ Oscar

---

durch den Sturm dahin getrieben worden zu seyn. Wenigstens glaube ich, daß dieses die Meynung des Dichters sey; denn er sagt, daß Tonthena sein Haupt im Himmel

verbarg,

„ Oscar von Lego ", sprach' ich, „ gebiet' diese Nacht auf dem heimlichen Hügel (*). Schlag' auf den Schild, wie Morvens Gebieter. Du sollst mit dem Tag' die Krieger anführen. Dich werd ich, o Oscar, von meinem Felsen erblicken; dich, wie eine schreckbare Bildung, im Kampf' herabsteigen, wie die Erscheinung der Geister, mitten in Stürmen, die sie selber erregten. Warum sollten meine Augen zu den dämmernden Zeiten der Vorwelt rückkehren, eh' noch das Lied, wie das plözliche Steigen der Winde, sich hob'. Aber mit mächtigen Thaten sind die verflossenen Jahre bezeichnet. Wie der nächtliche Wellen-Besteiger den strahlenden Tonthena beschaut, so laß uns unsere Augen zu Trenmor, dem Vater der Könige, wenden."

„ Weit in Carachas schallendem Felde, goß Carmal seine Zünfte heraus. Aehnlich einer

---

verbarg, und daß er seine weißbusigten Segel gebunden, welches so viel ist, als wenn er sagte, daß das Wetter stürmisch wäre, und Duth-Carmor sich in die Bay von Rath-Col flüchtete.

(*) Diese Stelle spielt auf den wohlbekannten Gebrauch der alten Schottischen Könige an, sich die Nacht vor der Schlacht von ihrem Heere zu entfernen. Die Geschicht, die Ossian im folgenden Absatze einführt, betrift

dunkeln Reihe von Wellen. Die graulockigten Barden waren, wie rollender Schaum an ihrem Antlitz'! Sie beflammten rundum den Streit mit ihren rothwälzenden Augen. Auch waren die Bewohner der Felsen nicht einsam; ein Sohn von Loda war dort; eine Stimme in seinem dunklen Gebiet', die Geister aus den Lüften zu rufen. Er wohnte in Lochlin, an seinem Hügel, in der Mitte eines entblätterten Hayns. Fünf Steine hoben in der Näh' ihre Häupter. Laut brüllte sein rauschender Strom. Oft hob er seine Stimme zu den Winden, wenn Bilder der Luft ihre nächtlichen Schwingen bestreiften; wenn der dunkel gekleidete Mond hinter ihrem Hügel sich wälzte. Auch ward er von Geistern vernommen! Sie kamen mit dem Brausen der Flügel von Adlern. Sie wandten in den Feldern den Sieg vor den Königen der Menschen.

" Aber

---

trift den Fall der Druiden. Es wird in vielen alten Gedichten gemeldt, daß die Druiden in ihren äussersten Nöthen Hülfe aus Scandinavien begehrten, und auch erhielten. Unter den Helfern waren einige vermeynten Zauberer, auf welchen Umstand Ossian anspielt in seiner Beschreibung des Sohnes von Loda; doch konnte ihnen keine Zauberey glücken; Trenmor zerstreute mit dem Beystand seines muthigen Sohns Trathal die ganze Macht der Druiden.

"Aber Trenmorn wandten sie nicht vom Kampf'. Er wälzte das störrische Treffen heran; in seinen dunklen Säumen war Trathal, wie ein steigendes Licht. Schatten herrschten umher. In der Nacht, goß Lodas Sohn seine Zeichen. Vor dir standen nicht Feige, du Sohn des fremden Gebiets! Dann hob sich der Streit (*) der Gebieter, um den nächtlichen Hügel; aber er war sanft, wie zwey Lüfte im Sommer, wenn sie ihre leichten Flügel über dem Teiche erschütteln. Trenmor wich seinem Sohne; denn man hat schon den Ruhm des Königs vernommen. Vor seinem Vater schritt' Trathal heran; im schallenden Caracha erlagen die Feinde. Mit mächtigen Thaten, mein Sohn, sind die verflossenen Jahre bezeichnet." (**)

In Wolken stieg' das östliche Licht. Der Feind stürzte in Waffen heran. An Rath-Col mengt sich der Streit, gleich dem Brüllen der Ströme. Sieh' den Kampf der Gebieter! Sie treffen sich

(*) Trenmor und Trathal. Ossian führt diese alte Episode ein, als ein Beyspiel für seinen Sohn.

(**) Die uns dieses Gedicht mündlich überliefern, bedauern, daß ein großer Theil davon verlohren ist, besonders bedauern sie den Verlust einer Episode, die hiehin gehörte, und die Folge der Geschicht von Carmal und seiner Druiden; sie schätzen jene so hoch wegen der Beschreibung der Zauberkunst, die sie enthielte.

neben der Eiche. Im Blitze des Stahls schwinden die düstern Gestalten; so treffen sich Bilder der Luft im nächtlichen Thale: rothes Licht wird rundum verstreut, und Menschen ahnet der Sturm! Duth=Carmor erliegt im Blut'! Ossians Sohn überwand! Malvina, Schlägerin der Harfe! schreckbar war er im Kampf'!

Cathlin schritt' nicht im Feld. Der Fremdling stand' beym heimlichen Strome, wo Rath=Cols Schaum die bemooßten Steine besäumte. Hoch beugt sich von oben die astigte Birke, und streut am Winde ihr Laub. Zu Zeiten taucht Cathlin die umgekehrte Lanz' in den Strom. Oscar trug den Panzer Duth=Carmors: seinen Helm mit Schwingen des Adlers. Er legte sie vor dem Fremdling', und sprach: " Die Feinde deines Vaters erliegen. Sie starren im Felde der Geister. Ruhm wie ein steigender Wind, kehrt nach Morven zurück. Warum bist du düster, du Führer von Clutha? Giebt's eine Ursach zu trauern?"

" Erzeugter von Ossian, dem lieblichen Sänger, meine Seele ist düster und traurig. Ich erblicke die Waffen von Cathmol, die er im Kriege erhob. Nimm Cathlins Panzer, stell' ihn hoch in der Halle von Selma; damit du der Unglücklichen in deinem entfernten Lande gedenkest." Vom weissen Busen stieg' der Panzer herab. Es war das Geschlecht der Gebieter; die sanfthändigte Tochter von Cathmol, dem Herrscher der Ströme von Clutha! Duth=Carmor erblickte

sie

sie glänzend in der Halle; er war in der Nacht nach Clutha gekommen. Ihm begegnete Cathmol im Kampf', aber der Krieger erlag. Drey Tage wohnte der Feind bey dem Mädchen. Am vierten entfloh' sie in Waffen. Sie dachte ans Geschlecht der Gebieter, und spürte ihre börstende Seele!

Warum, o Mädchen Toscars von Lutha, sollt' ich erzehlen, wie Cathlin erlag? Ihr Grab liegt im schilfigten Lumon, in einem entfernten Land'. Nah bey ihm schritt' Sulmalla in den Tagen des Jammers. Sie hob das Lied für die Tochter der Fremden, und rührte die traurige Harfe.

Komm', o Malvina, du einsamer Strahl, komm' vom Wachen der Nacht!

sie glänzend in der Wolke; er war in der Nacht mit Cathba gekommen. Der [illegible] [illegible] rief im Kampf, zehn der [illegible] starb. Seine Tage [illegible] der [illegible] der [illegible]. Klerich [illegible] sein [illegible]. Sie [illegible] und Geschlechts der [illegible], und [illegible] ihre [illegible] die Seele!

Warum, o Mädchen Toscar von Lutha, soll ich erzählen, wie Cathlin starb? Ihr Grab liegt im [illegible] Lande, in einem fernen Land. Nah bei dem [illegible] [illegible] in der Gegend des Stromes. Sie hob das [illegible] für die Tochter der Fremden, und [illegible] die traurige Seele.

Komm', o Malvina, du einsamer Strahl, komm! vom Mädchen des Harfe!

Sul-Malla von Lumon.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

Dieses Gedicht, welches eigentlich eine Fortsetzung des vorgehenden isi, eröfnet sich mit einem Anruf' an Sulmalla, eine Tochter des Königs von Inis-Huna, welcher Ossian auf der Jagd begegnete, als er von der Schlacht von Rath-Col zurückkehrte. Sulmalla ladet Ossian zu einem Mahle, in den Sitz ihres Vaters, der auf einem Zug abwesend war. Nachdem sie ihren Namen und Familie vernimmt, erzehlt sie eine Fahrt Fingals nach Inis-Huna. Sie spricht zufälliger Weise von Cathmor, dem Führer von Atha, der itzo ihrem Vater gegen seine Feinde beystand. Ossian führt die Episode von Culgorm, und Surandronlo, zween Scandinavischen Königen ein, in deren Kriegen er und Cathmor gegeneinander Bundsgenossen waren. Die Geschichte ist unvollkommen, weil ein Theil des Originals verloren ist. Ossian, vom Geiste Trenmors im Traume gewarnt, segelt von Inis-huna ab.

Sul-Malla von Lumon.

Ein Gedicht.

Wer (*) schreitet so stattlich an Lumon, beym Brüllen der schaumigten Wogen? Ihre Locken fallen auf ihren schwellenden Busen. Ihr Arm ist weiß hinter ihr, wie sie

(*) Ossians Zug nach Inis-Huna ereignete sich kurz vorher, eh' Fingal sich nach Ireland begab; Cairbarn, den Sohn Borbar-Duthuls vom Throne zu stürzen. Cathmor, Cairbars Bruder leistete Conmor dem Könige von Inis-Huna Beystand in seinen Kriegen; zur selbigen Zeit, als Ossian Duth-Carmorn im Thale von Rath-Col besiegte. Dies Gedicht ist desto wichtiger, weil es viele Besonderheiten, wegen der Personen, die in Temora eine so große Figur machen, enthält.

Die Sitten und Gebräuche von Inis-Huna, wie sie hier beschrieben werden, sind den Caledonischen so

sie langsam den Bogen bespannt. Warum wanderst du in Wüsten, wie ein Licht durch ein wolkigtes Feld? die jungen Rehe schnauben bey ihren heimlichen Felsen. Kehr zurück, du Tochter der Herrscher! die wolkigte Nacht ist vorhanden! Es war der junge Zweig des grünen Inis-Huna, Sulmalla mit blaulichen Augen. Sie sandte den Barden von ihrem Felsen, uns zu ihrem Mahle zu laden. Wir sassen in der Mitte des Lieds, in Clubas schallender Halle. Weiß flogen die Hände Sulmallas über die zitternden Sayten. Halb wurd in der Mitte des Klangs, der Name von Athas Gebieter vernommen: er, der kämpfte abwesend, für ihr grünes Gebiet. Doch war er nicht

---

so ähnlich, daß es sich gar nicht zweifeln läßt, daß beyde Einwohner ursprünglich ein Volk waren. Man könnte dann sagen, Ossian gebe in seinen dichterischen Beschreibungen, die Sitten seiner eigenen Landsleute, den Fremden. Dieser Vorwurf ist leicht zu beantworten. Warum hat er nicht dieses in Ansehen der Scandinavier gethan? Wir finden diese in ihren Gebräuchen und Aberglauben sehr unterschieden von den Britischen und Irischen Völkern. Die Scandinavischen Sitten sind besonders barbarisch, und grausam, und scheinen eine Nation anzukünden, die zu Ossians Zeiten weniger policirt waren, als die Bewohner Britanniens.

nicht von ihrer Seele abwesend; er kam' zu ihren nächtlichen Träumen. Tonthena blickte vom Himmel hinein, und sah' die Bewegung ihrer Arme.

Der Muscheln Schall war vorbey. Sulmalla stieg' mit ihren Locken umgeben. Sie sprach mit niedergeschlagenen Augen, und forschte nach unserm Lauf' durchs Meer; " denn ihr seyd von den Königen der Menschen, ihr hohen Besteiger der Wogen." (*)

" Nicht unbekannt," sagte ich, " ist unser Vater an seinen Strömen. Man hat von

(*) Hier entdeckt Sulmalla den Stand Ossians und Oscars, durch ihre Gestalt und stattlichen Gang. Unter Völkern, die noch nicht sehr poliziert waren, war eine ausserordentliche Schönheit und ansehnliche Leibsgestalt unzertrennlich vom Adel des Bluts. Aus diesen Gaben erkannten Fremde einen Menschen von hoher Geburt, nicht von dem Staatsgepränge, das man um sich ohne Geschmack häuft. Die Quelle dieser unterscheidenden Eigenschaft muß man einigermaßen in ihrem lautern Blute suchen. Nichts verleitete mit dem Pöbel sich zu heyrathen; und keine niedrigen Begriffe von Eigennutze, lenkten sie von der Wahl in ihrer eigenen Sphäre ab.

Fingal zu Cluba gehört, blauaugigte Tochter der Fürsten. Auch nicht allein am Strome von Cona, sind Ossian und Oscar bekannt. Feinde zitterten bey unsern Stimmen, und bebten in andern Ländern.“

„Sulmalla,“ sagte das Mädchen, „bemerkte den Schild von Morvens Gebieter. Hoch hängt er, zum Denkmal' der Vorzeit, in der Halle meines Vaters; als Fingal zu Cluba, in den Tagen verflossener Jahre gekommen. Laut brüllte der Eber Culdarnus, mitten in seinen Felsen und Wäldern. Inis-Huna schickte ihre Jünglinge, aber alle erlagen, und Mädchen weinten über Gräber. Sorglos schritt Fingal nach Culdarnu. Die Kraft der Wälder wälzte sich an seinem Speer. Sie sagten; er glänzte in seinen Locken, der erste der sterblichen Menschen. Man vernahm seine Worte nicht bey dem Mahl'. Von seiner feurigen Seele schwanden seine Thaten, wie das Rollen der Dämpfe, vom Antlitz' der wandernden Sonne. Die blauen Augen von Cluba schauten nicht sorglos auf seine stattlichen Schritte. Im weissen Busen stieg' Selmas Gebieter, in der Mitte ihrer nächtlichen Gedanken. Aber die Winde trugen den Fremdling zu den schallenden Thälern seiner Rehe. Doch verschwand er nicht für andere Länder, wie ein Dampf, der in Wolken sich senkt. Zu Zeiten schritt' er in seinem Schimmer zur entfernten Wohnung der Feinde heran. Wie der Schall der Winde

schwang

schwang sich sein Ruhm zu Clubas waldigtem Thale." (*)

N 2 " Schatten

(*) Wir sind sehr für unsere Zeiten eingenommen, daß wir das entfernte immer als das Land der Unwissenheit und Barbarey betrachten. Dadurch dehnen wir unsere Vorurtheile gar zu weit aus. Man hat schon lang beobachtet, daß Kenntnisse größtentheils die Früchte eines freyen Umgangs mit Menschen sind; und daß sich die Vernunft nach dem Verhältnisse der Betrachtung erweitert, die sie über die Sitten verschiedener Menschen und Völker gemacht hat. Wenn wir mit Aufmerksamkeit die Geschichte Fingals, wie sie uns Ossian übergiebt, betrachten, so finden wir, daß er nichts weniger als ein armer unwissender Jäger war, der in einem engen Winkel einer Insel sich aufhielt. Seine Züge in alle Theile Scandinaviens, in Norddeutschland, in verschiedne Staaten Britaniens und Irelands waren sehr zahlreich, und werden unter einem solchen Charakter, und in solchen Zeiten, die ihm Gelegenheit gaben, die unverstellten Sitten des menschlichen Geschlechts zu bemerken, vollbracht. Krieg und ein thätiges Leben, da sie wechselweis alle Kräfte der

Seele

„ Schatten herrschten in Cluba, dem Sitze der Harfen; fern ist das Geschlecht der Gebieter; Conmor, mein Vater und Lormar (*) mein Bruder, König der Ströme, sind beyde im Kampf'. Sie sind allein nicht verfinstert; ein Strahl, von fremdem Gebiete; ist nah! der Freund der Fremden (**) in Atha, der Störer des Felds.

Seele befördern, stellen uns dadurch die verschiedenen Charakter der Menschen dar; in friedlichen und stillen Zeiten, liegen größtentheils die Kräfte des Gemüths verborgen, aus Mangel der Gegenstände, sie zu üben, und wir sehen nur gekünstelte Leidenschaften und Sitten. Daraus schließ ich, daß ein scharfsinniger Reisender mehr nützliche Einsichten sammeln könnte, aus einer Bewanderung des alten Galliens, als aus der genauesten Beobachtung aller der gekünstelten Sitten, und zierlichen Verfeinerungen des heutigen Frankreichs.

(*) Lormar war ein Sohn Conmors, und Bruder Sulmallas. Nach Conmors Tod folgte Lormar zum Throne.

(**) Cathmor, der Sohn von Borbar-Duthul. Man könnte aus der Partheylichkeit der Rede Sulmallens von diesem Helde schliessen, sie habe ihn schon gesehen, eh' er noch mit ihrem Vater ins Feld zog'; allein die Tradi-

Felds. Hoch von ihren neblichten Hügeln schauten Erins blaue Augen heraus; denn er, der junge Bewohner ihrer Seele, ist weit in der Ferne! Auch schreckbar, ihr weissen Hände von Erin! ist Cathmor im Saume des Kriegs; vor sich wälzt er zehn tausend in seinem entfernten Felde."

"Nicht unbemerkt von Ossian", sprach ich "stürzte Cathmor von seinen Strömen, da er seine Kraft an Ithorno, (*) der Insel von zahlreichen Wogen ausgoß! Zween Könige Cul-

N 3 gorm,

Tradition versichert ausdrücklich, daß sie erst nach seiner Rückkehr in ihn verliebt wurde.

(*) Ithorno, sagt die Tradition, war eine Scandinavische Insel, auf welcher Culgorm und Surandronlo, Könige zwoer benachbarten Inseln sich auf der Jagd antrafen. Es ereignete sich ein Zwist unter ihnen, um die Ehre, ein Wildschwein erlegt zu haben; und daraus entstand ein Krieg unter ihnen. Aus dieser Episode ersehen wir, daß die Sitten der Scandinavier viel wilder und grausamer waren, als jene der Briten. Es ist merkwürdig, daß die Namen, die in diesem Gedicht eingeführt sind, nicht aus dem Gallischen entspringen. Ein Umstand, der zu glauben beyträgt, daß es sich auf eine wahre Begebenheit gründe.

gorm, und Suran-Dronlo trafen sich einst zu Ithorno im Kampf: rohe Jäger des Ebers, jeder von seiner erschallenden Insel!"

"Beym schäumigten Strom' kam' ihnen ein Eber entgegen, jeder durchdrang ihn mit seinem Speer. Sie stritten um den Ruhm dieser That; und ein däſteres Treffen erhob sich. Sie schickten von Insel zu Insel, einen gebrochenen blutigen Speer, die Freunde ihrer Väter, in ihren rasselnden Waffen zu rufen. Cathmor eilte von Erin, zu dem rothaugigten König Culgorm: ich gieng' Suran-Dronlo, in seinem Lande der Eber, zu helfen."

"Wir stürzten an jeglicher Seit' eines Stroms, der eine versenkte Heyde durchbrüllte. Hohe zerschmetterte Felsen, herrschten herum, mit ihren neigenden Bäumen. Nah bey dem Stein des Vermögens, waren zwey Kreise von Loda; dort stiegen Nachtgeister herab, in dunkelrothen Strömen von Feuer. Dort hob' sich gemengt mit dem Brausen der Wässer, die Stimme veralteteter Männer, sie riefen Gestalten der Nacht, ihnen in ihren Kriegen zu helfen."

(*) Sorglos stand ich mit meinem Volke, wo der schäumigte Strom vom Felsen sich stürzte. Der

(*) Aus dem Umstande, daß Ossian bey den im vorhergehenden Absatze beschriebenen Gebräuchen nicht zugegen wäre; können wir muthmaßen, daß er sie verachtete.

Der Mond schritt' roth vom Berge herab. Zu Zeiten erhob' sich mein Lied. Düster, auf der andern Seite, vernahm' der junge Cathmor mein Lied; denn er lag', unter der Eiche, in all seinen blitzenden Waffen. Es tagte; wir stürzten zum Kampf: es wälzte sich der Streit von Flügel zu Flügel. Sie fielen, wie Häupter der Disteln, unter den Winden des Herbsts.

Eine stattliche Bildung schritt' in Rüstung heran: mit dem Führer wechselte ich Streiche. Wechselweis wurden unsere Schilde durchbohrt: laut rasselten unsere stählernen Panzer. Sein Helm stürzte zu Boden. Schimmernd glänzte der Feind. Seine Augen, zwo liebliche Flammen, rollten zwischen seinen wandernden Locken. Ich kannte Cathmorn von Atha, und warf meine Lanze zu Boden. Wir wandten uns, finster, und schweigend hinweg, mit andern Feinden zu kämpfen."

"So schieden die streitenden Könige (*) nicht. Sie mengten sich im schallenden Kampf'; wie

achtete. Diese verschiedene Denkungsart in Absicht auf die Religion, ist eine Art Beweises, daß die Caledonier keine Colonie der Scandinavier waren, wie einige glaubten. Was einen so entfernten Zeitpunkt betrift, muß Muthmaßung die Stelle gegründeter Proben vertreten.

(*) **Culgorm und Suran-Dronlo.** Der Kampf der Könige,

wie Geister sich treffen im düstern Flügel der Winde. Die Speere durchrannten jegliche Brust; doch stürzten nicht die Feinde zu Boden! im Fallen empfieng' sie ein Fels. Sie lagen halb gesunken im Tod'. Jeder hielte die Locken seines Feinds. Jeder schien grimmig seine Augen zu wälzen. Vom Felsen stürzte der Strom an ihren Schilden, und mengte sich unten mit Blut'.

" Die Schlacht hörte auf in Ithorno. Im Frieden traffen sich die Fremden: Cathmor von den Strömen von Atha, und Ossian König der Harfen. Wir legten die Todten ins Grab. Wir schritten längs dem Busen von Runar. Mit einem schnellen Kahn', in der Weite, rückte eine schwellende Woge heran. Düster war der Wellen-Besteiger, aber dort herrschte ein Schimmer des Lichts, wie der Sonnenstrahl in Stromlos rollendem Rauche. Es war die Tochter (*) Suran-Dronlos, wild in schimmernden Blicken. Ihre

---

nige, und ihre Stellung im Tode sind sehr mahlerisch, und drücken jene Wildheit der Sitten, welche die Nordischen Völker unterschieden, wohl aus.

(*) Die Tradition hat uns den Namen dieser Fürstin behändigt. Die Barden nennen sie Runo-Forlo, die einzige Ursach davon könnte nur diese seyn, daß er nicht aus dem Gallischen herrühre. Ein Unterschied, welchen die Barden nicht beobachteten, wenn sie Namen der Fremden

Ihre Augen waren wandernde Flammen, in der Mitte verworrener Locken. Ihr weisser Arm zielte mit dem Speer voran; man sieht ihren hochschwellenden Busen, weiß, wie die schäumenden Wellen, die mitten im Felsen wechselweis steigen. Sie sind schön, aber schreckbar, die Schiffer beruffen die Winde!"

"Kommt, ihr Bewohner von Loda," rief sie, "komm', Carchar, bleich in der Mitte der Wolken! Sluthmor, der du schreitest in den luftigen Hallen! Corchtur, schreckbar in Winden! empfangt, von der Lanze seiner Tochter, die Feinde von Suran-Dronlo. Kein Schatten bey seinen brüllenden Strömen; keine wild blickende Bildung war' er! Da er seine Lanze ergriff, schüttelten die Geyer ihre rauschenden Flügel: denn Blut floß immer um die Schritte des dunkelaugigten Suran-Dronlo. Er bestrahlte mich, keinen unschädlichen Schimmer, an seinen Strömen zu glänzen. Ich glänzte wie Bilder der

---

den dichteten. Die hochländischen Senachien, die sich oft recht sehr bemühen, die Lucken, die sie in Ossians Erzählungen zu finden glauben, auszufüllen, haben uns die Fortsetzung der Geschichte der Tochter Suran-Dronlos überliefert. Der Ausgang ist so unnatürlich, und die Umstände mit solchem lächerlichen Schwulste erfüllt, daß ich sie zur Ehre der Erfinder unterdrücken will.

der Luft; aber ich versengte seine Feinde." Voller Empfindung vernahm' Sulmalla das Lob von Cathmor, dem Führer der Schilde. Er war in ihrer Seele verborgen, wie Feuer in der heimlichen Heyde, welches die Stimme des Hauches erweckt, und seine Strahlen verbreitet. Mitten im Lied entfernte sich die Tochter der Herrscher, wie die Stimme des Lüftchens im Sommer; wenn es die Häupter der Blumen erhebt, und Teiche und Ströme berührt. Der sanftsäuselnde Schall breitet sich über das Thal. Er reitzt und betrübt die Seele zugleich.

Zu Ossian stieg ein Traum in der Nacht; gestaltlos stand der Schatten von Trenmor: er schien auf den dämmernden Schild, bey Selmas strömigten Felsen zu schlagen. Ich stieg' in meinem rasselnden Stahl'; ich wuste, daß Krieger sich nahten, unsre Segel wurden von den Winden gespannt, da Lumor seine Ströme zum Morgen entdeckte.

Komm', o Malvina, du einsamer Strahl! Komme vom Wachen der Nacht.

Errata.

Seite 17. in der Note, Trermor lese Trenmor.
" " 36. Zeile 20, vomahls lese vormahls.
" " 46. Zeile 15. meht lese mehr.
" " 70. Zeile 6. ein überflüssiges! auszustreichen.
" " . Zeile 18. ovn lese von
" " 78. Zeile 21. leichter lese leichten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James, / Blair, Hugh, / Denis, Michael,

Die Gedichte Ossian's, eines alten celtischen Helden und Barden

Bd.: 1

(1775)

Coburg, Landesbibliothek -- C II 6/13(1/3)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919344-2